Nr. 286 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Dienstag, den 17. Oktober 1933 | Einzelpreis 15 Pfg.

In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,80 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

„Niemand brauchte überrascht zu sein“

„Wir hatten genug gewarnt“

Reichsaußenminister von Neurath über die Vorgeschichte des deutschen Schrittes

Vor der Auslandspresse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Oktober. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath unterrichtete heute die ausländische Presse über die Gründe und Ziele der am Sonnabend getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung. Er knüpfte dabei an die bedeutsamen Sätze der Rundfunkrede des Reichskanzlers an, in denen es u. a. hieß:

„Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewußte Deklassierung Deutschlands, die darin liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volk allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist.

Damit ist die Kernfrage klar gekennzeichnet. **Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen oder endlich den Grundsatz anerkennen, daß alle Staaten gleichwertige Mitglieder der Völkergemeinschaft sind?** Dies ist entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit. Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zutage getreten, daß man

dem deutschen Volk in einer seiner höchsten Existenzfragen, in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung versagt.

Damit haben die Mächte den Grund zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. **Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen.** Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrecht erhalten wollte. Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Male zur Aussprache gestellt wurde. Sie stand schon im Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den damaligen Ratsmächten, die Ende 1924 dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgingen. In der ersten amtlichen Kundgebung des Völkerbundsrates an die Deutsche Regierung vom Dezember 1924 stehen die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die Deutsche Regierung in Ansehung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Absicht verzichtet, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die 10 befragten Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung völlig einig sind.“

Diese Feststellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch in dem Schluß-Protokoll der Konferenz von Locarno, die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde die Lösung der Abrüstungsfrage als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet. Es war klar, daß ohne gerechte Lösung

von einer wirklichen Gleichberechtigung des einseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede

sein konnte.“

Der Minister erinnerte dann an das **unaufrichtige diplomatische Spiel um die Vermehrung der Ratssitze 1926, das im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts** führte, und sagte weiter:

„Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands, die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angesichts der vorausgegangenen amtlichen Verlautbarung des Rates über die deutsche Gleichberechtigung politisch nicht anders gewertet werden als die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an in der Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen würden.“ Der Minister wies dann auf die in den folgenden Jahren von deutschen Vertretern in Genf gehaltenen Reden hin, in denen Deutschland stets auf die Einlösung jener Zusage gedrungen hat und auf die deutschen Warnungen, daß

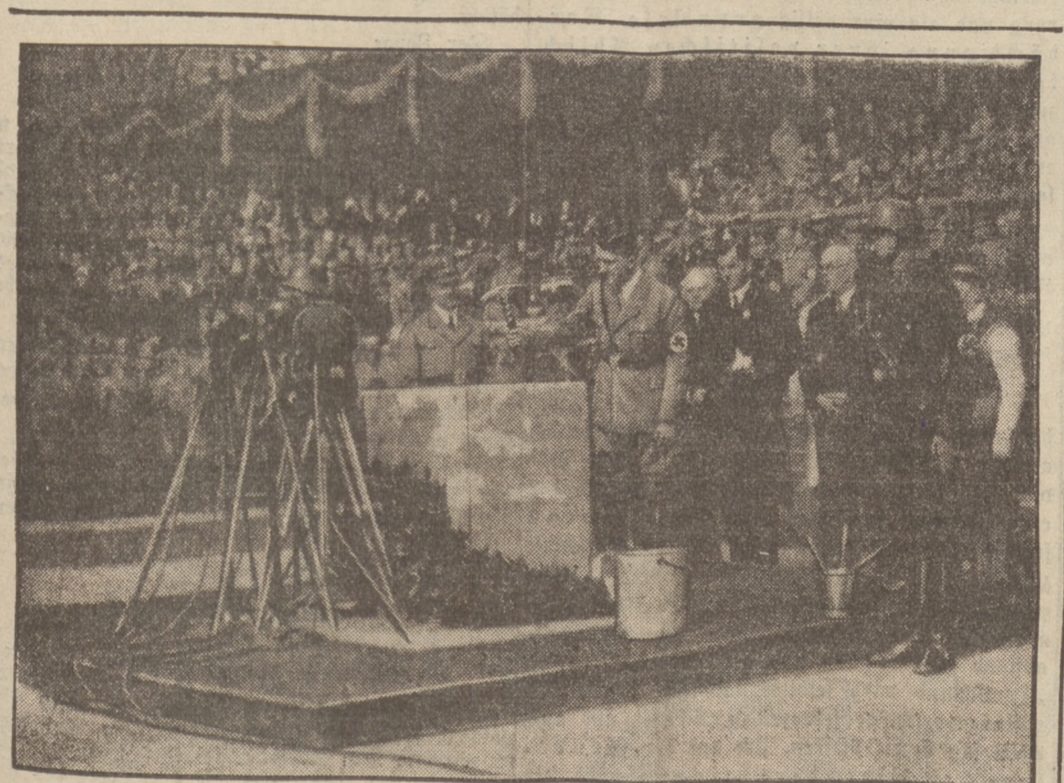
das Schicksal des Völkerbundes besiegelt sei, wenn er an der Aufgabe der Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit der Herstellung der Gleichberechtigung Deutschlands scheitern würde.

„Niemand konnte an dem Ernst Deutschlands mehr zweifeln, als es sich im Sommer v. J. wegen der damals schon offenbar werdenden Verweigerung der Gleichberechtigung von der Abrüstungskonferenz zurückzog.“

Der Reichsaußenminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der **Fünfmächteerklärung mit der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung.** Er ging dann auf den MacDonaldplan ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte und der am 9 Oktober in zweiter Lesung durchberaten werden sollte.

„Als man so aber endlich an den entscheidenden Punkt der Verhandlungen kam und die hochgerüsteten Staaten über ihren Abrüstungswillen Farbe bekennen sollten, setzte bezeichnenderweise die Wendung ein, die in der Erklärung des Englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete. Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der Französischen, Englischen und Amerikanischen Regierung geschaffen worden. Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir mit Enttäuschung und Befremden feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gar nicht mehr bestand. Es stellte sich heraus, daß der englische Plan von seinen Urhebern selbst nicht mehr anerkannt wurde, und daß man ihn grundlegend ändern wollte. Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands wieder zu beseitigen und sich damit über die Dezembervereinbarung hinwegzusetzen, gab es für uns nur eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen be-



Der Reichskanzler legt den Grundstein zum Hause der Deutschen Kunst

Reichskanzler Adolf Hitler vollführt die symbolischen drei Hammerschläge



Die ewige Schlageter-Flamme

In Kaiserswerth entzündete Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf der Zinne der alten Ruine der Barbarossa-Pfalz das Schlageter-Fanal, das von nun an ewig in deutsches Land hineinleuchten wird.

teiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden.

Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Folgen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle

Internationale Hausse von Dollar und Pfund

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Oktober. Die internationalen Devisenmärkte standen zum Wochenbeginn im Zeichen eines Rückflusses amerikanischer und englischer Fluchtkapitalien nach ihren Heimatländern. Diese Erscheinung kam kursmäßig zum Ausdruck in einer internationalen Befestigung der angelsächsischen Devisen, während die Valuten derjenigen Länder, die am Goldstandard festgehalten haben, unter größeren Abgaben litten und eine stärkere Abschwächung erfuhren.

ich fest, daß es während der letzten Verhandlnug von seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernsten Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln. Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustandezubringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vorwand genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung überhaupt hinweisen.

Das Ziel ist erstens eine möglichst weitgehende Herabsetzung der Rüstungen der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieser Rüstungen.

Das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hochgerüsteten Staaten."

Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister: „Könnte es der Sinn eines Abkommens sein, **einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern?** Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite hierfür Verständnis zu erwecken. **Das ist uns nicht gelungen.** So behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungebührliche, über die früheren, weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht. **Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht."**

Freiherr von Neurath nahm Bezug auf die Weisung an die Deutsche Botschaft in London, die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt und erklärte:

Ich habe in der Anweisung betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zur Abrüstung sei unser **Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei.** Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestanden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die

Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen.

Welche Bewaffnung dieses Heer haben müßte, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, **welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden.** Wir lehnten unsererseits

kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände.

Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten und deren **weitere Verwendung international verboten werde.** Wir legten hiernach Wert darauf, **baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten.** Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Begrenzung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche **Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten.** Aus der Gleichberechtigung folge, daß

die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig begrenzt würden, auch für Deutschland schon von Beginn der Konvention an zugelassen

werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen. Hinsichtlich derjenigen Waffen, **die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig begrenzt würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsehe, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte.**

Der Reichsaußenminister wies dann die Behauptung Sir John Simons zurück, daß Deutschland damit über seine früheren Forderungen hinausgegangen sei und der Reichsaußenminister in Genf ein größeres Entgegenkommen gezeigt habe, und betonte, daß **er auch in Genf nichts anderes habe sagen können.** Er zeigte dann,

wie man gegen Deutschland mit Verdächtigungen arbeite,

an dem Beispiel der mißverständlichen Weitergabe der deutschen Anweisung nach Washington, so daß dort der Eindruck erweckt wurde, daß Deutschland neue Forderungen erhöbe, was zu einem neuen Schritt der Vereinigten Staaten geführt habe.

Deutschland müsse hiernach mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderungen, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die die Fortsetzung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat. Der Herr Englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten

an die Stelle des MacDonald-Planes einen neuen Plan gesetzt.

Der Ersatz der vorzüglich ausgebildeten 100 000 Mann der Reichswehr durch die doppelte Zahl kurz dienender Mannschaften ist offensichtlich noch eine weitere Schwächung unserer jetzigen minimalen Wehrkraft, zumal da selbst die uns jetzt gestatteten Versailler Waffen **nur für die jeweils im Dienste stehenden 200 000 Mann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften bewilligt werden sollen.**

„Deutschland hätte also 200 000 Gewehre in den Händen kurz ausgebildeter Leute gegenüber etwa 8 Millionen Gewehren der Franzosen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese zweite Entwaffnung Deutschlands mit dem Schlagwort der Mitaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß sich die Deutsche Regierung mit dem Gedanken einer Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon an sich eine unerörterbare Diffamierung darstellt nud dessen Begründung ich nur als eine beleidigende Verleumdung der Deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten kennzeichnen kann? Denn was führt man zur Begründung dieses unmöglichen Planes an? Es ist die angebliche Gefährdung des europäischen Friedens durch das neue Deutschland."

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenminister am Schluß seiner Rede alle Versuche zurück, den

mangelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorwürfen gegen Deutschland zu verschleiern,

hob noch einmal die Bemühungen Deutschlands, an der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, hervor und betonte, **daß Deutschland erst nach der entscheidenden Erklärung Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufschiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht habe.** Die Konferenz möge zeigen, ob sie etwas leisten könne. **Deutschland sei abgerüstet, und niemand könne den Rüstungsabstand zwischen uns und den anderen leugnen. „Deutschland wird selbstverständlich ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über sein künftiges Rüstungsregime zu verständigen."**

Lubbes Reichstags-Vorbesichtigungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Oktober. Zur Montagsverhandlung wird mit den übrigen Angeklagten auch der Angeklagte Dimitroff wieder vorgeführt. Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung gegen 10 Uhr und läßt durch einen der beisitzenden Richter zunächst das Protokoll der Verhandlungstage verlesen, die in Abwesenheit des Angeklagten Dimitroff stattgefunden haben.

Der Verhandlungsbericht des Gerichtes enthält über das Ergebnis der Inaugenscheinnahme genauere Angaben. Die Angabe des Zeugen Boguhn, daß er den Angeklagten Popoff aus dem Tor II habe flüchten sehen, ist sehr genau nachgeprüft worden. Popoff sei veranlaßt worden, in der von dem Zeugen geschilderten Weise **aus dem Tor II hinauszulaufen, die Tür zuzuschlagen und zu verschließen. Das Gericht habe bei dieser Probe festgestellt, daß man das Zuschlagen und Verschließen des Tors auf dem Gehsteg deutlich hören kann.**

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt Oberreichsanwalt Dr. Werner eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Ich bekam ein Schreiben des Mitgliedes des Londoner Untersuchungs-Ausschusses, Hayes. Er schreibt darin, er habe es mir übel genommen, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten die Feststellung getroffen habe, daß die Zeugen vor dem Londoner Untersuchungsausschuß unzuverlässig sind oder lügen. Er hat dabei Bezug genommen auf meine Bemerkung in der Sonnabend-Sitzung, daß ein Zeuge vor der Londoner Kommission aussagte, daß er um 23 Uhr in der Brandnacht gesehen habe, daß erhebliche Mengen Brandmaterial aus dem Sitzungssaal entfernt worden sind. Herr Hayes macht darauf aufmerksam, daß im amtlichen Bericht ebenfalls davon die Rede gewesen sei, daß Brandmaterial Verwendung gefunden habe, und er glaubt sich deshalb berechtigt, anzunehmen, daß meine Worte, daß der Zeuge die Unwahrheit gesagt habe, nicht richtig seien. Meines Erachtens ist dieser Vorhalt unlogisch. Ich habe nichts darüber gesagt, ob Brandmaterial Verwendung gefunden hat oder nicht. Ich habe lediglich gesagt, daß der Zeuge die Feststellungen nicht machen konnte, die er gemacht hat. Ich habe davon nichts zurückzunehmen."

Der Zeuge Botenmeister beim Reichstag,

Predöhl

schildert die Ankunft der Feuerwehr und die Durchsuchung der einzelnen Geschosse. An der Treppe zum Restaurant habe er ein **Häufchen hellbraunes Pulver gefunden, welches glimmte. Gleichzeitig habe er bemerkt, daß das Fenster eingedrückt war.** Blut und Tuchfetzen habe er aber an den Glassplittern nicht gesehen. Bei der Durchsuchung der unteren Räume, zusammen mit Leutnant Lateit, hätten sie eine Mütze, ein Stück Seife und einen Binder gefunden. „Leutnant Lateit war durch Portal II gekommen, das ich vorher geöffnet hatte. An dem Portal hatte ich einen Wachtmeister postiert, der aber nachher plötzlich verschwunden war."

Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Wachtmeister das gewesen sei, erwiderte der Zeuge, das könne er nicht mehr sagen."

Der Zeuge teilt weiter mit, daß der **Schlüssel zum Portal I plötzlich nicht mehr da war.** Offenbar habe die Feuerwehr wegen des starken Luftzuges das Portal wieder geschlossen. Nach einiger Zeit habe auch ein Feuerwehrmann den Schlüssel wieder zurückgebracht."

Vorsitzender: „Wie stellen sie sich zu der Aussage des Zeugen Boguhn, daß **an jenem Abend ein Mann aus dem Portal II gelaufen** ist, nachdem dieses Portal vorher schon verschlossen war?

Zeuge Predöhl: „Ich habe davon gehört, aber ich kann mir nicht denken, daß der Pförtner, ein langjähriger Beamter, das Portal offengelassen haben soll. Ich würde es für unmöglich halten, daß jemand das verschlossene Portal geöffnet haben könnte."

Vorsitzender: „Konnte bei den Führungen des Publikums durch den Reichstag sich nicht jemand „verkrümeln" und im Reichstag bleiben?"

Zeuge: „Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, wenn eine besonders große Personenzahl an einer Führung teilnimmt. Die Kontrolle beschränkt sich auf die Zahl der Teilnehmer. An sitzungsfreien Tagen wurden die Namen der Besucher nicht eingetragen, wenn es sich um eine solche Führung handelte.

Der Oberreichsanwalt weist darauf hin, daß der Zeuge eine ziemlich große Anzahl von Beamten unter sich habe, er fragt, ob der Zeuge Predöhl am 27. Februar eine größere oder kleinere Anzahl kleiner Beamten **über das übliche Maß hinaus beurlaubt habe?**

Der Zeuge erklärt mit Nachdruck, daß er **nicht einen einzigen Beamten beurlaubt habe.** Wenn jemand das behaupten wolle, so sei das eine ganz infame Lüge.

Auf die Frage des Reichsanwaltes Parrisius, ob er bei der Durchsuchung **SA.- oder SS.-Mannschaften angetroffen habe,** antwortet der Zeuge entschieden mit „Nein."

Auf Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Sack gibt der Zeuge an, daß jeder Besucher, der zu einem Abgeordneten will, einen Zettel ausfüllen muß, der auch eine genaue Zeitangabe enthält. Der Besucher wird dann von Reichstagsbeamten nach oben gebracht. In diesem Zusammenhang entspinnt sich eine längere Erörterung über die in den Räumen der Kommunistischen Fraktion gefundenen

Blankoausweise für den Eintritt in das Reichstagsgebäude.

Die Ausweise trugen die Unterschrift eines kommunistischen Abgeordneten, waren aber sonst **bezüglich des Besuchstages und des Besuchers nicht ausgefüllt.** Der Zeuge bezeichnet dies als übliches und zulässiges Verfahren.

Auf weitere Fragen bestätigt der Zeuge, daß Abgeordnete jeden beliebigen Besucher ohne weitere Kontrolle in den Reichstag hineinbringen konnten. Für den Besucher war dann der Abgeordnete verantwortlich.

Tapezierer Borchart

wird als Zeuge vernommen über die Frage, ob ein Stückchen Vorhang, das bei dem brennenden Mantel van der Lubbes in der Wandelhalle gefunden wurde, identisch ist mit dem Vorhang, der hinter dem Stenographentisch angebracht war. Der Zeuge bestätigt das und erklärt, daß es sich um einen leichten Vorhang, ein rotes Tuch gehandelt habe, das sehr leicht brannte, zumal es auch schon alt und etwas mürbe war. Es wird dann festgestellt, daß auf jeder Seite des Stenographentisches zwei Vorhänge waren, je zwei Meter lang und einen Meter breit. Aus der Aussage van der Lubbes wird zitiert, daß er einen der Vorhänge abgerissen hat, in Brand steckte und dann damit durch den Saal lief.

Zeuge Amtsgehilfe Schmal

sagt aus, er habe am Brandtage gegen 14 Uhr am Reichstage in der Nähe des Portals 4 einen jungen Mann beobachtet, der ihm wegen seines verwahrlosten Aeußeren verdächtig erschien. Er habe sich diesen Mann genau angesehen. Als dann die Zeitungen das Bild van der Lubbes veröffentlichten, habe er sofort erkannt, daß dieser Mensch der Verdächtige am Reichstage gewesen war.

Der Vorsitzende fordert van der Lubbe auf, sich zu erheben. Nach anfänglichem Zögern steht van der Lubbe auf.

Schmal: „Das ist der Mann."

Vorsitzender: „van der Lubbe, sind Sie am Brandtage gegen 14 Uhr am Reichstag gewesen?"

van der Lubbe schweigt hartnäckig.

Vorsitzender: „Er bewahrt dasselbe Verhalten, das er die ganze Zeit über gezeigt hat. Ich kann also nur daran erinnern, daß er bei der Vernehmung in Leipzig ausdrücklich gesagt hat, er sei damals schon um 14 Uhr vor dem Reichstage gewesen. Das hat er auch in der Voruntersuchung gesagt."

Oberreichsanwalt: „Der Zeuge Schmal hat in der Voruntersuchung auch gesagt, er habe den Abg. Torgler um diese Zeit an der Straßenbahnhaltestelle gesehen.

Zeuge Schmal bejaht das, erklärt aber, er könne nicht bestimmt sagen, ob das Sonnabends oder Montags war.

Vorsitzender: „Ist Ihnen gleich unklar gewesen, ob es Sonnabends oder Montags war?"

Zeuge: Zuerst habe ich den Montag für wahrscheinlicher gehalten." Er könne jetzt aber mit Bestimmtheit darüber nichts sagen.

Reichsanwalt Parrisius: „van der Lubbe hat zunächst behauptet, erst gegen 17 Uhr erstmalig am Reichstag gewesen zu sein. Erst nachdem der Zeuge Schmal festgestellt hatte, daß er ihn schon um 14 Uhr gesehen hat, hat van der Lubbe das zugegeben. Aus dieser Tatsache könnte man die Schlußfolgerung ziehen, daß der Angeklagte **zunächst das Bestreben gehabt hat, seine Anwesenheit zwischen 14 und 17 Uhr am Reichstagsgebäude zu verheimlichen."**

Rechtsanwalt Dr. Sack: „In dem Protokoll vor dem Untersuchungsrichter ist von einem Zusammentreffen des Angeschuldigten van der Lubbe und Torgler die Rede. Haben Sie so ausgesagt?"

Zeuge: „Das habe ich nicht ausgesagt, denn ich bin ja damals in die Straßenbahn eingestiegen und habe weiter gar nichts gesehen."

Dr. Sack: „Sie hatten ja nicht einmal gesehen, wohin van der Lubbe gegangen war. Das steht auf der einen Seite des Protokolls. Auf der anderen Seite wird dann von dem Zusammentreffen gesprochen. Darüber können Sie doch gar nichts sagen?"

Zeuge: „Nein."

Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß das Protokoll durchaus nicht dahin zu verstehen ist, daß eine Begegnung Torglers und van der Lubbes stattgefunden hat, sondern es handelt sich nur um die **Begegnung des Zeugen einmal mit van der Lubbe und dann mit Torgler.**

Der nächste Zeuge, Amtsgehilfe **Wenig,** sagt aus, er habe bei einer Reichstagsführung 8 **bis 14 Tage vor dem Brande den Angeklagten van der Lubbe gesehen.**

Der nächste Zeuge, Hilfsamtsgehilfe Holdack, erklärt ebenfalls, daß er **van der Lubbe vor dem Brande bei einer Führung im Reichstag gesehen** habe. Mit Bestimmtheit könne er es allerdings nicht behaupten. Die Zeugen Schmal, Wenig und Holdack bekunden dann übereinstimmend, daß sie ihren **Dienst wie immer versehen hätten, daß ihnen nichts von Beurlaubungen außer den paar Krankheitsfällen bekannt sei, und daß sie auch nichts davon gehört hätten.**

Der Zeuge

Verwaltungsassistent Gericke,

der seit zwei Jahren mit den Führungen durch den Reichstag beschäftigt ist, erklärt auf Befragen, daß der Aufenthalt im Plenarsaal 20 bis 25 Minuten betrug. Daß jemand zurückblieb, bezeichnet er als unmöglich. Die Führungen umfaßten **an manchen Tagen 300, 400, auch mal 600 Personen.** Bestimmt könne er es nicht sagen, aber er **glaube, daß van der Lubbe einmal bei einer Führung dabeigewesen sei.**

Der Angeklagte van der Lubbe muß sich dann aufrichten, der Zeuge tritt dicht an ihn heran, beobachtet ihn und sagt: **„Ja, er kommt mir bekannt vor."**

Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, bei den Führungen hätten die Besucher **immerhin die Möglichkeit gehabt, sich auch in den Umgängen umzusehen.**

Zeuge,

Werkführer Scholz,

der seit vielen Jahren im Reichstag als Beleuchter tätig ist, gibt an, er habe am Brandtage wie an allen übrigen Tagen um 20.10 Uhr seinen Kontrollgang durch den Reichstag angetreten. Am Portal 2 sei ihm gegen 20 Uhr gesagt worden, daß soeben die Garderobe des Abgeordneten Torgler nach oben gebracht wor-

Unterhaltungsbeilage

General Bornemann / Von Peter Peppermint

Gestern habe ich Bornemann wiedergesehen. Daß mich ein Clown jemals so tief erschüttern und mir eine unruhvolle Nacht bereiten würde — ich hätte es früher nie geglaubt. Noch sehe ich Borninis, Friedrich Bornemanns Grimassen, noch tanzen die grotesken Figuren seiner Hühner vor meinen Augen . . .

Es fällt mir schwer, sein Leben wieder aufzurollen. Denn das ist lange, lange her, daß wir auseinandergingen . . .

In der Sexta saß Friedrich Bornemann auf meiner Bank . . . schmächtig, hochgeschossen, kalkig blaß, verschüchterte, müde graue Augen, großvaterhaft alt, in verwachsenen gestopften Hosen. Die Backenknochen standen kantig aus dem Gesicht, die Kinnpartie schob sich unter der Unterlippe hervor. Auf viel zu langen Beinen stieg er daher und knickte in den Knien ein. Seine Eltern waren einfache Leute, und sein Vater sparte sich die Erziehung des Sohnes am eigenen Munde ab. Friedrich Bornemann war schüchtern, aber nie deprimiert. Seine Miene war eine beständige Bitte um Verzeihung, daß er auch da war. Wenn er lachte, grinste er, und die Breite seines offenen Mundes, der gelbe Zähne sehen ließ, weckte beinahe Mitleid . . .

Er war ein guter, guter Mensch. Vielzu gut für diese Welt, aber leider nicht klug genug, um dessen bewußt zu werden.

Sein liebstes Spielzeug waren Bleisoldaten, die er vor sich paradieren ließ und die er gegen Burgen von Zigarrenkisten trieb. Viel Zeit zum Spielen blieb ihm nicht, denn den Schulaufgaben stand er hilflos gegenüber. Er brauchte zu ihrer Bewältigung weit mehr Zeit als die anderen.

Einmal fragte uns der Lehrer, was für einen Beruf wir wohl einmal ergreifen möchten. Die Wünsche waren seltsam — es wäre nicht schön, wenn sie alle in Erfüllung gegangen wären, denn dann wäre das große Hoffen ausgeblieben, um das allein zu leben es sich lohnt. So kam auch Bornemann an die Reihe.

Als er sagte: „Offizier, General!“, da lachten wir alle. Warum? Wir wußten es selbst nicht, aber wir dachten im Augenblick vielleicht an die knickenden Knie beim Parademarsch, dachten an das unter dem blanken Helm hervorspringende Kinn, dachten wohl auch an die Kommandos, die eine verquollene, muffige Stimme röchelte . . .

Bornemann Offizier! Wir wußten damals noch nicht, daß das aus häuslichen Gründen nicht möglich war, die auch durch die unermüdliche Arbeit des sorgenden Vaters nicht aufgehoben wurden.

Der Wunsch verdichtete sich ernstlich in Bornemann. Denn er sprach uns oft davon, daß er mit allen Fasern seines Herzens Offizier sein würde, der rasch, sehr rasch avancieren würde. Er war inzwischen zurückgeblieben und mußte manche Klasse zweimal absitzen. Zwischen aller Arbeit, die er nie begriff und die ihm weder schadete noch nützte, fand er Minuten, in denen er die Soldaten seiner Kinderjahre heimlich wieder aufbaute.

Er malte auch ein wenig. Immer das gleiche: Uniformen, bunt und blumig . . . Generale mit blitzenden Orden . . . Exzellenzen mit großen, roten Streifen an den Hosen . . . Paraden, Paraden . . . Kopf an Kopf, ein Soldat wie der andere, mit zwei vorgeworfenen Beinen . . . dilettantisch und schematisch die Gesichter . . .

Und wurde einmal eine richtige Parade abgehalten, dann stand er und wartete stundenlang und klassifizierte mit seinen grauen sachlichen Augen die Feldwebels, die Leutnants, die Majore. Von einigen wußte er gar die Namen . . . kaum konnte er es verwinden, daß er bei einer großen Kaiserparade nach fünfstündigem Warten ohnmächtig umfiel und so des ersehnten Augenblicks verlustig ging.

Als wir schon längst im Kolleg saßen, drückte Bornemann noch die Schulbank. Er war um drei Jahre zurück, als der Krieg kam.

Er meldete sich freiwillig, wurde aber zunächst abgewiesen. Mürrisch und verdrießlich stelzte er herum. Um das muffige Gesicht sproßten die Stoppeln, und alt sah er aus, als trüge er die Sorgen von Generationen.

Dann nahmen sie ihn doch. Der Krieg verwischte alle Beziehungen. Als er zu Ende war, verwunderte man sich, wenn der eine noch lebte oder ein anderer auftauchte, den man noch nie gesehen zu haben meinte. Bornemann sei in Rußland gefangen genommen worden, hieß es. Aber man hörte und sah ihn nie wieder. —

Daß ich gestern mittag in dem kleinen ostpreußischen Städtchen Rast machte, daran war das herrliche Herbstwetter schuld. Von der See her wehte eine würzige, gesunde Luft, die mich lockte, einen Tag zu bleiben.

In dem kleinen Gasthaus, das ich gegen Abend aufsuchte, hatte ich schon früher gewohnt. Man kann von den Zimmern oben herunter auf den Marktplatz sehen, auf dem gerade die kleine Arena einer wandernden Zirkusgesellschaft errichtet wurde.

Das Gastzimmer, das ich betrat, war leer. Nur in der gegenüber liegenden Ecke hockte ein Mensch bei einem Glas Bier. Sein faltiges Gesicht wandte sich mir zu — uralt und greisenhaft und dennoch nicht müde und verbraucht — starr blieben die grauen Augen an mir hängen.

Gewiß, ich kannte das Gesicht . . . wer war das gleich? Wann begegnete ich ihm?

Der andere verzog seinen Mund zu einem breiten Grinsen.

„Bornemann?“ fragte ich.

„Ja — ich bin es“, gurgelte es. „Wie kommst du hierher?“

„Bornemann? Du bist es wirklich? Seltsam, daß man sich nach Jahren in einem so versteckten Winkel trifft! Was treibst Du?“

„Was soll man treiben?“, druckste er langsam. „Heute hier — morgen da!“

„Nanu?“ Ich fühlte, er schämte sich. Wir setzten uns zusammen, und erst nach einem neuen Glase fand er Worte.

„Es ist mir peinlich, dir zu begegnen.“

„Was heißt peinlich? Geht's Dir nicht gut? Das ist doch keine Schande.“

„Du hast den Zirkus drüben gesehen?“

„Ja, ich habe sogar die Absicht, ihn heute abend zu besuchen. Ich sehe sowas mal ganz gern. Gehst du mit?“

„Ich — bin sowieso dort.“ Er nestelte an seinem Anzug herum, und mir kam erst jetzt zu Bewußtsein, daß Bornemann recht schäbig angezogen war.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich bin dort — Clown. Dummer August.“ Er sah zum Fenster hinaus. „Ich habe Pech gehabt. Frage nicht. Jetzt geht's mir gut, denn ich brauche nicht viel. Bornini, der Clown, ja . . .“ Müde und lächelnd wandte er sich mir wieder zu. „Geh nicht in die Vorstellung, es ist mir unangenehm . . . allerdings: hindern kann ich dich nicht!“ Und plötzlich stand er polternd auf und storkste aus der Stube . . .

Natürlich ging ich hin. Ich ärgere mich heute selbst darüber, aber ich konnte dem Wunsche nicht widerstehen . . .

Die fleißigen Leute leisteten viel. Da war eine ganz tüchtige Reiterin, die auf einem ungesattelten Pferd tanzte, da war auch eine ganz junge Seiltänzerin, ein Kind noch, vielleicht die Tochter des Direktors, der selbst einen „klugen Hans“ zeigte. Es war derselbe Gaul, der den kleinen Wohnwagen gezogen hatte. Im zweiten Teil kam „Bornini der größte Spaßmacher der Welt, mit seinen klugen Hühnern — eine unerreichte Dressurnummer!“

Die drei Blechbläser bliesen einen erbärmlichen Tusch. Und dann setzte der Radetzky-Marsch ein — man erkannte es an dem tatatam, tatatam, tatatam, tata, das die fistelnde Trompete schmetterte. Der Direktor hielt mit dem Akrobaten den Vorhang auf, und herein marschierte Bornini, Friedrich Bornemann, kreidig beschmiert, mit großen wulstigen, roten Lippen, die bis zu den Ohren reichten, im glitzernden Clownkostüm, mit einem Holzsäbel an der Seite.

„Achtung!“ schrie er, und hinterher kam ein Dutzend Hühner, fette Hennen, zu viert nebeneinander in drei Gliedern, grotesk die dürren Beinchen vorsetzend. Und Borninis verquollene Stimme kommandierte heiser: „Parademarsch — gerade aus!“ Wunder über Wunder! Die Hühner führten die militärischen Evolutionen unter donnerndem Applaus der Zuschauer aus. Welch eine unendliche Mühe, welch übergroße Liebe steckte in dieser Dressur! Monate, vielleicht auch Jahre gehörten zu diesem Drill!

„Stillgestanden!“ Die dummen Augen der Hühner blinzelten.

Eine Henne pickte nach einem Hälmchen. „Na, Martha, heißt das stillgestanden? Erst, wenn ich Rührt Euch! kommandiere, kannst du fressen. — Achtung, die Augen links!“ Die Hühnerköpfe kugelten einigermaßen akkurat zur Seite.

„In Gruppen rechts schwenkt, — marsch!“ Die Hühner torkelten zu viert herum.

Ein leichtes Gruseln kroch mir den Rücken hoch.

„Regimentsbefehl: Leutnant Gackerli wird zum Oberleutnant befördert! Beifall!“

Die Hühner gackerten und gluckſten laut. Mir schwamm es vor den Augen. Ich konnte nicht mehr hinsehen.

„Kehrt!“ hörte ich noch und dann den Tusch der Musik.

Ich mußte hinausgehen . . .

Nach schlechtem Schlaf trat ich ans Fenster. Die Zirkusleute waren weitergezogen. Ein dunkler Kreis auf dem Marktplatz zeigte, wo die Arena gestanden hatte . . .

Marsch ins Blaue

Der Einbruch der IX. Armee in Südpolen im Oktober 1914

Ben Akiba hat recht: Es ist alles schon dagewesen. Heute macht die Reichsbahn Fahrten ins Blaue. Man besteigt sein Abteil, fährt in die Gegend und wird an einem Punkt, der einem bisher unbekannt war, überraschend ausgeladen. Auch diese Fahrten ins Ungewisse sind schon dagewesen. Wie oft hat man im Kriege ein Abteil bestiegen, voller Spannung, auf welchem der vielen Kriegsschauplätze die Fahrt enden würde.

Die Herbstschlachten in Ostpreußen waren geschlagen, die Armee Rennenkampf an den Masurischen Seen besiegt und über die Grenze zurückgeworfen. Der größte Teil der Armee Hindenburg versammelte sich an der Bahnlinie Königsberg — Allenstein — Thorn. Ruhetage, Instandsetzung von Ausrüstung und Fahrzeugen, Instruktion über Bahntransporte — kurz, alles deutete auf einen Abtransport per Bahn zu anderweitiger Verwendung. Wohin sollte die Reise gehen? Nach Westen, nach Süden oder nach Südosten? Man sprach von der Notwendigkeit, den Oesterreichern in Galizien zu Hilfe zu kommen. Galizien? Wenig erbauliche Aussicht.

An einem diesigen Herbstmorgen, noch vor Sonnenaufgang, standen wir auf dem Bahnhof Korschen, an der Bahnstrecke Insterburg—Allenstein. Der Bahnhof war von den Russen zerstört und erst notdürftig instandgesetzt. Das Kohlenlager, von den Russen in Brand gesteckt, leuchtete in voller Glut durch die Nacht. Wir bestiegen unseren Transportzug und rollten davon, ins Dunkle. In Thorn mußte die Entscheidung fallen, ob es nach dem Westen ging oder nach dem Südosten. In Hohensalza kam die Gewißheit: Es ging nach Südosten. Aber wohin? Nach Schlesien oder nach Galizien? Wir wurden nach 24stündiger Fahrt in Lublinitz an der oberschlesischen Grenze ausgeladen. Marschierten nach der Grenze vor und bezogen Quartier. Landwehrkavallerie, die den Grenzschutz versah, hatte weder von deutschen noch von russischen Truppen etwas verspürt, außer schwachen Kosakenpatrouillen.

Wir überschritten die polnische Grenze östlich von Beuthen. Wenn man uns früher erzählt hatte, daß sich längst der russischen Grenze ein unwirtlicher mit Absicht verwahrloster Streifen Landes hinzöge, so hatten wir daran gezweifelt. Wir konnten uns beim Ueberschreiten der Grenze von der Richtigkeit dieser Erzählung überzeugen. Was auf deutschem Boden eine gut passierbare, feste Landstraße war, verlief kurz hinter der polnischen Grenze im Sande, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Es war blamabel, aber es war so: Trotz Karten und hellen Tageslichts verliefen wir uns wiederholt, bis wir in unser erstes Quartier auf feindlichem Boden eintrafen. Es war wenige Kilometer jenseits der Grenze in einer polnischen Mühle. Schon vor Beginn des Vormarsches war den Truppen bekanntgegeben, daß sie Polen nicht als Feindes- sondern als befreundetes Land zu betrachten hätten. Der Empfang, der uns in unserer Mühle wurde, war auch durchaus freundschaftlich, beiderseits. Polnischerseits große Aufmachung, viel Talmi-Eleganz, Bilder aus Paris und Warschau. Man sprach fließend französisch und nur gebrochen deutsch. Man war bemüht, uns drei Leutnants, die in dem Quartier lagen, aufs beste zu unterhalten; doch ohne völlig befriedigenden Erfolg. Wir hatten irgendwie die Empfindung, trotz des befreundeten Landes vorsichtig sein zu müssen. Nur der jüngste unter uns, kurz vor dem Kriege aus dem Kadettenkorps ins Regiment versetzt — wir senkten ihn bald darauf in polnische Erde zur letzten Ruhe — nahm die Aufforderung des AOK., uns in Polen als befreundete Macht zu betrachten, so wörtlich wie möglich — wenigstens der jüngsten Tochter des Hauses gegenüber.

Der Vormarsch begann. Wald, Kartoffeläcker und Brachland, viel Brachland. Fern sah man in der Herbstsonne Czenstochau in steiniger Ebene mit seinem Kloster auf flachem Hügel inmitten der Stadt. Wir marschierten der oberen Weichsel zu, hatten offenbar bisher noch keinen stärkeren Feind vor der Front und vernahmen nur vage Gerüchte von einem gemeinsamen Schlage, der zusammen mit Oesterreich gegen die russische Südfront geführt werden sollte. Was wir nicht wußten und erst viel später erfuhren: daß inzwischen die österreichische Front ins Wanken geraten und im Rückzug nach Süden begriffen war; daß, während wir marschierten, schwerwiegende Verhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando und dem österreichischen stattgefunden über die Art und Stärke, in der eine Unterstützung durch deutsche Truppen notwendig sei. Erst heute, da die amtlichen Quellen offen liegen, weiß man, daß schon im Herbst 1914 die deutschen Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz erheblich und nachteilig durch Oesterreich beeinflußt waren. Man weiß heute, daß es der große Plan Hindenburgs und Ludendorffs war, von Ostpreußen aus durch ein Schwenken nach Südosten östlich des Njemen und Bober zum oberen Bug vorzustoßen und im Zusammenwirken mit der österreichischen Armee dem gesamten russischen Feldheer ein zweites Tannenberg gigantischen Ausmaßes zu bereiten. Man weiß, daß der Plan daran scheiterte, daß vom österreichischen Oberkommando frontale Stützung der wankenden österreichischen Front dringend verlangt wurde.

Wir näherten uns der oberen Weichsel, ohne auf namhaften Feind gestoßen zu sein, standen eines Abends mit unseren Vorposten am Weichselufer selbst, wurden bald darauf einen Tagesmarsch vom Ufer zurückgezogen, dort durch Kavallerie abgelöst und in nördlicher Richtung in Marsch gesetzt. Die Marschleistungen stiegen bald auf 40 Kilometer und mehr. Man traf spät nachts im notdürftigen Ortsbiwak ein, erhielt die Befehle zum weiteren Vormarsch in den frühen Morgenstunden, zu einer Zeit, als schon höchste Eile geboten war, wenn man noch zeitgemäß zum Sammelplatz gelangen wollte. Und eines regnerischen Oktobermorgens standen wir im Gefecht auf den Weichselhöhen, südlich von Warschau. Jetzt erst verdichtete sich das Bild: Die österreichische Front hatte sich zu dem geplanten Vorstoß östlich der Weichsel nach Norden als zu schwach erwiesen, russische Verstärkungen waren von dieser Front über Warschau in unsere linke Flanke geworfen worden und waren jetzt von Warschau und Iwangorod her im Kampf gegen unsere Front und nördliche Flanke. Zwar sollte die an die Weichsel herangeführte 1. österreichische Armee Dankl der deutschen Armee Entlastung bringen, doch auch dieser Vorstoß blieb ohne Erfolg. Am 27. Oktober, 9 Uhr morgens, befahl Hindenburg den Rückzug, um die IX. Armee zu einem neuen Schlage, der in seiner Anlage vielleicht die genialste Operation des Weltkrieges darstellt, umzugruppieren; zum Vorstoß über Wloclawek und Lodz gegen die Nordflanke des aus Warschau herausströmenden Gegners.

Major a. D. Steiger.

Ein Bürgermeister zerschlägt sein Radio

Monsieur Laurent Eynac, der französische Postminister, ist zwar sehr stolz auf seine neue Radiosteuer und behauptet, die Hörer zahlten sie geradezu mit Begeisterung, weil sie nicht besonders hoch ist, aber überall ist diese optimistische Auffassung noch nicht durchgedrungen. Der Bürgermeister von Chapelle de Lou, einem Orte in der Nähe von Rennes in der Bretagne, war beispielsweise keineswegs enthusiasmiert, als er die Aufforderung bekam, die neue Steuer zu zahlen. Er ging behutsam zu Werke, um sich ihr zu entziehen. Zunächst montierte er seinen Apparat ab, dann holte er zwei Zeugen und ging mit ihnen, den Apparat unter dem Arm, zum Postamt. Vor dem Schalter nahmen die drei Aufstellung, und nun nahm Monsieur Botherel, der Bürgermeister, einen großen Hammer und schlug zu. Mit einigen gewaltigen Schlägen zertrümmerte er das Radiogerät; selbst der eifrigste Bastler hätte es nicht wieder zusammensetzen können. Und er erklärte mit lauter Stimme: Hallo, hallo, hier Chapelle du Lou. Der Bürgermeister hat, wie jeder sehen kann, kein Radio mehr . . .

Leider ist die Szene nicht übertragen worden. Besonders die Hammerschläge hätten sich akustisch gut gemacht. Allerdings hätten sie dem Herrn Postminister von Frankreich vermutlich allzusehr in den Ohren geklungen.

Öfen und alles Zubehör billigst beim Beuthener Eisenwarenhandel, Lange Str. 19, Ecke Kaiserstr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater

Gustav Drath

Direktor der Schlesischen Eisen- u. Stahl-Berufsgenossenschaft, Sekt. II

im Alter von 64 Jahren.

Breslau, den 15. Oktober 1933.
Hohenzollernstraße 45.

In tiefstem Schmerz:

Marta Drath, geb. Metzner
Dr. rer. pol. Hans Drath
Dr. Ing. Günter Drath
Dr. Herbert Drath, Staatsanwaltschaftsrat
Jlse Drath
Herta-Eva Drath, geb. Sroka.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 19. Okt., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes, Steinstraße, aus.

Am 15. d. Mts. ist der langjährige, verdienstvolle Geschäftsführer unserer Sektion II in Beuthen OS.

Herr Direktor Gustav Drath

nach schwerem Leiden unerwartet gestorben.

Länger als 45 Jahre, davon 30 Jahre als Geschäftsführer, ist der Entschlafene in vorbildlicher Weise und mit seltener Pflichttreue im Dienste unserer Berufsgenossenschaft tätig gewesen. Der Vorstand verliert in ihm einen Mitarbeiter, die Angestellten einen Vorgesetzten, der seine ganze Kraft in den Dienst der Verwaltung stellte und ihr in unwandelbarer Treue diente.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Breslau, den 16. Oktober 1933.

Der Vorstand und die Beamten der Schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft.

Oberschlesisches **Landestheater**

Dienstag, den 17. Oktober
Beuthen OS.:
Neueinstudierung:
Strom
von Max Halbe
Beginn 20¼ Uhr
Hindenburg:
Liselott
Beginn 20 Uhr
Mittwoch, den 18. Oktober
Beuthen OS.:
5 Platzmietenvorstellg
Liselott
Operette von Ed. Künnecke.
Beginn 20¼ Uhr.
Gleiwitz:
Erstaufführung
Der Mann mit den grauen Schläfen
Lustspiel von Leo Lenz
Beginn 20¼ Uhr.
Mikultschütz:
Strom
Drama von Max Halbe
Beginn 20 Uhr

Inserieren bringt Gewinn!

Während der „Braunen Messe" vom 14. bis 22. Oktober

NUTZKRAFTWAGEN-SONDERSCHAU

Größte Auswahl

in neuen und gebrauchten
Lastwagen / Zugmaschinen
Anhängern / Lieferwagen
Omnibussen / Person.-Autos
für jede Nutzlast und für jeden Verwendungszweck

F. WIECZOREK
BRESLAU
Nutzkraftwagen / Reparaturwerk
Frankfurter Str. 78 / Tel. 55757

ELIZABETH ARDEN'S

Methode der Hautpflege ist erfolgreich, weil sie auf Naturgesetze basiert ist. „Versuche" führen zu Geldverschwendung und verderben die Haut.
Gehen Sie daher den kürzesten Weg und konsultieren die ELIZABETH ARDEN

Assistentin, die Sie, gnädige Frau, individuell beraten und Ihnen alle Neuigkeiten auf dem Gebiet der Schönheitspflege mitteilen wird, in den Tagen vom 19. bis 21. Oktober 1933.
Frühzeitige Anmeldung erb.

Kaiser-Drogerie und Parfümerie
Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8 / Tel. 4528

In Deutschland werden alle Elizabeth Arden-Präparate von deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen hergestellt.

GUTE QUALITÄTEN

Trikotagen

Herren-Hemden wollgemischt	1.95, 150,	1.25
Herren-Hosen wollgemischt	1.75, 1.25,	95 ₰
Herren-Plüsch-Hemd 2 fädig, starke Qualität		3.25
Herren-Plüsch-Hosen 2fädig	2.45,	1.65
Herren-Futter-Hosen	2 00,	1.45
Damen-Hemden wollgemischt, 1/1 Arm		2.00
Damen-Reformhosen wollgemischt mit Klappe		2.40
Damen-Taillen 1/1 Arm 72 ₰ gestrickt ohne Arm		48 ₰
Dam.-Reformfutterhosen mit Klappe, marine, grau	2.95,	2.30
Kinder-Futter-Anzüge offen, je Größe 10 ₰ steigend, Gr. 60		90 ₰
Kinder-Anzüge wollgemischt offen, je Größe 12 ₰ steigend, Größe 60		85 ₰
Kinder-Hemdhosen wollgemischt, je Größe 15 ₰ steigend, Gr. 60		1.00



Capitol Beuthen OS. Ring-Hochhaus

Nur noch 3 Tage! Dienstag—Donnerstag!
Deutschlands gewaltigstes historisches Filmwerk
Marschall Vorwärts
mit **Paul Wegener als Blücher**
Reichhaltig. Ton-Beiprogramm u. Fox-Tonwoche
Jugendliche zahlen auf allen Plätzen halbe Preise

Palast Theater Beuthen-Roßberg

Nur 3 Tage! Ein „lachender" Film
LIEN DEYERS und GEORG ALEXANDER
in der reizenden Tonfilm-Operette
Durchlaucht amüsiert sich
mit Tibor v. Halmay, Trude Berliner, H. Junkermann
Im Beiprogramm: **Vier Künstler arbeiten**
Tom u. Jack in tausend Nöten, Fox-Tonwoche
Erwerbslose zu allen Vorstellungen 40 Pf.

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Dienstag, ab 10 Uhr vorm.
Großes
Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus
Empfehle meine anerkannt gute Küche und das bestgepflegte Kissling — das süffige Bier

---

Kammer-Lichtspiele Beuthen OS
Schauburg Gleiwitz
Helios-Lichtspiele Hindenburg

Der Höhepunkt der Filmsaison
Ein Triumph filmkünstlerischen Schaffens, ein Triumph des unsterblichen Wiener Walzers
Renate Müller, Willy Fritsch
Walzerkrieg
mit Rose Barsony, P. Hörbiger
Im Beiprogramm:
Der gr. SA.-Aufmarsch in Breslau
u. d. neueste Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt!

Intimes Theater Beuthen OS

Ein überaus reizendes Lustspiel, wie wir es leider bisher noch nicht oft gesehen haben (Ostd. Morgp.)
Charlotte Ander / Viktor de Kowa
in dem entzückenden Lustspiel
Zwei im Sonnenschein
mit **Vera Liessen, Osk. Sabo, Vespermann, Pointner**
Musik: **Franz Grothe.**
Im Vorprogramm:
Der gr. SA.-Aufmarsch in Breslau
u.d.neueste **Deulig-Tonwoche**
Jugendliche haben Zutritt!

DELI Theater DELI

Der große Erfolg!
Ein Lachen ohne Ende!
Nur noch 3 Tage!
Anny Ondra in dem Lustspiel
Fräulein Hoffmanns Erzählungen
mit **Ida Wüst, Paul Otto**
Ein Beiprogramm und die neueste Tonwoche

DELI Beuthen DELI

Schauburg Beuthen am Ring

Dolores del Rio in dem Groß-Tonfilm
Eine Liebesnacht auf Hawai
(Luana)
Außerdem: Ein Beiprogramm und die neueste Tonwoche

Unterricht

In einen Tanzzirkel (moderne Tänze) werden noch
junge Damen
gesucht.

Tanz- und Gymnastikschule
Charlotte Wähner
Gleiwitz, Teuchertstraße 37

Ingenieurschule Jlmenau i. Th.
Maschinen-u. Elektrotechnik. Auto-u. Flugzeugbau. Lehrfabrik für Praktikanten. Werkmeisterabteilung.
Flugbetrieb im Fliegerlager

Kaiser-Natron

*darf in keiner Küche fehlen. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Brause-Limonade. Gegen **Sodbrennen, Magensäure.** Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.*
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (3-54)

Gemütliches Heim

und gute Verpflegung finden ältere Damen u. Herren, auch Ehepaar, zu zeitgem. Preisen. **Kirschner, Beuthen**, Dyngosstr. 48, a. Kaiserpl.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage das von mir **neuaufgebaute Restaurant**

Waldschloß dombrowa

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten und sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Alfons Pollatzek, Beuthen OS.

Radio-Reparaturen
schnell, gründl., billig
Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstr. 2, Hof lks., Telephon 3802.

Norddeutscher Großabnehmer sucht Lieferanten in
Schleißfedern
Bemustertes Eilangebot f. laufende Aufträge erbeten unter **H. G. 30 913 an Ala, Hamburg 36.**

Tafel-Aepfel
Boskoop, Goldparm. Edeläpfel, Harberts-, Baumanns-, Graue u. versch. Reinetten im Sortiment schichtweise in Holzwolle verpackt, Kiste netto 50 Pfd. 10,— RM. inkl. Verpackg. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme. **Otto Beulich, Oschatz i. Sa.**

Strickwolle
per Kilo 3,— Mark, reines Kammgarn lief. **Spinnerei Mehler, Tirschenreuth, Opf.**

Ca. 1000
Stachel- und Johannisbeeren-Hochstämme und -Sträucher
sowie **Obstbäume** in allen Sorten und Formen empfiehlt billigst
F. Sobotta, Gartenbaubetrieb, Gleiwitz, Düppelstr. (Am Feuerwehrdepot). — Telephon 2607.

Grundstücksverkehr

Dampfziegelei
in vollem Betriebe in Stadt Poln.-Oberschl. wegzugsh. billig zu verk. Ang. u. Z. z. 970 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermietung

In Kattowitz
sind
8 Bürozimmer
im Hause ul. Marjacka 1 für sofort zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Näheres beim **Wirt.**

In Landeck
große, sonnige **4-Zimmer-Wohnung,** helle Küche, Entr., Spülkl., Gas, elektr. Licht, Gartenbenutzg., Jetztmiete 66,—, p. 1. 11. z. verm. evtl. später. Ang. an **Geschwister Herrmann, Landeck i. Schl.**

2 4-Zimmer-Wohnungen
II. u. III. Stock, sof. zu verm., Bad etc.
Beckmann, Beuthen, Lange Straße 22.

Stellen-Angebote

Friseur-Lehrling
zu tüchtigem Meister gesucht. Angebote unt. **B. 4935** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Tüchtige
Friseuse
für Dauer- u. Wasserwellen sofort gesucht. **Olschowski,** Friseur, **Beuth.,** Dyngosstr. 19.

Stellen-Gesuche

Arbeitsfreud., kinderlb.
Stütze
m. g. Kenntn. f. Stellung bald od. sp. für St. od. Landhaushalt. **Postlagernd O. 200 Herrnstadt i. Schles.**

Miet-Gesuche

4- bis 5 Zimmer-Wohnung
in Villa, Kleinfeldviertel, mit Garten u. evtl. Garage, wird zu mieten gesucht. Ang. m. Preis u. **A b. 971** an d. G. d. Z. Beuth.

3-Zimmer-Wohnung
in gut. Hause m. Bad u. Inn.-Kl. von ruhig. Mieter f. sof. ges. Gef. Angeb. erb. u. **B. 4937** an d. G. d. Z. Beuth.

Leeres Zimmer
in gutem Hause sucht ältere, jüdische Dame z. 1. Nov. Ang. unt. **B. 4936** an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Auto-Garage
Nähe Ring, für sofort gesucht. Ang. m. Preis erb. unter **B. 4938** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer
m. sep. Eing. v. Flur ab 1. 11. od. früher mit Preisang. v. gutsit. Herrn gesucht. Eil-Angeb. u. **B. 4939** an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwaren-Geschäft
weg. Umzug nach dem Rheinland f. 1500 Mk. sofort zu verkaufen. **Stephan Nowak, Miechowitz OS.,** Stollarzowitzer Str. 4.

Verkäufe

Zwangsversteigerung!
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: Dienstag, den 17. Oktober 1933, um 10 Uhr in Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 17:
1 Nationalregistrierkasse, 1 Krupp'sche Registrierkasse je für 6 Kellner.
Walter, Obergerichtsvollzieher, **Beuth. OS.**

Mehrere echte **Perser Teppiche, Brücken, Gemälde** und **Mercedes-Limousine** sehr billig zu verk., auch Teilzahlung. Angeb. unt. **B. W. 969** an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermischtes

Cervelatwurst
prima,
schnittfest, per Pfd. 1,—
Wintersalami, hart 0,80
Harte Krakauer 0,60
Durchw. Räucherfl. 0,84
Gekochte Mettw. 0,60
Harte und frische Bierwurst p. Pfd. 0,80
Rohe Krakauer 1,—
Braunschw. Mettwurst 0,90
Feinste Leberwurst 0,80
Gekochte Krakauer 0,80
empfiehlt franko Nachn.
Carl Weidel, Wurstfabrik, **Leobschütz OS.,** Telephon 115.

Heu / Stroh
Weißkraut
Kartoffeln
offerieren waggonweise
H. Jonas, Neisse
G. m. b. H. Gegr. 1858

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS

Aus Oberschlesien und Schlesien

SA. bei Eröffnung der Ausstellung

Als Schlageter in Beuthen war

Heinz Hauenstein spricht über Schlageter in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Oktober.

Im Oberschlesischen Landesmuseum wurde am Montag abend die Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung, über die wir bereits ausführlich berichteten, feierlich eröffnet. Zu der Feier waren die Vertreter der Behörden, der NSDAP. und der Industrie zahlreich erschienen. Man sah an der Spitze der örtlichen Behörden Oberbürgermeister Schmieding, ferner Standartenführer Nitschke, Generalkonsul Graf Adelmann, Kattowitz, Vizepräsident Niepage von der Reichsbahndirektion Oppeln und Eisenbahndirektionspräsident Kindermann. Vor Beginn der Feier marschierten vor dem Museumsgebäude mehrere SA.-Stürme mit der Standartenkapelle auf. Auch die alten Selbstschutz- und Freikorpsführer, zum Teil Mitkämpfer Albert Leo Schlageters, waren erschienen und wurden von dem bekannten Freikorpsführer Heinz Hauenstein auf das herzlichste begrüßt. Kreispropagandaleiter Heinrich eröffnete die Feier und wies darauf hin, das es sich die Beuthener SA. nicht hat nehmen lassen, ihrem Vorkämpfer Schlageter einen Fackelzug darzubringen.

Der Leiter des Oberschlesischen Landesmuseums, Dr. Matthes, dankte in seiner Eröffnungsrede vor allem allen denen, die dazu mitgewirkt haben, daß die Ausstellung in unserem Museum gezeigt werden konnte.

Unser Grenzlandmuseum sieht eine besondere Ehrung darin, daß diese von alten Kameraden Schlageters geschaffene Schau unmittelbar nach ihrer Ausstellung in Berlin zu uns nach Beuthen in die südöstlichste Ecke des Reiches gekommen ist.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung beschreitet unser Museum eine neue Linie, die es auch in Zukunft beibehalten wird. Wir freuen uns, daß diese Ausstellung gerade jetzt zu uns gekommen ist, denn nach ihr werden wir die bedeutend vergrößerte Abstimmungs-Ausstellung zur Schau stellen.

Nach der Rede sang die SA. das Kameradenlied. In dem ersten Raum der Ausstellung, in dem der schlichte Holzsarg des gefallenen Helden flankiert von den Fahnen der Selbstschutz- und Freikorpsformationen zu sehen ist, sprach darauf der Leiter der Ausstellung, der Mitkämpfer Albert Leo Schlageters,

Heinz Hauenstein

Der alte Freikorpsführer betonte einleitend, daß er besonders das persönliche Verhältnis Schlageters zu Oberschlesien hervorheben möchte.

Der Platz, auf dem dieses Museum erstellt worden ist, hat auch für Schlageter historische Bedeutung.

Zweimal hat Schlageter an diesem Platz gewirkt. Das erstemal war es im Dezember 1919, als die marxistische Regierung sein aus dem Baltikum zurückkehrendes Freikorps entwaffnen wollte. Damals setzte sich Schlageter mit der Marine-Brigade von Löwenfeld in Verbindung, die hier in Beuthen in der Moltkekaserne lag. Löwenfeld sicherte Schlageter auch die Unterbringung seiner Leute zu, so daß Schlageter das erstemal nach Beuthen kam. Als die Franzosen dann in Oberschlesien einrückten, mußte auch die Marinebrigade abmarschieren und mit ihr die Abteilung Schlageters. Es folgten die schweren Kämpfe im Ruhrgebiet und die Niederschlagung der Bolschewikenunruhen. Im August 1920 war Hauenstein mit Schlageter bei den oberschlesischen Kämpfen beauftragt, eine Organisation aufzuziehen. So wurde die Spezialpolizei in Oberschlesien gegründet, die Hauenstein unterstand und der auch Schlageter mit als erster angehörte. Als H. damals im D-Zug von Gleiwitz nach Beuthen fuhr, wurde er von den Franzosen aus dem Zuge heraus verhaftet und in die Moltkekaserne geschafft. Am Nachmittag in der Zelle hörte H. draußen den Pfiff der Organisation.

Es war Schlageter,

der von seiner Verhaftung erfahren hatte und ihn suchte. Das war das zweitemal, daß Schlageter auf dem Beuthener Moltkeplatz eingriff. Als H. dann mit der Eisenbahn aus Beuthen abtransportiert wurde, sprang er aus dem Zuge und konnte so entkommen.

Nach der Abstimmung wurde die Spezialpolizei von der damaligen Regierung aufgelöst, weil sie auf dem Standpunkt stand, daß alle Gefahr für Oberschlesien beseitigt war. Am 14. April 1921 fuhr Schlageter das letztemal nach Hause. Kurz darauf brachen in Oberschlesien wieder blutige Kämpfe aus. „Vier Tage, nachdem uns die Mitteilung von dem Ausbruch der Kämpfe erreicht hatte", so erzählt Hauenstein, „standen wir abmarschbereit für die Front. Ich sehe Schlageter noch wie heute, als er damals mit seiner Abteilung in Neiße stand und eine irgendwo aufgelesene Feldkanone zurechtmachte.

Am 8. Mai griff Schlageters Bataillon in den Kampf ein und war darauf an allen oberschlesischen Kämpfen maßgebend beteiligt.

Und wie wurde dieser Kampf geführt! Wir hatten nicht nur die Aufständischen, sondern auch die deutschen Behörden als Gegner. Als wir im alten Kloster am Annaberg mit den Selbstschutzführern zusammensaßen, äußerte einer dieser Herren, daß wir das, was wir da angestellt hätten, niemals würden verantworten können. (!) Als ich dann über den Klosterhof ging, kam mir ein englischer Offizier entgegen und äußerte: „Meine Herren, das war ja ein glänzendes Unternehmen, ich gratuliere".

In Deutschland aber stand man damals auf dem Standpunkt, daß wir nur eine Politik der Barmherzigkeit führen könnten. Unsere Kämpfer hatten hier nichts als Undank und Feindschaft zu erwarten. Die Kämpfer aber, die sich überall ohne Rücksicht auf Vorteile oder Nachteile einsetzten, das waren

die ersten Kämpfer des Dritten Reiches.

Und Schlageter war ein bewußter Kämpfer des Dritten Reiches. Nach einer Versammlung im Zirkus Krone in Berlin, auf der Adolf Hitler sprach, sagte er zu mir:

„Merkwürdig, daß das, was dieser Mann hier sagt, von uns durch alle vier Jahre gefühlt wurde. Aber wie er das sagt, das ist so gut formuliert und so klar, daß es einfach nicht anders sein kann."

Schlageter trat bald darauf in die Partei ein. Seine Aufnahmeerklärung in die Ortsgruppe Berlin der NSDAP. ist ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. Ich hatte damals den Auftrag, die Partei in Norddeutschland zu organisieren. Danach kamen wir auch nach Oberschlesien, wo wir besonders in Gleiwitz große Versammlungen abhielten und dort auch einen 600 Mann starken, ersten nationalsozialistischen Demonstrationszug mit selbstgenähten Hakenkreuzfahnen und -binden durchführten, der ungeheures Aufsehen erregte. Aus diesem ersten Einsatz entwickelte sich in Oberschlesien schließlich die Partei. Schlageter kann mit als Begründer der Bewegung in Beuthen und Gleiwitz bezeichnet werden.

Dann kam der Ruhreinfall, und der kämpfende Schlageter verließ Oberschlesien und ging seinem Schicksal entgegen.

Schlageter aber wird fortleben,

nicht nur als Selbstschutzkämpfer und Freikorpsführer, sondern auch als erster Vorkämpfer der Partei in Oberschlesien, wie ihn Adolf Hitler selbst als einen der ersten Vorkämpfer des Dritten Reiches bezeichnet hat.

Darauf sprach

Oberbürgermeister Schmieding,

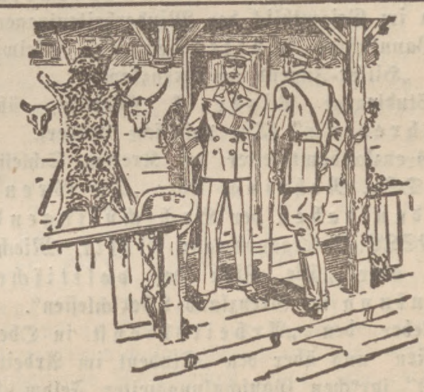
der die Ausstellung zu treuen Händen übernahm. Der Oberbürgermeister führte aus, daß es für Beuthen eine ganz besondere Ehre sei, diese Ausstellung als dritte Stadt des Reiches, gleich nach Berlin, in ihren Mauern zu beherbergen. Wir wissen, daß das Volk Schlageter, den Helden und Vorkämpfer, nicht vergessen kann, und wir wissen, daß Schlageter überall dort zu finden war, wo es galt, unsere Grenzen zu schützen. Zehn Jahre sind jetzt seit seinem Heldentode vergangen. Wir aber wissen heute, daß wir diese vergangene Zeit der Schmach nicht vergessen dürfen. Diese Zeit muß lebendig bleiben, weil wir aus ihr lernen. Solange der Geist eines Schlageters, eines Horst Wessel und eines Edgar Müller in uns weiterlebt, solange wird wieder deutsche Ehre deutsche Ehre und deutsche Treue deutsche Treue sein. Dem deutschen Volke und unserem Führer aber wollen wir geloben, jetzt und für alle Zeit zusammenzuhalten im Geiste unserer großen Helden.

Mit dem Deutschlandliede wurde die Feier beendet. Es folgte eine Führung durch die Ausstellung, die von Heinz Hauenstein geleitet wurde. Besonders ergreifend wirkte es, daß der Sarg Schlageters **von den Fahnen sämtlicher 18 Freikorps und Selbstschutzformationen** flankiert war. Auch die Kriegsflagge des Kreuzers „Bremen" ist in der Ausstellung enthalten. e.

Zum kommissarischen Bezirksjugendpfleger ernannt

Oppeln, 16. Oktober.

Lehrer Richard Ploch aus Goslawitz, Kreis Oppeln, wurde vom Regierungspräsidenten zum kommissarischen Bezirksjugendpfleger für Oberschlesien bestellt.



Kunst und Wissenschaft

Hanns Johst: „Schlageter"

Erstaufführung in Ratibor

Die neue Spielzeit wurde mit einer Aufführung des Heldendramas vom ersten Soldaten des Dritten Reiches eröffnet, das wohl, wie kein anderes bisher, das Verständnis für den inneren Sinn der nationalen Erhebung vertieft hat. In seiner Eröffnungsansprache führte Stadtrat Seelig aus, daß das Ratiborer Stadttheater als deutsches Grenzland- und Kulturtheater unter Leitung des neuen Intendanten von Bongardt neue kämpferische Ziele im Sinne des Führers und lebendige Verbundenheit mit der Besucherschaft erstreben möge. Nachdem die festliche Egmont-Ouvertüre von Beethoven durch das Orchester unter Leitung von Kapellmeister Etti Zimmer, verklungen war, begann die Aufführung. Allen Darstellern, unter Führung des Intendanten, gelang es, in gutem Zusammenspiel die künstlerischen Schönheiten des starken und farbigen Werkes mit seinem eng verzahnten Dialog und seiner geistvollen, scharfen Dialektik wirksam zu gestalten. Ueberzeugend wirkte in erster Linie Wilhelm Hassenstein als Schlageter, weil er mit großem, vollem, starkem Gefühl für seine Rolle einen Menschen gab, der erst nach dem Sinn seiner Tat sucht, bis ihm dieser Sinn als „Saat auf Hoffnung" immer mehr aufgeht und er nun zu klarem, straffem Handeln kommt bis zur ergreifenden Opfertat. Lebensecht waren auch die zahlreichen Nebenfiguren: sehr gut charakterisiert der alte General, der den gewordenen Formen dient (Walter Eichstädt), und der sozialdemokratische Regierungspräsident (Karl Stein) in seiner parvenühaften Unsicherheit und seiner furchtbaren Angst um den Sohn. Lebendig all die Stürmer und Dränger um Schlageter, vor allem der burschikose und draufgängerische Friedrich Thiemann (Hermann Goebel) und der sympathische, von schwärmerischem Idealismus erfüllte Präsidentensohn (Kurt Meisner). Gut gesehen auch die Figuren des edelgesinnten, skrupelhaften Professors (Hermann Kuer) und der tapferen, herben, echt deutschen Alexandra (Ise Oske).

Tief ergriffen von dem grausamen Geschehen im Schlußbild, verließ man das Theater mit dem Wissen darum, daß das Tun von heute mit Opfern von gestern unterbaut ist und bestätigt wird. F.

Paul Graener: „Marien-Kantate"

Uraufführung in Dresden

Das deutsche Volk erkennt erst heute, nachdem im Zuge des geistigen Umbruchs das Kulturleben von artfremden Elementen gesäubert wurde, daß es Komponisten sein Eigen nennt, die mit Unrecht jahrzehntelang im Schatten standen und jetzt einen Anspruch auf Wiedergutmachung zu stellen berechtigt sind. Wer die Größe Paul Graeners erfassen will, wird in seiner „Marien-Kantate" für vier Solostimmen, Chor und Orchester ein umfassendes Charakterbild entdecken. Diese Kantate ist das Hohelied der Mutter, gestaltet in dem Drama um Maria. Schon die Textwahl mittelalterlicher Volkslyrik und stimmungstiefer Verse von Eichendorff und Margarete Weinhandl ist bezeichnend für die Haltung des Werkes, das in seinem „altdeutschen" Stil zum Herzen spricht, weil ein gütiges, reines und leidgestärktes Herz in edler Einfalt ein ergreifendes Bekenntnis ablegt. Alles Große in der Kunst ist einfach. Wenn Graener ein vierstimmiges Wiegenlied wie ein pastorales Andantino oder in herrlicher Singfreude einen Schlußchor Gott zu Ehren hinsetzt, so geschieht das in einer gültigen Form, die einfach überwältigt. Dabei hat die Musik stets ein Pathos, das über das Konfessionelle hinaus diesseits und jenseits bindet. Der Instrumentalkomponist schildert den Leidensweg Marias in einem nur für Streicher gesetzten Zwischenspiel, das in seiner thematischen Dichte beispielhafte sprechende Musik ist. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man die Marien-Kantate als Graeners schönstes und reifstes Werk bezeichnet.

Die Uraufführung durch die Dresdener Singakademie und das Orchester der Dresdner Philharmonie in der Kreuzkirche war eine Bestätigung der Meisterschaft Graeners, der heute den Gipfel seines Schaffens erklommen hat. Generalmusikdirektor Werner Ladwig war der begeisternde Leiter der sauberen Wiedergabe, die in Elsa Wieber, Doris Winckler, Herbert Neck und Kurt Ingo Rieger ein Soloquartett von erlesener Stimmqualität herausstellte.

Friedrich W. Herzog.

Altgermanischer Urnenfriedhof gefunden. In einer Kiesgrube bei Geesthacht wurde eine vorgeschichtliche Urne gefunden, die nach Ansicht des Hamburger Sachverständigen ein Alter von 3000 Jahren aufweist. In der gleichen Gegend sind schon mehrere ähnliche Funde gemacht worden, weshalb vermutet wird, daß es sich bei der Gesamtheit der Funde um die Reste eines altgermanischen Urnenfriedhofs handelt.

„Ich dien'!"

Uraufführung im Schauspielhaus Chemnitz

Otto Sobbe, geboren in Magdeburg, der 1914 als Junglehrer ins Feld zog, mehrere Jahre in englischer Gefangenschaft war, dessen Bruder als Ingenieur-Offizier mit einem U-Boot in unbekannter Meerestiefe gestorben ist, hat in Chemnitz in stillen Mußestunden mehrere Dramen verfaßt, die alle von nationalem Geist durchglüht sind. Das vaterländische Schauspiel „Ich dien'!" ist in den Tagen der deutschen Revolution entstanden. Es spannt den Konflikt zwischen dem Soldatenkönig und dem jungen Fritz, der schon vielfach behandelt worden ist, in einen knappen Rahmen. Mit hinreißendem Schwung sind als zwei Hauptmomente der Geist hingebungsvoller Vaterlandsliebe und unbedingter Pflichterfüllung herausgearbeitet. In scharf umrissenen Szenen zieht die freudlose Jugend des jungen Fritz an uns vorüber, erleben wir das Kattedrama. Das Intrigenspiel um Vater und Sohn und als Ausklang eine Versöhnungsszene, in der die Gestalt des jungen Fritz schon erfüllt ist von dem Geist des großen Preußenkönigs: wahrhaft, treu und ehrlich gegen sich selbst und erster Diener seines Volkes.

Spielleiter Heinz Pabst hat eine durch ihre Geschlossenheit sehr wirksame Aufführung herausgebracht mit schönen Bühnenbildern von Felix Loch und echten altpreußischen Uniformen. Von edler Schauspielkunst erfüllt waren der Soldatenkönig von Karl Weinig, der junge Fritz von Hans Burckhardt und der Katte von Ronald Werkentin. Auch die übrigen Darsteller waren mit großer Hingabe am Werke. Das voll besetzte Haus wurde von dem Stück sichtlich gepackt und rief schon nach dem 2. Aufzug den Autor auf die Bühne. Am Schluß mußte er sich mit Spielleiter Pabst immer wieder zeigen. Der schöne Erfolg ist verdient. Man muß dem neuen Intendanten Karl Heinz Stein für diese Uraufführung, die zweite in dieser Spielzeit, sehr dankbar sein.

Franz Ducke.

Hochschulnachrichten

Professor Dr. Paul Rühlmann †. Professor Paul Rühlmann ist im Alter von 58 Jahren verstorben. Rühlmann war mehr als zehn Jahre im Ministerium für die besetzten Gebiete tätig und leitete dort das Referat für rheinische Volkspflege. Rühlmann war Gründer des Gesamtvereins der Deutschen Geschichtslehrer. Er war Herausgeber der Teubnerschen historischen Quellensammlung und Sachkenner auf dem Gebiet des europäischen Minderheiten-Schulrechts.

Professor Dührssen †. Im 72. Lebensjahr ist in Berlin Prof. Dr. Alfred Dührssen, einer der berühmtesten deutschen Frauenärzte, plötzlich gestorben. Prof. Dührssen hat sich vor allem dadurch in der Wissenschaft einen hochgeachteten Namen geschaffen, daß er vor fast 40 Jahren ein Operationsverfahren erfand, durch das der sogenannte Kaiserschnitt ohne Oeffnung der Bauchhöhle durchzuführen ist. Ueber diese Erfindung hat er zwei Werke verfaßt: „Der vaginale Kaiserschnitt" (1896) und „Die Einschränkung des Bauchschnitts durch die vaginale Laparotomie" (1899). Durch sein Verfahren ist im Laufe der Jahrzehnte Tausenden von Müttern und Kindern das Leben gerettet und erhalten worden. Er war lange Jahre Hebammenlehrer an der Frauenklinik der Berliner Charité. Daß er nie auf einen Lehrstuhl für Gynäkologie berufen worden ist, geht auf unfreundliche Einstellungen zurück, die marxistische Regierungen ihm gegenüber hegten.

70. Geburtstag des Münchener Kunsthistorikers Geheimrats Hager. Der langjährige Generalkonservator der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns und Direktor des Bayerischen Landesamts für Denkmalspflege, Geheimrat Prof. Dr. Georg Hager, begeht seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist Schüler Riehls und Franz Rebers und wurde 1894 zum Konservator am Bayerischen Nationalmuseum ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag (20,15) in **Beuthen** Neueinstudierung von Max Halbes Drama „Strom". In **Hindenburg** (20) Künneckes Operette „Liselott". Mittwoch in **Beuthen** für die Inhaber der 5. Platzmiete „Liselott", Beginn 20,15 Uhr. **Gleiwitz** (20,15) 4. Platzmietenvorstellung, Erstaufführung: „Der Mann mit den grauen Schläfen" von Leo Lenz. In **Mikultschütz** (20) Wiederholung von Max Halbes Drama „Strom".

Deutsche Bühne. Heute, Dienstag, 20,15 Uhr, Pflichtvorstellung für die Gruppe I: „Strom" Drama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Beuthener Stadtanzeiger

Grenzlandwoche

Ein Schulungslager der Jugendführerschaft des Industriegebietes

Die Grenzlandarbeit der Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung beginnt zum ersten Male das Wintersemester mit einer **Grenzlandwoche**, die unter dem Protektorat der Hitler-Jugend steht und zusammen mit den Führern der Hitler-Jugend des Bannes 22, dem NS.-Lehrerbund und Vertretern der deutschen Hochschulen veranstaltet wird. In soldatisch einfacher und geschlossener Form wird ein **Schulungslager** durchgeführt, dessen Ziel es ist, die Jugendführerschaft des Industriegebietes der geopolitischen Grenzlage Oberschlesiens bewußt zu machen. Es werden die auf diesem Gebiete führenden Männer sprechen:

Der Landesführer des BDO., Graf Yorck von Wartenburg, über „Deutsche Ostpolitik".

Dozent Perlick, Beuthen, über „Oberschlesische Grenzlandvolkskunde".

G. Hoffmann, Beuthen, über „Geschichte Oberschlesiens bis zum 13. Jahrhundert".

Dr. Giere, Königsberg und Privatdozent Dr. Crämer, zurzeit Berlin, über „Ostraumfragen".

Der Landesführer des VDA., Dr. Jahn, Breslau, über das „Auslandsdeutschtum im Gesamtblick der Minderheitenfragen".

Bannführer Guttenberger, Gleiwitz, über „Hitler-Jugend im Grenzkampf".

Studienrat Pioszczik, Gleiwitz, über „Führertum" (Der politische Lehrer).

Grenzlandamtsleiter des Kreises Schlesien der DSt., Nehring, über „Die Grenzlandaufgaben der Hochschuljugend".

NSLB.-Untergauobmann Bolik, Miechowitz, über „Die Ziele der politischen Schulung im Grenzland Oberschlesien".

Ueber den „Arbeitsdienst in Oberschlesien" und über den „Student im Arbeitsdienst" sprechen Gauschulungsleiter Feldm. A. Kurze, Oppeln, und Gaureferent für studentischen Arbeitsdienst, Regehly, Oppeln.

Eingeleitet wird die Tagung durch einen Bannaufmarsch der Hitler-Jugend am Sonntag, den 22. Oktober.

*

* **Von der Schmiedezwangsinnung.** Mit dem Wechsel in den Obermeisterschaften der Beuthener Schmiedezwangsinnung ist an Stelle des früheren Obermeisters Scheja der neue Obermeister Max Kutschka zum Vorsitzenden des Gesellen-Prüfungsausschusses ernannt worden. —g.

Rektor Bernardt Führer des Kriegervereins

Der Kriegerverein trat am Sonntag in ansehnlicher Stärke zum Monatsappell im Konzerthause an. Ehrenvorstandsmitglied, Rektor Bernardt, der langjährige 2. Vorsitzende des Vereins, eröffnete den Appell unter Hinweis auf die vaterländischen Gedenktage des Monats Oktober und gab den Wortlaut des neuen Aufrufes des Volkskanzlers Adolf Hitler und der Rundfunkrede vom Sonnabend sowie den Appell der Reichsregierung bekannt. Die Vorlesungen wurden von den Kameraden mit lebhaften Bravorufen begleitet. Der Redner betonte, daß der Kriegerverein in dieser schweren Zeit des Vaterlandes keinen Augenblick beiseite stehen werde und sich voll und ganz hinter die Regierung stelle. Sodann wurden Führeranordnungen des Bundespräsidenten bekannt gegeben. Rektor Bernardt teilte hierauf mit, daß er vom Kreisverbandsführer, Oberstudiendirektor Dr. May, zum Führer des Kriegervereins ernannt worden sei und die Vereinsgeschäfte bereits übernommen habe. Er bat um treue kameradschaftliche Gefolgschaft und richtete Worte des Dankes an den bisherigen Vereinsführer, Oberstudiendirektor Dr. May, der zu einer Landesverbandsführertagung in Breslau weilte. Den bisherigen Vorstandsmitgliedern dankte er für die treue Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes. Der neue Vorstand werde in den nächsten Tagen ernannt werden. Ehrenvorstandsmitglied Lehrer Tobias betonte, daß der neue Führer, Rektor Bernardt, stets treu zur schwarz-weiß-roten Fahne gestanden und sich während der langjährigen Tätigkeit die Liebe und Achtung der Vereinskameraden erworben habe. Er beglückwünschte den neuen Führer zu seinem Amte im Namen des Vereins, der auch unter seiner Leitung gedeihen möge. Oberlandesfechtmeister Schneider überbrachte dem neuen Vereinsführer die Glückwünsche des Fechtverbandes. Am 1. November tritt der Verein zur Teilnahme an der Weihe des Gefallenen-Ehrenmals an. K.

Fünf Jahre Bund der Lobeda-Chöre im DHV.

Der Bund der Lobeda-Chöre im DHV. feiert dieser Tage sein fünfjähriges Bestehen und veranstaltete aus diesem Anlaß eine „Deutsche Singestunde" vor dem Haus der Kaufmannsgehilfen, Hubertusstraße 10. Punkt 8 Uhr abends versammelten sich die Sänger vor dem Haus, wo sie von Fackelträgern feierlich umrahmt wurden. Trompetensignale lockten Zuhörer heran, die jetzt Gelegenheit hatten, echte deutsche Volkslieder zu hören. Diese Chöre, zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammend, von hervorragenden Künstlern wie Walter Rein, Hermann Erdlen u. a. bearbeitet, wurden dem Lobedasingbuch, Band 2, entnommen. Nach einem dreistimmigen Kanon von Cherubini sang der Chor drei frische Landsknechtlieder von Walter Rein in Begleitung von zwei Trompeten. Der Dirigent, Musiklehrer Heiduczek, verstand es, sich in den Geist dieser Weisen hineinzudenken, und unter seiner Leitung zeigte der Chor, wie solche Lieder gesungen werden müssen. Frei von falscher Künstelei, dem Volkston entsprechend, wurden die Chöre vorgetragen. Ein besonderer Genuß war es, „Drei Kameraden", ebenfalls von Walter Rein vertont, zu hören. Einige vaterländische Gesänge und ein Kanon vervollständigten das Programm. Anschließend versammelten sich die Sänger zu einer kleinen Feier. Der Vorsitzende des Chores, R. Hirsch, gab einen Ueberblick über die bisherige Arbeit des Chores und forderte die Sangesbrüder auf, auch weiterhin dem Chore die Treue zu halten. Gausängerwart Stark, Breslau, gab seiner Freude über die geleistete Arbeit Ausdruck. Eine besondere Ehrung erwartete Sangesbruder Köckritz, dem für seine fünfjährige Vorstandstätigkeit eine silberne Ehrennadel überreicht wurde. Auch eine weitere Anzahl von Sangesbrüdern wurde für treuen Probenbesuch durch Ueberreichung eines Bandes des Lobeda-Singebuches geehrt.

Landheimfest der Hitler-Oberrealschule

Diesmal hatte das Landheimfest der Oberrealschule (gleichzeitig Wiedersehensfeier ehemaliger Oberrealschüler und Elternabend) eine besondere Note. Man feierte die Umbenennung der Oberrealschule in „Adolf-Hitler-Oberrealschule". Oberstudiendirektor Dr. Wolko erwähnte in seiner Ansprache, daß verwegene Jungen als erste in der Provinz eine Hakenkreuzfahne auf der Kuppel der Schule gehißt haben. Ein großer Teil der Schüler sei schon vor der Machtübernahme nationalsozialistisch eingestellt gewesen. Der neue Name verpflichte Lehrerschaft und Schüler. Der Ausspruch Friedrichs des Großen: „Es ist nicht notwendig, daß ich lebe, sondern daß ich meine Pflicht tue", sei Leitsatz der Anstalt. Dr. Wolko scheidet in nächster Zeit von Beuthen, um in Neustadt eine staatliche Lehranstalt zu übernehmen. Eltern und Schüler und — weil über den Schulkreis hinaus noch viele andere das schöne Landheim kennengelernt haben — ganz Beuthen danken allein der Tatkraft des scheidenden Oberstudiendirektors die Einrichtung und Erhaltung des Schullandheims Koppinitz gegen alle Widerstände. Dr. Wolko hat als Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee schon damals für eine Verbindung der Stadtjugend mit dem Lande gekämpft. Die Anerkennung für diese Bemühungen kam dadurch zum Ausdruck, daß das Landheimfest stark besucht war. Der Schützenhaussaal war überfüllt. Das Schulorchester musizierte schon am Nachmittag unter Oberrealschullehrer Proft. Studienrat Schindler leitete die Turnvorführungen und stellte mit Zöglingen der Anstalt sieben Bilder aus dem Festspiel „Deutsches Hoffen" auf die Bühne, die musikalisch untermalt und mit zündenden Worten erklärt wurden. Es folgte der bekannte lustige Teil des Landheimfestes. Für das Kabarett zeichneten Oberprimaner Metzner, Josua Mende für das Bühnenbild und die Regie verantwortlich. Beitz parodierte in „Die Else von der Fischergasse" eine Berlinerin. Er machte seine Sache auch bei diesem Landheimfest wieder ausgezeichnet. Er wird sich wohl nach der Schule der Bühne zuwenden. Nach dem humorvollen Teil, in dem auch Schlager von Edgar Enger und Pierschkalski vorgetragen wurden, wurde getanzt.

Oberschlesier-Wochenende in Berlin

Die von der Reichsbahndirekton veranstalteten Wochenendfahrten nach der Reichshauptstadt erfreuen sich steigender Beliebtheit. Schon im oberschlesischen Industriegebiet war der in Beuthen zusammengestellte Sonderzug stark besetzt, und bis Breslau waren bereits so viel Teilnehmer zusammengekommen, daß sich schließlich die Fahrtleitung gezwungen sah, noch einige **weitere Wagen** anzuhängen. Die Stimmung in allen Wagen war ganz ausgezeichnet. In Berlin hatte die Fahrtleitung für die erstmalig in der Reichshauptstadt weilenden Wochenendfahrer ein großzügiges Programm zusammengestellt, und je nach dem Wunsche des einzelnen konnte man an Rundfahrten, an Besichtigungen von Museen, an Besuchen von Theater und Ausstellungen usw. teilnehmen. Für viele war der Besuch des Pergamon-Museums das größte Erlebnis. Alles, was Berlin an antiker Baukunst zu zeigen vermag, ist in diesem Museum zusammengetragen worden. Das Glanzstück ist der Pergamon-Altar, mit seinen einzigartig schönen Friesen. Die Teilnahme an diesen Sonderveranstaltungen war jedoch nicht zur Bedingung gemacht, und so überraschten viele die „liebe" Verwandtschaft, andere dagegen wieder unternahmen einen Bummel durch Berlins Vergnügungsstätten. Berlin bietet so viel, daß diese zwei Tage viel zu rasch für viele verliefen. Der Reichsbahndirektion aber muß man Dank wissen, daß sie Gelegenheit gab, die Reichshauptstadt so billig zu besuchen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Mittwoch, den 18. Oktober 1933,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

* **„Komtesse Donnersmarck".** Zur Erinnerung an die 120. Wiederkehr des Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig bringt die „Jungoberschlesische Bühne" am Mittwoch (20) Uhr, im großen Schützenhaussaal das vaterländische Heimatspiel „Komtesse Donnersmarck" von Bruno Roemisch zur Uraufführung. Dr. Zelder spricht einleitende Worte. Die Spielleitung liegt in Händen von Gerhard Schmidt.

* **Die Beuthener Bäcker und das Winterhilfswerk.** Wie im Vorjahr, so ist auch in diesem Jahre von der Beuthener Bäckerinnung beschlossen worden, dem Winterhilfswerk unentgeltlich Brote zur Verfügung zu stellen. Die Innungsmitglieder haben sich verpflichtet, in den 5 Monaten November bis März wöchentlich eine bestimmte Anzahl Brote zu liefern. Eine Anzahl Mitglieder hat sich bereit erklärt, 16, 20, auch 30 Brote im Monat dem Winterhilfswerk zukommen zu lassen. —g.

* **Gesellenprüfung.** Der unter Vorsitz von Obermeister Robert Glagla abgehaltenen Gesellenprüfung für das Schneiderhandwerk wohnte als Vertreter des Magistrats Dr. Würdig bei. Die Oppelner Handwerkskammer war durch Schneidermeister Paul Bularczyk vertreten. Als Beisitzer fungierten die Schneidermeister Ignatzi und Malorny. Den theoretischen Teil der Prüfung leitete Gewerbeoberlehrer Altaner. Die Prüfung bestanden:

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

20

Bis zur Ausstellung war es noch lange hin. So lieb sie Senta Bratt hatte, so war sie doch fest entschlossen, sich irgend einen Posten zu suchen und Geld zu verdienen. Die Malerin mußte selbst mit ihren Mitteln haushalten. Sie konnte ihre Gastfreundschaft nicht immer in Anspruch nehmen. Bis zur Eröffnung der Ausstellung würde sie das Atelierhaus, vielleicht sogar die Stadt, verlassen haben. Mochte man das Bild dann ruhig zu sehen bekommen.

„Wie ist's? Wollen wir gleich anfangen?" drängte die Malerin. „Wenn ich eine Arbeitsidee habe, gehe ich am liebsten sofort ans Werk. Sie haben das Kleid doch noch?"

Anne nickte.

„Ich habe es mitgebracht und werde mich sofort umkleiden."

„Und ich richte inzwischen Leinwand und Farben. Los, Anne, auf in den Kampf!"

Eine Viertelstunde später erschien Anne. Sie hatte das Silberkleid angelegt. Wieder entschlüpfte Senta Bratt ein Ausruf des Entzückens.

„Famos! Ich sehe das Bild schon fertig vor mir. Hier, Anne, setzen Sie sich in diesen blauen Sessel. Das Silber sieht gegen den blauen Samt wundervoll aus. Einfach herrlich, wie die Farben ineinanderfließen."

Senta Bratt war ganz aufgeregt und voller Arbeitseifer.

„Den Kopf mehr rechts halten! So, Kind! Nun habe ich das Licht auf Ihrem Haar wie damals in Elmshorn, als ich die Aschenbrödelskizze machte. Wo haben Sie denn den zweiten Handschuh?"

Anne hatte mit dem einen Handschuh gespielt, dessen Steine im Licht glitzerten.

„Es tut mir leid, Senta, ich habe ihn auf dem Ball verloren."

„Na, das macht nichts. Nehmen Sie diesen in die Rechte, ganz nachlässig, bitte. Und nun wollen wir mal loslegen."

Und Senta Bratt legte los.

Auf ihrem Gesicht erschienen die roten Flecken des Arbeitseifers.

Sie skizzierte die Gestalt, mischte die Farben, prüfte die Beleuchtung und mahnte immer wieder: Stillsitzen.

Anne saß still, obgleich ihr bald alle Knochen weh taten. Modellsitzen ist eine anstrengende Beschäftigung. Senta Bratt aber war so vom Arbeitsfieber gepackt und in ihre Tätigkeit vertieft, daß sie an das Knochenweh ihres Modells nicht dachte.

Ursel klopfte und wollte eintreten.

Senta stürzte zur Tür, sperrte sie ab und schrie:

„Geh'n Sie zum Teufel, liebe Ursel!"

Die alte Dienerin war baff.

„Aber das Essen ist fertig", mahnte sie.

„Das Essen soll auch zum Teufel gehen!" schrie die Malerin und arbeitete weiter.

Ursel schlurrte ab. Nach einer Weile faßte sie Mut und meldete das Mittagessen zum zweiten Male, worauf sie die zweite Abfuhr erlebte.

Empört ging Ursel zur Gräfin Altenklingen hinunter.

„Na, Ursel, was ist denn los? Sie machen ja ein ganz verdattertes Gesicht."

„Mit Verlaub, Frau Gräfin, ich glaube, Fräulein Bratt ist verrückt geworden."

„Na, na, Ursel, wie kommen Sie denn darauf?"

„Sie hat sich mit meinem Fräulein ins Atelier eingeschlossen, flucht wie ein Fuhrmann und hat mich und das Mittagessen zum Teufel geschickt."

Die Gräfin lachte.

„Arme Ursel, Sie sind eben mit den Gewohnheiten der Künstlersleute noch nicht vertraut. Sicher arbeitet Fräulein Bratt, und dann dürfen Sie sie nicht stören."

„Und was tut Fräulein Anne in dem zugeschlossenen Atelier?"

„Wahrscheinlich sitzt sie Fräulein Bratt Modell."

„Essen die beiden heute kein Mittag?"

„Wenn ein Künstler arbeitet, fallen so profane Sachen wie ein Mittagessen manchmal aus oder werden später nachgeholt."

„Na, wenn ich das gewußt hätte, hätte ich kein Roastbeef gemacht, Frau Gräfin. Das wird ja zäh wie Sohlenleder."

„Wenn Fräulein Bratt vor Müdigkeit der Pinsel aus der Hand fällt, wird sie Sohlenleder essen und es vor Befriedigung gar nicht merken."

„Guten Appetit, kann ich da bloß sagen", meinte Ursel gottergeben und trollte sich davon.

Die Gräfin lachte.

Sie lachte noch, als Prinz Meersburg und Hans von Grottkau erschienen, die zum Essen eingeladen waren. Beide kamen, die klappernden Schlittschuhe unterm Arm und den Kopf voller Pläne für den Nachmittag.

„Wir haben heute nachmittag keinen Dienst und wollen Fritzi und Fräulein Anne zum Schlittschuhlaufen abholen," erklärte Grottkau. „Außerdem haben wir, dank unserem vorbildlich sparsamen Lebenswandel, Kinokarten erstehen können. Sind wir nicht brave Jungens?"

„Fabelhaft," lobte die Gräfin, „direktemang unheimlich."

„Was erheitert denn dich so, Tante Klara?" wollte der Prinz wissen.

„Die alte Ursel. Sie kam eben herunter, um mir mitzuteilen, daß Senta Bratt verrückt geworden sei."

„Und die Symptome?" erkundigte sich Grottkau sachgemäß.

„Ein ausgefallenes Mittagessen und ein Atelier, hinter dessen abgesperrter Tür Senta und Anne sitzen. Wahrscheinlich arbeitet Fräulein Bratt am Porträt ihrer jungen Freundin."

„Fabelhaft interessant", rief Grottkau. „Ich muß sofort hinauf und mir das schöne Modell ansehen. Kommst du mit, Durchlaucht?"

Meersburg verneinte, und ehe die Gräfin den aufgeregten jungen Mann zurückhalten konnte, war er zur Tür hinaus.

„Sie wird Hans hinauswerfen, wenn Sie überhaupt die Tür öffnet," sagte die Gräfin vergnügt. „Unter drei Stunden tuts Senta Bratt nicht, wenn Sie im Zuge ist."

„Und so lange muß das arme Fräulein Anne stockstill dasitzen, Tante?"

Die Gräfin sah ihren Neffen amüsiert an.

„Tut sie dir sehr leid, Ernstchen?"

„Stillsitzen ist eine ziemliche stravaziöse Sache. Ich habe alle meine Knochen gespürt, als mich einmal ein Hafenmaler auf die Leinwand bannte. Man sollte wirklich gegen Fräulein Bratts übertriebenen Arbeitseifer Einspruch erheben, Tante."

In den Augen der Gräfin tanzten tausend vergnügte Teufelchen. Sie packte ihren Neffen bei den Schultern und drehte ihn zu sich herum.

„Ernst, du bist seit einiger Zeit so sonderbar. Du ärgerst dich, wenn Grottkau dem jungen Mädchen in seiner Tolpatschmanier den Hof macht. Du wirst wütend, wenn er kurzweg „Fräulein Anna" zu ihr sagt und vertraulich tut. Du benimmst dich —"

„Als wenn ich verliebt wäre, das willst du doch sagen, Tante?"

„Bist du in sie verliebt?"

„Ich weiß es nicht."

„Welch eine nichtssagende Antwort, Ernst! Ich verstehe euch jungen Leute von heute nicht. Zu meiner Zeit wußte man, ob man verliebt war oder nicht. Sei nicht so pflaumenweich!"

„Pflaumenweich! Der Ausdruck stammt bestimmt von Fritzi Hesterberg, Tante."

„Stimmt, aber gib mir Antwort auf meine Frage."

Der Prinz zögerte. Sollte er seiner Tante das Geständnis über die Unbekannte machen?

„Fräulein Weber erinnert mich an eine Dame — — aber, da kommt Hans zurück."

Grottkau trat ein. Seine Miene war niedergeschlagen. Hinter ihm folgte Fritzi Hesterberg.

„Haben Sie das schöne Modell bewundert, Hans?" neckte die Gräfin.

„Er ist vollkommen abgestunken" erklärte Fritzi in ihrer mehr treffenden als eleganten Ausdrucksweise. „Senta hat ihn hinausgeschmissen, und ich habe ihn ziemlich trostbedürftig auf der Treppe aufgelesen. Tante Gräfin, darf ich mitessen? Mein Qualonkel sitzt wie festgenagelt auf seinen Sterndeutebüchern und verweigert die Nahrungsaufnahme. Für mich allein verlohnt das Kochen nicht." Die Gräfin ließ für Fritzi noch ein Gedeck auflegen.

Sie kannte bereits den etwas zigeunerhaft geführten Haushalt bei Professors. Wenn Hesterberg über seinen Büchern saß, war er der Nahrungsaufnahme unzugänglich. Fritzi, die überhaupt wie ein Spatz herumpickte, aß dann ein weiches Ei oder schlüpfte ins Erdgeschoß hinab, wo sie bei der Gräfin immer einen gedeckten Tisch fand.

Das Mittagessen war vorüber.

Der Kaffee wurde im Wohnzimmer der Gräfin serviert.

Senta und Anne, sonst regelmäßige Kaffeegäste, erschienen heute nicht.

Der Prinz wurde nervös und sah häufig nach der Uhr.

„Das ist ja Freiheitsberaubung," sagte er schließlich ärgerlich. „Will denn Fräulein Bratt heute den ganzen Tag ohne Nahrung bleiben?"

„Oh, die hält's aus," meinte die Gräfin amüsiert.

„Aber Fräulein Weber scheint mir weniger robust."

„Soll ich, kühn wie'n Spanier, noch einmal hinaufgehen," schlug Grottkau vor. „Ich bin wirklich neugierig, wie weit das Bild ist."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen für die Hitlerjugend

Dienstplan der Gefolgschaft I im Unterbann II/22 für Oktober

Dienstag, Scharabend der Schar 6/1; Mittwoch, Scharabend der Schar 2/1 und 3/1, Freitag, Scharabend der Schar 4/1. Diese Scharabende im Monat Oktober stehen unter dem Thema: „Was heißt es, HJ.-Junge zu sein?", „Wie hat sich ein HJ.-Junge zu benehmen?" und „Die Aufgaben eines HJ.-Jungen". Donnerstag, 26. 10. 1933, 20 Uhr, im HJ.-Hein; Dienstag, 17. 10. 33: Gesamtprobe im HJ.-Heim, Gräupnerstraße 17; Donnerstag: Probe für die Theaterspieler, HJ.-Heim; Freitag: Gesamtprobe für sämtliche Mitwirkende im Heim auf der Gutenbergstraße. Vom 23. 10. bis 30. 10. 33 sind die Abende nur für Vorbereitungen für den „Deutschen Abend" bestimmt. Jeder einzelne hat sich für diesen Monat restlos einzusetzen. Sonntag, den 22. 10. 33, ½6 Uhr früh. Antreten der Schar und Kameradschaftsführer im HJ.-Heim zur Führer-Ausbildung. 9,30 Uhr vorm. tritt die gesamte Gefolgschaft I im HJ.-Heim an (Dienstanzug). Sprechstunden des Gefolgschaftsführers sind täglich 5—6 Uhr nachm., abends von 7—9 Uhr im HJ.-Heim, 2. Etage rechts.

* **Grenzlandarbeit der Jugendzentrale im Industriegebiet.** Am 18. Oktober findet in der Aula des Realgymnasiums, Beuthen, Ostlandstraße, 20 Uhr, der erste große Lichtbildervortrag im Rahmen der Grenzlandarbeit der Jugendzentrale, Industriegebiet, statt. Es spricht Gustav Hoffmann über das Thema „Germanentum im Ostraum". Es ist Pflicht eines jeden Grenzlanddeutschen, sich mit Entstehen und Werden unserer engsten Heimat und ihrer geschichtlichen Verbundenheit mit dem Geschick des gesamten deutschen Volkes auseinanderzusetzen.

* **Die Bannführung der Hitler-Jugend, Bann 22, Industriegebiet,** befindet sich seit 1. 10. d. J. in Beuthen, Gräupnerstraße 17, I. Ebenso befindet sich die Jugendzentrale des Industriegebietes seit 1. 10. d. J. in Beuthen, Gräupnerstraße 17, I.

Klose bei Kraczyk, Lazar bei Wawersig, Lange bei Bujara, Pokladnik bei Hoffmann, Hadamus bei Sollich, Polotzek bei Wistuba, Smietana bei Rothkegel. Die ersten drei der genannten Prüflinge sollen bei der Freisprechung am kommenden Mittwoch anläßlich des Junghandwerkertages Prämien erhalten. —g.

* **Bausparerversammlung.** In einer gut besuchten Bausparerversammlung der Ortsgruppe Beuthen und Umg. der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Sitz Ludwigsburg, kam die Hilfsmaßnahme der Reichsregierung über Zuschüsse in Höhe von 100 Millionen Reichsmark für die deutschen Bausparkassen zur Aussprache. Da die Bausparkasse Gemeinschaft d. F. die weitaus größte Bausparkasse Deutschlands ist, (bisher an fast 15 000 Bausparer über 212 Millionen RM zugeteilt, dies ist mit mehr als ein Drittel aller deutschen Bausparkassenzuteilungen), hat sie bei Verteilung der Mittel mit dem größten Anteil zu rechnen, wodurch Tausenden von G. d. F.-Bausparern die Möglichkeit gegeben wird, noch in diesem Jahre an die Erstellung ihres Eigenheimbaues herangehen zu können. Da auch mehrere hiesige Bausparer mit der Zuteilung rechnen können, wird auch unserem Ort durch weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit geholfen werden.

* **Der Kam.-Verein ehem. Sanitäts-Schüler** hielt kürzlich eine Generalversammlung ab. Kam. Dr. med. Endlich, als Führer des Vereins, ernannte folgende Kameraden zu Mitgliedern des Vereinsbeirats: Dr. med. Wülfing zum stellv. Führer, Irrek zum Schriftführer, Görlich zum Kassenführer, Broll zum stellv. Schriftführer und Gladoß zum stellv. Kassenführer. Die Versammlungen finden an jedem zweiten Mittwoch im Monat im Vereinslokal, Bismarckstraße 8 (bei Stöhr), statt.

* **DHV., Fachgruppe Banken.** Kollege Hilla, Mittelstandsbank, stellte in der letzten Monatsversammlung seine nach dem Führergrundsatz ernannten Mitarbeiter vor, und zwar als seinen Stellvertreter Vogel, Dresdner Bank und Pelz, DD-Bank als Schriftführer. Kollege Schwermer, DD-Bank, sprach darauf über „Technik der Bankbilanzen". An Hand mit großem Fleiß zusammengetragenen Materials machte der Vortragende hochinteressante Ausführungen. Dadurch, daß jeder Anwesende ein Bilanzschema vor sich liegen hatte, erhielt der Vortrag das Gepräge einer Arbeitsgemeinschaft. Herzlichst dankte der Leiter Hilla Kollegen Schwermer für seine Ausführungen. Darauf wurde angeregt, solche und ähnliche Themen auch in den kommenden Versammlungen zu behandeln. Teilweise wird dies aus den Reihen der Kollegen heraus geschehen, andererseits haben sich auch Direktoren hiesiger Banken bereit erklärt. Vorträge über das Kreditgeschäft der Banken zu halten. Für den nächsten Vortrag über „Börse und Börsengeschäft" am 17. 11. 33 wurde Kollege Rother, Dresdner Bank, bestimmt.

*

* **Heimarbeiter und Hausgehilfen.** Heute (20) findet im Deutschen Haus, Moltkeplatz, die 1. große Kundgebung des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes statt. Alle Hausangestellten, Heimarbeiter, Hausschneiderinnen, Aufwartefrauen usw. müssen an dieser Veranstaltung ihres Berufsverbandes innerhalb der Deutschen Arbeitsfront teilnehmen.

* **Eisenbahn-Frauen-Verein.** Do. (15,30) Mitgliederversammlung im Wartesaal 4. Klasse, Westhalle des Bahnhofs Beuthen. Anschließend Lichtbildvortrag.

Die „Baude" des Industriegebietes

Das neue Waldschloß Dombrowa

Großartige Parkgestaltung in Verbindung mit dem Neubau

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Oktober.

Am Montag erfolgte die Eröffnung des neuen Waldschloß-Restaurants Dombrowa. Der alte Bau ist infolge von Setzungserscheinungen im Gelände aus baupolizeilichen Gründen gesperrt und abgetragen worden. In unmittelbarer Nähe des abgebrochenen Waldschlosses steht die neue Anlage, die als Leichtbau durchgeführt ist. Bemerkenswert bei der neuen Anlage ist die Neueinstellung in bezug auf Zusammenarbeit des Bauarchitekten mit dem Gartenarchitekten. Die Fundamente des schmukken Neubaues sind in Eisenbeton hergestellt, während der sehr gefällige Aufbau in elastischer Holzkonstruktion, die Architektur aber in feiner Baudenform durchgeführt ist. In den Räumen herrscht eine durchaus behagliche Stimmung. Die Balkendecke ist äußerst geschmackvoll. Die Wände sind in Sperrholz aufgeteilt. Ein Putzstreifen am oberen Abschluß mit einer wappengezierten Dekorationsmalerei gewährt eine künstlerische Raumstimmung. Ein besonderes Schmuckstück bildet das aus Dachziegeln gemauerte Büfett.

Sämtliche Räume sind so in Glas aufgeteilt, daß der im geschlossenen und gewärmten Raume sitzende Gast stets die Schönheit der Natur vor Augen hat.

Der Entwurf und die Bauleitung der Gesamtanlage lagen in Händen von Architekten Fritz Bauersachs vom Stadtbauamt. Mit das Wichtigste an der ganzen Erholungsstätte ist

die Parkgestaltung.

Diese liegt in Händen des Städtischen Gartenamtes unter Leitung von Gartenbauoberinspektor Zeblin. Die ganze Anlage mit den gartenarchitektonischen Aufteilungen ist in Oberschlesien einzig in ihrer Art. Für die gärtnerische Aufteilung sind drei Bauabschnitte vorgesehen. Der erste Bauabschnitt umfaßt die monumentale Mittelachse, die von der Gaststätte bis zur Straßenbahn führt, in drei Terrassen gegliedert ist und mit Grünschmuckstreifen und Blumenbeeten geziert wird. Die Terrassen sind von wetterfestem Kalkstein umsäumt. Die erste Terrasse erhält keinen Baumschutz, um den Besuchern der Erholungsstätte im zeitigen Frühjahr und im Herbst Gelegenheit zu geben, im Sonnenschein sitzen zu können. Zu beiden Seiten der Hauptachse dehnen sich beschattete Sitzplätze aus. Außerdem werden in der zweiten Terrasse durch Hecken begrenzte Sitznischen eingebaut. Die dritte Terrasse dient als Schutzwall gegen Staub von der Landstraße aus und wird zu diesem Zwecke mit Gehölzen bepflanzt. Die erste Terrasse nimmt in dem der Gaststätte vorgelagerten Halbrund das Konzertorchester auf. Die erste Terrasse wird bis zum Frühjahr fertiggestellt sein. Es soll in der Anlage

Platz für 3000 Menschen

geschaffen werden. Mit beschränkten Mitteln ist an Stelle des alten Waldschlosses eine Anlage geschaffen worden, die einmal vielen Menschen Arbeit gebracht hat und außerdem im Interesse der Bevölkerung sehr zu begrüßen ist. Die schlüsselfertige Ausführung des Neubaues, der Ausbau der Treppen und der Futtermauern in den Terrassen erfolgte durch das Baugeschäft Czernetzki Die Ausführung der Möblierung und des Büfetts sowie die Ausstattung der Fenster mit Gardinen wurde von der Möbelfabrik Karl Müller in mustergültiger Weise gelöst.

Der Unternehmer Alfons Pollatzek hatte zur Eröffnung des neuen Waldschloß-Restaurants am Montag die beteiligten Kreise eingeladen. Alle Gäste waren des Lobes voll über das Geschaffene. Alfons Pollatzek begrüßte seine Gäste, besonders Oberbürgermeister Schmieding und andere Vertreter des Magistrats, Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, Oberbergwerksdirektor Falkenhahn von der Beuthengrube, Architekt Bauersachs und die Presse. Der Zweck der neuen Waldschloß-Gaststätte soll sein, der Beuthener Bevölkerung eine gute und billige Erholungsstätte zu bieten. Er wollte aber auch seinen Teil dazu beitragen, Arbeitern Brot zu schaffen .Das neue Unternehmen in der Nähe der Landesgrenze soll ferner eine Pflegestätte echten deutschen Geistes sein. Er dankte dem Magistrat, der den Plan anregte und durchführte, dem Architekten Bauersachs, Oberinspektor Zeblin und allen Handwerkern und Lieferanten.

Oberbürgermeister Schmieding

überbrachte die Glückwünsche der Stadt Beuthen für das neue Heim, das der Beuthener Bevölkerung eine neue Erholungsstätte sein soll. Pg. Czernetzki dankte im Namen seines Baugeschäfts, der Bauleute und der Handwerksmeister dem Oberbürgermeister Schmieding sowie dem Bauherrn Pollatzek für die Arbeitsgelegenheit.

Oberbergwerksdirektor Falkenhahn

brachte im Namen der Beuthengrube und der Henckelschen Verwaltung für das Unternehmen ein freudiges „Glückauf!" aus. Der Unternehmer zeigte seinen Gästen, was Küche und Keller zu bieten vermögen. Oberbürgermeister Schmieding, als Aufsichtsführender über das Beuthener Winterhilfswerk, ließ die Gelegenheit nicht entgehen, unter den Gästen für daheim etwa erspartes Essen eine Tellersammlung selbst vorzunehmen und konnte so für die Winterhilfe 55 Mark einbringen. Dies verdient Nachahmung. **K.**

---

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** Di. (20) Turnen im Realgymnasium.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Zusammenkunft im Heim. Handarbeiten mitbringen.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure im Kampfbund für Deutsche Kultur e. V., München. In der am Donnerstag, 20 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung wird Untergau-Betriebszellenobmann, Pg. Preiß, MdL., das Hauptreferat, außerdem werden alle Fachgruppenleiter einen Kurzvortrag halten.

Deutscher Lederarbeiterverband. Am Dienstag (20) findet im Zimmer 1 des Deutschen Hauses (Moltkeplatz) eine Werbeversammlung statt.

Beuthener Filme

* **Deli-Theater.** Nur noch drei Tage! Anny Ondra in dem Tonlustspiel „Fräulein Hoffmanns Erzählungen" mit Ida Wüst, Matthias Wiemann, Paul Otto usw. Dazu das große Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute Dolores del Rio in „Eine Liebesnacht auf Hawai" (Luana). Dazu das beliebte Schauburg-Beiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Die Kammerlichtspiele** verlängern den erfolgreichen Ufa-Tonfilm „Walzerkrieg" mit Willy Fritsch, Renate Müller, Rose Barsony, Paul Hörbiger bis einschließlich Donnerstag, den 19. Oktober. Im Beiprogramm Sonderdienst der Ufa-Wochenschau „Der große SA.-Aufmarsch in Breslau".

* **Das Intime Theater** zeigt Charlotte Ander und Viktor de Kowa in „Zwei im Sonnenschein". Im Beiprogramm sieht man im Sonderdienst der Deulig-Tonwoche den „SA.-Aufmarsch in Breslau" am 8. Oktober.

* **Capitol** verlängert bis einschließlich Donnerstag das historische Filmwerk aus der Zeit der Befreiungskriege, „Marschall Vorwärts", mit Paul Wegener in der Titelrolle. Weitere Darsteller: Theodor Loos, Friedrich Kayßler, Paul Richter, H. A. v. Schlettow, Carl Auen u. a. m. Dazu ein reichhaltiges Tonbeiprogramm mit der hochaktuellen Fox-Tonwoche. Jugendliche haben Zutritt.

* **Palast-Theater** bringt für drei Tage (Dienstag—Donnerstag) die Tonfilm-Operette „Durchlaucht amüsiert sich" mit Lien Deyers, Georg Alexander, Tibor v. Halmay, Trude Berliner und Hans Junkermann in den Hauptrollen. Im Beiprogramm: „Vier Künstler arbeiten", „Tom und Jack in tausend Nöten" und die Ufa-Tonwoche.

*

* **Rokittnitz.** Turn- und Spielverein. Durch die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste des Deutschen Fußballbundes erhielt die Mitgliederversammlung ein besonderes Gepräge. Die Feierstunde vor der Sitzung war dem 86. Geburtstage unseres Reichspräsidenten von Hindenburg gewidmet. Vorsitzender Freiherr zeichnete ein Lebensbild des greisen Führers und ließ das Treugelöbnis im Deutschland- und Horst-Wessel-Liede ausklingen. Weiterhin wurden Geländesport-, Turner- und Fußballfragen behandelt und Vorbereitungen für den Besuch der Schlageter-Ausstellung getroffen. Besonders wurde auch auf den Besuch der Schulungsabende der NSDAP. hingewiesen. Zum Schluß brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß verschiedene, außerhalb des Vereins liegende Verhältnisse seine Tätigkeit sehr erschwerten und nahezu unmöglich machten. Eine lange Aussprache in Abwesenheit des Vorsitzenden endete mit einer einstimmigen Vertrauenskundgebung sowohl seitens der Mitglieder als auch der Führer aus dem DFB., was Herrn Freiherr bewog, den seit 13 Jahren erfolgreich geführten Vorsitz weiter zu behalten.

* **Miechowitz.** Winterhilfe. Zu einer Besprechung über die Durchführung der Winterhilfsaktion wurden die Vertreter der Behörden, des Caritasverbandes, des Vaterländischen Frauenvereins, des Bundes der Kinderreichen und die Geistlichkeit nach dem Rathause eingeladen. Frl. Drischel schilderte die Richtlinien der Regierung über das Winterhilfswerk, dann wurde der Arbeitsausschuß wie folgt zusammengestellt: Ortsgruppenwalterin Frl. Drischel und deren Vertreterin Frl. Schwarzer, Schriftführer Baumeister Korinth, Kassierer Lehrer Paul, Zellenwärterinnen Frau Gnielnik, Frau Lindel und Frau Ullmann. Die Geschäftsstelle befindet sich am Rathaus, Zimmer Nr. 13.

* **Miechowitz.** Vom Hausbesitzerverein. Zahlreiche Hausbesitzer hatten sich zu der im Gasthaus Spinczyk stattgefundenen Versammlung eingefunden. Neben einigen Aufklärungen wurde zu einer Anzahl Beschwerden, wie Einziehung von Gemeindezuschlägen für Neubauten, Flurschäden und vor allem zu der lang umstrittenen Exmittiertenfrage Stellung genommen. Der Vereinsführer ersuchte dann die Hausbesitzer, bei der Vergebung frei gewordener Wohnungen weitgehendst der kinderreichen Familien zu gedenken.

* **Revision der Feuerungsanlagen.** In den nächsten Wochen findet im Amtsbezirk Miechowitz eine allgemeine polizeiliche Revision der Feuerungsanlagen statt, wobei auch Bodenräume der mit Feuerungsanlagen (Schornsteinen) versehenen Gebäude auf das verbotene Lagern von Stroh, Heu und sonstigen leichtentzündlichen Materialien untersucht werden. Es ergeht hiermit die öffentliche Mahnung, die Feuerungsanlagen in einen bau- und feuersicheren Zustand zu bringen

---

Keine Wohnung ohne Baderaum! Zweifellos ist die Grundlage jeder vernünftigen Gesundheitspflege wie von altersher, so heute noch das warme Bad, und damit wird die Forderung verständlich, die heute allgemein erhoben wird: Keine Wohnung ohne Baderaum, kein Baderaum ohne zweckmäßige Badeeinrichtung. Infolgedessen ist der Bau und die Einrichtung technischer Apparate, die wie Gasbadeöfen und Gas-Warmwasserapparate ausschließlich der Förderung der Gesundheitspflege dienen, von allgemeiner Bedeutung geworden, ja, sie haben durch ihr Vorhandensein mitgewirkt, das Verständnis für Volkshygiene in alle Schichten zu tragen. Hierzu weiter aufklärend und belehrend zu wirken, ist auch die Aufgabe der Ausstellung neuester Apparate, die das Verbandsgaswerk auf der „Braunen Verkaufsmesse" in Hindenburg zeigt.

Nationalsozialistische Wirtschaftsprobleme und Arbeitsbeschaffung

Beuthen, 16. Oktober.

Die Fachgruppe „Bauingenieurwesen" des KDAJ., Bezirk Beuthen, hielt kürzlich eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Pg. Ernst begrüßte die Gäste und Mitglieder, insbesondere die Bezirksleitung des KDAJ., den den Oberstudiendirektor der Höheren Technischen Lehranstalt, Wendehorst, Studienrat Nothdurft und Kreisbaurat Pientka. Fachgruppenleiter Dipl.-Ing. Pönninger, sprach anschließend über „Nationalsozialistische Wirtschaftsprobleme und Arbeitsbeschaffung." Es ist durchaus kein Zufall, daß der Beginn des gewaltigen Aufstieges der Technik im vergangenen Jahrhundert zeitlich zusammenfällt mit dem Durchbruch des Individualismus im Wirtschaftsleben des deutschen Volkes. Die aufblühende Industrie, Handel und Verkehr, sprengten die letzten ständischen Bindungen der durchs ganze Mittelalter bewährten Stadtwirtschaft, und der Staat war unfähig, neue Wege zu weisen. Er überließ die Wirtschaft der Anarchie, so daß sich das Finanzkapital langsam zur alles beherrschenden Macht entwickeln konnte. Das größte Ausbeutungsobjekt privatkapitalistischen Eigennutzes im vergangenen Jahrhundert war wohl das deutsche Reichseisenbahnnetz während seiner Entstehung. An einfachen Beispielen erläuterte der Vortragende sodann das Federsche Finanzierungsprogramm und die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Die Arbeitsbeschaffungsgesetze bekämpfen nicht nur unter Vermeidung des Anleiheweges in erfolgreicher Weise die Erwerbslosigkeit, sondern tragen auch unverkennbare Merkmale des beginnenden Kampfes gegen die Zinsknechtschaft. Es gibt bereits zinslose Darlehen für Gemeinden, ferner ein Gemeindeumschuldungsgesetz und viele andere arbeitschaffende Maßnahmen ohne jede privatkapitalistische Zinsverpflichtung. Durch das gewaltigste Werk unseres Führers, die Autobahnen, wird uns ein Verkehrsnetz geschenkt, das nicht nur nie so billig erbaut wurde, sondern auch für alle Zeit frei bleibt von jeder Tributleistung an das internationale Finanzkapital. Im Anschluß an den Vortrag erfolgte eine Besprechung des Arbeitsprogramms der Fachgruppe.

Postbezieher!

Der Briefträger spricht in den nächsten Tagen zur Empfangnahme des Bezugsgeldes der „Ostdeutschen Morgenpost" für Monat November bei Ihnen vor. Halten Sie, bitte, das Geld bereit, Wer die Zeitung selbst am Postschalter zu bezahlen wünscht, muß dies bis spätestens den 24. tun. Nach diesem Termin erhebt die Post 20 Rpf. Verspätungsgebühren.

Luther, der Deutsche

Reformationsfeier und Stiftungsfest des Evangl. Männervereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Oktober.

Der Evangelische Männerverein hatte am Sonntag die Evangelische Gemeinde zu seinem 43. Stiftungsfest, das zugleich als Reformationsgedächtnisfeier begangen wurde, in den schönen Festsaal des Gemeindehauses eingeladen. Die Saalbühne war mit der Kirchenfahne, der schwarz-weiß-roten Fahne und dem Hakenkreuzbanner geschmückt. Das Stiftungsfest wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Ein' feste Burg ist unser Gott" begonnen. Darauf folgte der Einmarsch der Fahnen. Superintendent Schmula begrüßte die Anwesenden im Namen des Vorstandes und wies darauf hin, daß die Feier im Zeichen der Vorbereitung für den großen Luthertag stehe, der in ganz Deutschland festlich begangen werden soll. Die Reformationsgedächtnisfeier und das Stiftungsfest seien herkömmliche Feiern des Vereins. Die Zeit fordere mit heiligem Ernst, daß wir der Gesinnung und dem Glauben an Volk und Vaterland sowie im Glauben an Gott die Treue halten. Wie die Rundfunkansprache unseres Volkskanzlers Adolf Hitler ergeben habe, befinde sich unser deutsches Volk in einer ernsten Lage der Entscheidung. Im Gottesdienst des Sonntags wurde der schweren Aufgaben gedacht, vor denen der greise Reichspräsident und Volkskanzler Adolf Hitler stehen. Mit Gottes Hilfe werden sie unser deutsches Volk weiter der Freiheit entgegenführen. Hierauf gedachte Superintendent Schmula der Männer, die sich langjähriger Mitarbeit als wichtige Glieder der Gemeinde erwiesen haben. Er zeichnete diese „Garde" mit einem

Ehrenzeichen für 25jährige Tätigkeit

in Gestalt eines Erinnerungskreuzes aus und mahnte sie, weiter zu arbeiten im Männerdienst, zu dem der Reichsbischof aufgerufen habe. Die Ausgezeichneten sind: Karl Cyrol, Richard Hein, Hans Köppner, Emil Menzel, Hermann Litsche, Oskar Elsner, Christian Trzeba, Friedrich Andratzek und Paul Müller. Den Ausklang der Jubilarehrung bildete das gemeinsam gesungene Lutherlied „Vertrau auf Gott". Superintendent Schmula gab noch bekannt, daß Pastor Lic. Schmiechen wieder in seine Pfarrei Namslau zurückberufen wurde. Zur Unterstützung sei den beiden hiesigen Gemeindepfarrern Domkandidat Vikar Wiese, den Redner begrüßte, beigegeben worden.

Nach musikalischen Vorträgen von R. Dienwiebel und H. Wittich und einem Gedicht zum Reformationsfest, von Julianne Hahn-Seida eindrucksvoll vorgetragen, hielt Pastor Steffler, Borsigwerk, die Festansprache über:

„Lutherglaube in Volk und Kirche".

Unter Hinweis auf die Schicksalsjahre der Sudetenländer im Kampfe um ihr Evangelium betonte er, daß dort die Losung sei „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod". Anläßlich des bevorstehenden 450. Geburtstages des großen Reformators müssen heute ganz besonders die Wesenszüge des deutschen Luther lebendig werden. Bei dem heutigen Stande der Rassenforschung gewinne man einen rechten Blick dafür, wer ein Deutscher sei. Luther war in seiner ganzen Gestalt ein Deutscher, das Urbild eines Mitteldeutschen, voll starker Innerlichkeit und wahrer Herzensfrömmigkeit. Man würde ihm nicht gerecht werden, wollte man ihn nicht in die Reihe deutscher Nationalhelden stellen. Er hatte sich nie mit den maßgebenden politischen Faktoren verbündet. Dennoch bestimmte er das politische Schicksal Deutschlands mit. Mit genialem Blick überschaute er, was Deutschland und dem deutschen Volke not tat. Die deutsche Christenheit erkannte immer wieder die Notwendigkeit der Rückkehr zu Luther und zum Glauben. Sie begrüße es dankbar, daß man die neue deutsche Kirche auf diesem Boden gegründet habe.

Superintendent Schmula dankte dem Redner. Nach dem gemeinsamen Gesang „Ich hab mich ergeben" gestaltete Superintendent Schmula den weiteren Teil des Abends durch einen Lichtbildervortrag über oberschlesische Diaspora aus. Auch ihm wurde reicher Beifall zuteil. **K.**

Die Putzmacherinnen bilden Spalier

Vizepräsident Zeleny besucht die „Braune Messe"

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. Oktober

Eine besondere Freude wurde der Messeleitung und damit auch der ganzen Stadt Hindenburg am Montag nachmittag beschert. Trotz größter Arbeitslast hatte es sich der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Zeleny, München, nicht nehmen lassen, am Montag nachmittag die Messe zu besuchen. Die Vizepräsidentin des deutschen Putzmacherhandwerks, Obermeisterin Frau Luzie Solloch, Hindenburg, hatte Präsident Zeleny mittels Sonderflugzeugs der Lufthansa von Breslau abgeholt, wo Präsident Zeleny zuerst die Braune Messe in Breslau besuchte. Auf dem Flughafen in Gleiwitz wurde der Gast von Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Pg. Hiller namens der Stadtverwaltung Hindenburg und Messeleiter Döring namens der gesamten Aussteller begrüßt. Auf dem Podium am Kamillianerplatz vor dem Messegebäude hatte die SA.-Standartenkapelle Platz genommen.

Davor stand sauber ausgerichtet in Reih und Glied das Personal der hiesigen Putzhandwerkerinnen mit großen beschrifteten Hutkartons. Mit erhobenem Karton, auf denen mit großen Buchstaben der Hitlergruß angebracht war, wurde der Vizepräsident gegen 5 Uhr nachmittags aufs herzlichste begrüßt,

worauf die jungen Mädchen ihre Hutschachteln präsentierten, auf denen besonders der Frauenwelt zugerufen wurde: „Fördert alle das modeschaffende Handwerk! und „Deutsche Frau, wir rufen Dich, gib uns Arbeit!" Eine wirkungsvolle Idee, die schon während des Umzuges der Reichshandwerkerwoche viel bestaunt wurde. Frl. Margot Wengrzik begrüßte Präsidenten Zeleny mit herzlichen Worten namens des Putzmacherhandwerks und bat um wohlwollende Förderung. Präsident Zeleny äußerte unumwunden, daß er einen so netten, herzlichen Empfang nicht erwartet habe.

Hierauf wurde in das Messegebäude eingetreten, wo Frau Solloch Präsidenten Zeleny ein Bildrelief in Silber zum Andenken an die Braune Messe überreichte. Ein weiteres Geschenk, ein Standbild Friedrichs des Großen, ist für den Landeshauptmann Adamczyk bestimmt. Für Oberbürgermeister Fillusch steht eine kostbare Aschenbecher-Garnitur bereit. Frau Solloch dankte namens des gesamten ausstellenden Mittelstandes auch Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Hiller, dem Messeleiter Döring und seinem treuen Adjutanten Wilhelm Kupka durch Ueberreichen von Geschenken.

Präsident Zeleny trug sich sodann in das Messebuch ein mit seinem Namen und folgendem Spruch:

„Unser Leben ist innere Bewegung und steter Kampf. Kämpfen und wirken wir!"

Hierauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, über die sich Präsident Zeleny sehr lobend aussprach. Präsident Zeleny bleibt in Hindenburg bis Dienstag vormittag und fährt mit dem Flugzeug nach Berlin zurück.

Die Messe wurde am Montag wieder sehr stark besucht. Auch die ersten Schulen kamen zur Besichtigung. Die Ausstellung wurde am Montag von 7000 Personen besucht.

Gleiwitz

Glücksspielapparate verboten

Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß die Aufstellung von Glücksspielapparaten jeder Art in Gaststätten und an anderen öffentlichen Orten verboten ist. Glücksspielapparate, die nach dem 16. Oktober noch in Betrieb sind, werden beschlagnahmt, und gegen die Aufsteller wird strafrechtlich vorgegangen werden.

Kundgebung des Handwerks

Im Rahmen der Reichshandwerkerwoche fand am Montag im Schützenhaus eine Kundgebung statt, die von dem Kreisleiter der NS.-Hago, Malerobermeister Toczkowski, eröffnet wurde. Syndikus Dr. Viehweger, Oppeln, wies dann in seinem Vortrag auf die große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung hin und nannte das Handwerk einen der Hauptträger deutscher Kultur. Wenn man sich vorstelle, wie sich ein Meister müht, sein Werk wertvoll zu gestalten, wie er seine ganze seelische Energie in das Werk legt, so müsse man einsehen, daß des Handwerks Tun und Schaffen seelische Bildung und Charakterbildung bedeutet. Syndikus Dr. Viehweger sprach dann über organisatorische Fragen und übermittelte die Grüße des Vizepräsidenten des deutschen Handwerks, um sodann in einem Lichtbildervortrag das deutsche Handwerk der Gegenwart darzustellen. Musikvorträge der NSBO.-Kapelle unter Kapellmeister Pöschke und Chorvorträge der Gleiwitzer Sängerschaft unter der Leitung von Musikdirektor Schweichert gaben der Veranstaltung einen festlichen Rahmen.

Ueber 17 000 Mk. für die Winterhilfe gesammelt

Bei der NS.-Volkswohlfahrt sind folgende weitere Spenden eingegangen: Hotelier Gottschalk 300 Mark, Oberleutnant von Griegern 7,20 Mark, Kaufmann Kempe 20 Mark, Kienbaum 2 Mark, Drogist Heller 25 Mk., Ungenannt 10 Mark, Forchmann 5 Mark, Sanitätsrat Dr. Huffschmid 300 Mark, Personal der Bahnhofswirtschaft 20 Mark, Defaka 74 Mark, Ortskrankenkasse Hansa 5 Mark, Rest der vorjährigen Winterhilfe 58,96 Mark, Malerobermeister Toczkowski 50 Mark, Fleischermeister Schulz 5 Mark, Handels- und Gewerbebank 50 Mark, Mechler 3 Mark, Sammlung vom Eintopfgericht und Büchsensammlung vom 8. Oktober 5176,73 Mark, zusammen 6111,89 Mk. Zusammen mit den Spenden der ersten beiden Listen sind bisher 17 624,60 Mark gesammelt. Weitere Spenden werden auf Girokonto 813 bei der Stadt-Girokasse erbeten.

*

* **Die Winterhilfe sucht Kraftwagen.** Die Bauernschaft des Landkreises Gleiwitz hat verschiedene Felderzeugnisse für das Winterhilfswerk gespendet. Diese Spenden müssen jetzt aus den verschiedenen umliegenden Ortschaften hereingebracht werden. Hierzu benötigt die Winterhilfe Kraftwagen und bittet die Kraftwagenbesitzer, das große Winterhilfswerk dadurch zu unterstützen, daß sie Lastwagen zum Abtransport zur Verfügung stellen. Aber auch an die Besitzer von Personenkraftwagen ergeht die Bitte um Stellung eines Personenkraftwagens. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle Gleiwitz, Karlstraße 14, Fernsprechnummer 3441/214 entgegen.

* **Hohes Alter.** Der Pferdehändler Johannes Rum aus Twardawa, Kreis Neustadt, feiert am 18. Oktober seinen 88. Geburtstag. Er ist noch einer der wenigen, welche die Kriege 1864/66 und 1870/71 mitgemacht haben.

* **Preise für Eier und Landbutter.** Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß der Preis für ungestempelte Eier 10 Pfg. für das Stück nicht überschreiten darf. Für abgestempelte Handelsklasseneier kann je nach Güte über diesen Preis hinausgegangen werden. Landbutter muß sich im Preise zwischen 1,30 und 1,40 Mark halten. Zuwiderhandlungen haben Zwangsmaßnahmen zur Folge.

* **Von den Volksschulen.** Dem Schulamtsbewerber Paul Schön ist die auftragsweise Verwaltung einer planmäßigen Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule II, dem Schulamtsbewerber Willi Bratge die Verwaltung einer außerplanmäßigen Stelle an der gleichen Volksschule übertragen worden. Die Schulamtsbewerberin Marie Rövenstett wird in einer Hilfslehrerinnenstelle an den katholischen Volksschulen beschäftigt.

* **Frauenbund der Kolonialgesellschaft.** Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Mitglied des Reichskolonialbundes, hielt eine gut besuchte Zusammenkunft ab. Die 1. Vorsitzende, Frau Münich, gedachte zuerst des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Dann gab die Vorsitzende bekannt, daß die Nachricht eingegangen ist, daß in kürzester Zeit in Südwestafrika alle nationalsozialistischen Schriften gesperrt würden und dankte der Gauführerin der NS.-Frauenschaft, Frau Dorniok, für das Entgegenkommen und die Uebersendung der Zeitungen, die, soweit möglich, sofort nach SWA. abgegangen sind. Ferner dankte die Vorsitzende der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" für das Entgegenkommen durch Ueberlassung eines Freiabonnements. Diese regelmäßige Sendung der Zeitung werde in Lüderitzbucht viel Freude erwecken. Dann wurden die Vorarbeiten zur Kolonialausstellung besprochen, der Arbeitsplan verteilt und noch manche Anregung gegeben. Bei der Verlesung der letzten Berichte von der Bundeszentrale konnte festgestellt werden, daß sich trotz der schweren Zeit unsere deutschen Schulen in den Kolonien im stetigen Aufbau befinden und einige neue Anbauten benötigen, da die Schüler nicht mehr unterzubringen sind. So mußte auch die vom Gau Schlesien mitgegründete Schule in Ajewarongo von 12 auf 19 Plätze erhöht werden und 7 Neuanmeldungen liegen noch vor. Zum Schluß erging an alle deutschen Frauen der Ruf „Deutsche trinkt deutschen Kaffee". und es wurden einige Proben ostafrikanischen Kaffees verteilt.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Gleiwitz I.** Der diesjährige Sanitäts-Kursus wird am Mittwoch, 20 Uhr, im Zeichensaale der Knaben-Mittelschule, Helmuth-Brückner-Str., durch den 1. Vorsitzend., SA.-San.-Sturmbannführer Dr. Lipka, eröffnet. Kursus-Interessenten sind willkommen.

* **Aus der Arbeit des TV. Vorwärts.** Im Stadtgarten hielt der Verein eine Mitgliederversammlung ab, die von dem Führer des Vereins, Prokurist Wittig, mit einem Zitat aus Hitlers „Mein Kampf" eröffnet wurde. Hierauf wies Prokurist Wittig auf eine Reihe von geschichtlichen und turngeschichtlichen Gedenktagen hin, die in den Oktober fallen. Mit großem Interesse wurde die Ankündigung aufgenommen, daß die Turngemeinde Gleiwitz am 5. November um 12 Uhr im Capitol den Tonfilm über das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart vorführen läßt. Nach der Neugliederung der DT. gehört die Turngemeinde Gleiwitz zum Gau 4 Schlesien, Bezirk 1 Oberschlesien, Kreis 1 mit Gleiwitz und den umliegenden Industrieorten. Am 18. November findet ein Herbstvergnügen statt. Mittelschullehrer Franz hielt dann einen Vortrag. Zum Schluß berichtete Wehrturnwart Piela über seine Eindrücke bei einem Lehrgang auf der Deutschen Turnschule.

* **Betrügerische Besichtigungsreisen.** Auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Breslau wurde der Wirtschaftsberater Richard Hoepfner aus Breslau, geboren am 19. Juni 1875 in Stolberg, wegen dringenden Verdachts fortgesetzter Betrügereien in Untersuchungshaft genommen. Die Besonderheit seines Vorgehens liegt darin, daß er unter der Vorspiegelung, Hypotheken oder Darlehen zu vermitteln, „Besichtigungsreisen" unternahm, wofür er entsprechende Spesen verlangte und erhielt. Geschädigte wollen sich bei der Staatsanwaltschaft Breslau zu dem Aktenzeichen J. 1334/33 melden.

* **Versammlung der Haus- und Grundbesitzer.** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein des Stadt- und Landkreises Gleiwitz hält am Mittwoch um 20 Uhr im Blüthner-Saal, Klosterstraße, eine Monatsversammlung ab.

* **Unveränderte Filmprogramme.** Die bisherigen Programme in den Lichtspielhäusern, und zwar „Leise flehen meine Lieder" (Schubertfilm) in den UP.-Lichtspielen, der „Walzerkrieg" in der Schauburg und „Spione am Werk" im Capitol laufen noch bis einschließlich Donnerstag.

Hindenburg

Braune Messe im Rundfunk

Während der Reichshandwerkerwoche werden in mehreren schlesischen Städten Braune Messen veranstaltet werden. Der Schlesische Rundfunk bringt am Dienstag um 18.15 Uhr in der Veranstaltung des Zeitdienstes einen Hörbericht von den Verkaufsmessen der verschiedenen Städte. Sendeleiter Kotzias leitet den oberschlesischen Teil, der von der Braunen Messe aus Hindenburg ein kurzes Hörbild bringen soll.

114 Anzeigen wegen Schwarzarbeit und wilden Handels

Am Donnerstag und am Sonnabend, dem 14. Oktober, nahmen die Kriminalpolizei und Schutzpolizei im Einvernehmen mit der städtischen Polizei auf den Marktplätzen in Hindenburg überraschende Kontrollen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit und des wilden Handels vor. Die Plätze wurden durch SA.-Leute abgesperrt. Sämtliche Stände wurden überprüft. Es wurde eine große Anzahl von Personen, die ohne die Gewerbeanmeldung Handel trieben, sowie Unterstützungsempfänger, die Schwarzarbeit leisteten, festgestellt. Bisher liegen 114 Anzeigen wegen Verstöße gegen die Reichsgewerbeordnung usw. vor. Zwei Personen wurden zwangsgestellt und nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

*

* **90. Geburtstag.** Witwe Therese Heliorz, Sedanstraße 8 wohnhaft, konnte ihren 90. Geburtstag in noch verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische begehen. t.

* **Bestandenes Examen.** Referendar Dr. Rudolf Thomik hat in Berlin das Assessor-Examen bestanden.

* **Die NS.-Wohlfahrt Zaborze** gibt bekannt, daß durch freundliches Entgegenkommen der Preußag in der bisherigen Berginspektion III vom Hofe aus ein Büro für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt wurde, das werktäglich von 9—11 und von 15—17 Uhr geöffnet sein wird. Anträge können dort gestellt werden. Wer falsche Angaben macht, wird nicht nur bestraft, sondern überhaupt nicht mehr berücksichtigt. Ebenso ergeht es denjenigen, die die Gutscheine weggeben oder gar verkaufen. — Gespendet wurden von der Preußag 10 000 Mark in bar, 45 000 Tonnen Kohlen für das Reich und 195 Tonnen Kohlen für den Stadtteil Zaborze. Vom OEW. im Stadtteil Zaborze sind ebenfalls 10 000 Mark in bar gespendet worden. Die Beamten dieses Werkes haben 54,70 Mark für diesen Zweck abgeführt. i.

* **Vom Verein „Kaiserdank".** Am Sonntag, 22. Oktober, 16 Uhr, findet im Hotel „Schwarzer Adler" auf der Dorotheenstraße eine schlichte Gedenkfeier zu Ehren der verewigten Kaiserin Auguste Viktoria statt. t.

* **Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Hindenburger Konzerthaus eine öffentliche Versammlung der Fachschaft Bäcker und Konditoren statt.

Ratibor

Uhrmachertagung in Ratibor

Der 12. Verbandstag des Oberschlesischen Provinzialverbandes der Uhrmacher und Goldschmiede, Sitz Gleiwitz, findet am 29. Oktober in der Central-Halle in Ratibor statt. Die Hauptversammlung, der eine Sitzung des Vorstandes und eine Sitzung des Prüfungsausschusses vorangehen, beginnt 14,30 Uhr. Syndikus Dr. Viehweger, Oppeln, spricht über das deutsche Handwerk in der Gegenwart. Herr Tümena von der Verkaufsberatung für den Einzelhandel spricht über „Richtiges Kalkulieren". 20 Uhr findet ein gemütliches Beisammensein statt.

*

* **Gardeverein.** In der letzten Monatsversammlung gab der Führer, Direktor Simelka, die neuesten Anordnungen des Kyffhäuserbundes bekannt. Direktor Simelka ernannte zum stellvertretenden Führer Oberleutnant d. R. a. D. Dr. Hoffmann, als Schriftführer die Kameraden Thomys und Scheffczyk, als Kassenwarte die Kameraden Adamek und Krautwurst, als Kommandeure die Kameraden Engel und Sachser jun., als Beirat die Kameraden Englisch und Honisch. Prov.-Direktor, Leutnant Tschauder, wurde zum Obmann des Jubiläumsausschusses ernannt.

* **Deutscher Abend der NS.-Beamtenabteilung.** Am 22. Oktober, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Oppeln in den Festsälen der Handwerkskammer einen „Deutschen Abend". Am 17. d. Mts. hält die Fachschaft „Justiz" der NS.-Beamtenschaft, 20 Uhr, im Saale des Zentralhotels eine Versammlung ab.

* **Kolonial-Kundgebung.** Der Reichskolonialbund, Ortsverein Ratibor, veranstaltet Freitag abend im Saale des Deutschen Hauses eine Kundgebung, in der Bezirksinspektor Schnorr einen Vortrag über Kamerun halten wird.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Was ist Wirtschaftstechnik?

Von Gottfried Feder, Staatssekretär im Wirtschaftsministerium

Der Liberalismus hat im Gesamtbereich der Wirtschaft den Grundsatz aufgestellt „laissez faire“, „laissez aller“, d. h. laßt nur alles laufen, laßt nur alles gehen, die Wirtschaft geht schon von allein! Diese Grundeinstellung hat letzten Endes zu dem wilden Durcheinander und Gegeneinander, zu einem Kampf aller gegen alle, zur Aufrichtung des wirtschaftlichen Faustrechtes der wirtschaftlich Stärkeren gegen die wirtschaftlich Schwächeren, zur Bildung von Konzernen und Trusts geführt, die das Preisdiktat, die gemeinschaftliche organisierte Ausbeutung der ganzen Bevölkerung und schließlich die Errichtung der Alleinherrschaft der Hochfinanz ergaben.

Zu einer geregelten, nationalen Interessen dienenden Wirtschaftsführung konnte es unter diesen Umständen nicht kommen. Verkörperung liberalistischen Denkens war der bekannte Ausspruch des Abgeordneten Bamberger, der die Rolle des Staates im Hinblick auf die Wirtschaft als die eines Nachtwächters angesehen wissen wollte.

Der unermeßliche wirtschaftliche Zusammenbruch, die ganze weltwirtschaftliche Krise ist zum großen Teil eine Folge dieser völlig ungehemmten und ungeregelten Wirtschaft, die jeder Technik, jeder Kunst, jeder Führung entbehrt. Unter Wirtschaftstechnik werden wir also zu verstehen haben eine klarezielsichere Führung der Wirtschaft nach den übergeordneten Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft, eine führende Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt nationaler Notwendigkeiten und internationaler Rücksichtnahme.

Wirtschaftstechnik muß also Ausdruck sein für nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken, das all den wesentlichen, eingangs skizzierten Gesichtspunkten entgegengesetzt ist Wirtschaft ist nicht Selbstzweck, Wirtschaft ist dienendes Glied für die Größe und Wohlfahrt des ganzen Volkes. Wirtschaft dient nicht zur Bereicherung einzelner, sondern zur Hebung der Wohlfahrt aller. Wirtschaft darf nicht ungeregelt erfolgen, alle Wirtschaftsfunktionen müssen unter höheren übergeordneten Gesichtspunkten durchgeführt werden.

Wirtschaftstechnik hat für gesunden Ausgleich zwischen genialen Erfindungen und Neuerungen und den vorhandenen Einrichtungen zu sorgen. Wirtschaftstechnik hat vor allen Dingen die Grenze festzulegen zwischen Staat und Wirtschaft, die Grenzen festzulegen, zwischen den wirtschaftlichen Aufgaben, die ihrem Wesen nach in Staatshand gehören, wie das Eisenbahnwesen oder die Post, und den Aufgaben, die ihrem Wesen nach der freien Unternehmertatkraft und dem verantwortungsbewußten Wirtschaftsführer vorzuhalten sind, auch die Grenzen zu ergründen, die kommunaler Betätigung in der Wirtschaft gezogen sind, auch die Neugestaltung des Geld- und Kreditwesens in nationalsozialistischem Sinne zu prüfen.

Wirtschaftstechnik hat mit einem Wort die Kunst der Wirtschaftsführung wissenschaftlich und praktisch zu erforschen und zu betreiben. (Aus der Zeitschrift „Deutsche Technik.“)

Die Handwerkerwoche in Stadt und Land

Mikultschütz

Im Rahmen der Reichshandwerkerwoche veranstaltete auch das hiesige Handwerk am Sonntag einen Werbetag. Wieder, wie vor 14 Tagen, wehten von allen Giebeln die Fahnen, spannten sich Transparente und Grüngewinde über die Straßen und schmückten sich die Häuser mit Fahnen und Blumen. Die unzähligen Zuschauer, die trotz des kühlen Wetters standhaft die Straßenränder umsäumten, bestaunten mit Interesse die phantasiereichen Aufbauten der Festwagen. Nicht eine Handwerkergruppe fehlte in dem Umzug. Kurz nach ½2 Uhr setzte sich der lange Zug unter Vorantritt der SS. und SA., des Motorsturmes und der Kapelle in Bewegung und nahm seinen Weg zum Marktplatz. Der Führer der Hago, Kaufmann Kostka, wies darauf hin, daß die Zeit überwunden sei, wo sich die Volksgenossen verschiedener Berufe in bitterstem Haß gegenüberstanden. Die Notwendigkeit einer restlosen Einigkeit ersehen wir aus den Geschehnissen der letzten Tage. Die Wahlen werden erneut ein überwältigendes Treuebekenntnis zur Regierung und zum Führer bringen. Die Mikultschützer Bevölkerung verlieh diesem neuen Treuebekenntnis dadurch Ausdruck, daß sie ein Telegramm an den Führer sandte. Gemeindevorsteher, Regierungsrat Zur, hieß die Handwerker willkommen und wies darauf hin, wie sich die übrige Bevölkerung mit dem Handwerk verbunden fühle. Der Abend vereinigte die Angehörigen des Handwerks im Saale Kuban, wo eine Werbeveranstaltung stattfand. Den Beschluß des Tages bildete ein Deutscher Tanz.

Peiskretscham

Die Handwerkerwoche wurde durch einen Festgottesdienst in der kath. und evangel. Kirche eröffnet. Um 13,30 Uhr traten die Handwerker und alle Vereine am Bahnhof zum Festzug an. Mit zwei Kapellen marschierte der Zug nach dem Ringe. Mit großem Beifall wurden die zahlreichen Festwagen begrüßt. Vor dem Rathaus begrüßte Kampfbundleiter Maletka Gäste, Vereine und Handwerker. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Wollnitza, erklärte, daß durch diese von Adolf Hitler angeordnete Handwerkerwoche bewiesen wird, daß der Handwerker nicht mehr wie bisher heruntergedrückt werden darf. Komm. Bürgermeister Pietzuch feiert den Tag als Ehrentag des deutschen Handwerkers. Es kann nur eine Gemeinschaft geben: Arbeiter, Bauer, Handwerker und Bürger. Pfarrer Poganiuch brachte den Handwerkern herzliche Wünsche der Kirche. In den Sälen bei Wrasidlo und Meyer wurde eine Ausstellung von Erzeugnissen des heimischen Handwerks eröffnet.

Cosel

Die Straßen der Stadt waren festlich mit grünem Reisig geschmückt und prangten in reichem Flaggenschmuck. Vor dem Rathaus waren eine Ehrenpforte und ein geschmücktes Rednerpult aufgebaut. Schon lange vor Beginn des Festumzuges waren die Straßen der Stadt mit dichten Menschenmenge umsäumt. 35 Festwagen wurden im Zuge mitgeführt, von denen man wohl die Festwagen der Fleischerinnung und der Brauerei Wünsche als die schönsten bezeichnen kann. Die Bäckerinnung ließ von ihren Wagen Backwaren, die Fleischerinnung Würstchen verteilen. Vor dem Rathaus begrüßte der Beauftragte für die Handwerkerwoche im Kreise Cosel, Fleischermeister Skowronek, alle Anwesenden mit dem Handwerkergruß und wies auf die Bedeutung des Handwerks hin. Bürgermeister, Kreisleiter Hartlieb, Cosel, betonte im Namen der Stadt- und Kreisbehörden, daß Volk und Handwerk in enger Verbundenheit mit allen Volksgenossen an dem Aufbau des Vaterlandes mitarbeiten müssen. Der Festzug bewegte sich hierauf über die Kommandanturstraße nach der Bahnhofstraße und löste sich dann auf. Anschließend fanden verschiedene Innungsversammlungen und am Abend Festbälle statt.

Leobschütz

Die alte Zinnastadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, und zur Abendzeit erstrahlte das schöne Rathaus im Scheinwerferlicht. Die Schaufenster boten mit den Ausstellungsobjekten des Handwerks einen Anziehungspunkt; besondere Aufmerksamkeit erweckten hierbei die Urkunden und Siegel der alten Zünfte. Im Anschluß an den Festgottesdienst marschierten sämtliche Vereine nach dem Friedhof, wo Sparkassendirektor Riedel der Toten gedachte. Der Festzug, mit vielen Festwagen, marschierte zum Ringe, wo Bürgermeister Sartory die Festrede hielt. Nun marschierte der Umzug nach dem Gesellschaftshause Pendziałek, wo der eigentliche Festakt im Beisein der städtischen und Kreisbehördenvertreter und des sonstigen öffentlichen Lebens stattfand. Namens des dienstlich verhinderten Landrats entbot Reg.-Assessor Hohberg den Willkommensgruß des Kreises. Gesangliche Darbietungen der Sängerschaft und eines Schulkinderchores sowie turnerische Vorführungen usw. wechselten in bunter Reihenfolge.

Ratibor

Wieder prangt die alte Oderstadt Ratibor im schönsten Flaggenschmuck. Den Auftakt zur Werbewoche bildet der Schaufensterwettbewerb. Wohin das Auge schaut, erblickt es in den Auslagen herrliche Arbeiten heimischen Handwerkerfleißes, sodaß der Prämiierungs-Ausschuß keine leichte Arbeit haben dürfte. Eingedenk des alten Handwerkergrußes „Gott segne das ehrbare Handwerk“ nahm der Sonntag mit Gottesdiensten seinen Anfang, zu dem die Innungsmitglieder geschlossenen Zuges marschierten. Punkt 14 Uhr setzte sich der Festzug, an dessen Spitze zwei Herolde mit der Musikkapelle der Landesschützen marschierten, in Bewegung. Jede Innung führte ihren Festwagen mit. Großartig war die Aufmachung der Fleischer- und Bäckerinnung sowie der Damenschneiderei und Putzmacherei. Gegen 15½ Uhr war der Aufmarsch am Ringe beendet. Die Kundgebung leitete ein vereinter Sängerchor, unter Leitung von Lehrer Herrmann, mit dem Weihelied von Georg Striegler ein. Nach einem Vorspruch folgte der schöne Chor „Wo 'gen Himmel Eichen ragen“ von Hans Heinrich. Dann hielt Druckereibesitzer Kostka die Festansprache. Mit dem Wahlspruch „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis“ brachte Druckereibesitzer Kostka ein Sieg Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler aus. Der Abend führte die Innungsmitglieder mit ihren Familien zu festlichen Veranstaltungen im Deutschen Haus und im Saale von Brucks Hotel zusammen.

Gr. Strehlitz

Die Reichshandwerkerwoche wurde mit einem Gottesdienst eingeleitet. Anschließend marschierten die Vereine nach dem Ring und nahmen vor dem Rathaus Aufstellung. Kreispropagandaleiter Pg. Sommerfeld schilderte das Entstehen der nationalen Volksbewegung, in deren Reihen das Handwerk eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Als Zeichen der Verbundenheit des Handwerks mit der neuen Volksbewegung wurden nunmehr die alten Innungsfahnen mit dem Symbol des neuen Deutschland versehen. Der Zug setzte sich nunmehr nach dem Hindenburg-Platz in Bewegung, wo vor dem Kriegerdenkmal die Gefallenenehrung stattfand. Anschließend erfolgte die Eröffnung der Ausstellung im Saale des Deutschen Hauses, die von dem Protektor der Reichshandwerkerwoche, Landrat v. Alten, vorgenommen wurde.

Bäckermeister Gojowczyk, der mit der Durchführung der Werbewoche beauftragt ist, dankte allen, die an der Durchführung mitarbeiteten. Die Leitung der Ausstellung lag in den Händen von Malerobermeister Heisig. Die Ausstellung ist vom 16. Oktober bis 22. Oktober vorm. 10 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Cosel

800 Wehrstahlhelmer in die SA. eingegliedert

Am Sonntag fand auf dem früheren kleinen Exerzierplatz in Cosel die feierliche Eingliederung der Wehrstahlhelmkameraden der Kreisgruppen Cosel und Neustadt statt. Gegen 800 Stahlhelmkameraden aus beiden Kreisen waren zu dieser Ueberführung erschienen, dazu kamen noch die SA. und die Kameraden, die im Kernstahlhelm verbleiben. Gauführer Boese sprach im Auftrage der Bundesführer und dankte allen Kameraden für die dem Bunde gehaltene Treue. Er entband sie von dem dem Bundesführer geleisteten Treueid und hoffte, daß sie im neuen Verbande dieselbe Kameradschaft hegen und pflegen werden. Mit einem letzten „Front Heil“ entließ er die Kameraden aus dem Stahlhelmverbande. Oberführer Stucken, der im Auftrage des verhinderten Brigadeführers, Polizeipräsident Ramshorn, die Eingliederung vornahm, hoffte ebenfalls auf gute Kameradschaft von seiten der übertretenden Kameraden und versprach, diese auch von seiten der SA. Die früheren Stahlhelmkameraden werden als vollgültige SA.-Leute in die SA. aufgenommen und werden Schulter an Schulter mit den alten Kameraden der SA. für Deutschlands Einigkeit und den Wiederaufbau kämpfen. Anschließend marschierten SA., die neueingegliederten Kameraden und der Kernstahlhelm auf den Ring, wo ein Vorbeimarsch vor dem Gauführer Boese und dem Oberführer der SA. Stucken stattfand.

Leobschütz

* **Neuer Meister.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Oppeln hat Friseur Frz. Jaschke die Meisterprüfung bestanden.

* **Vom Wohrsch-Gymnasium.** An Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden des Elternbeirats am Wohrsch-Gymnasium, Reg.-Rats Dr. Kroll, der als Regierungspräsident nach Breslau berufen wurde, ist Erbrichtereibesitzer Rogall, Gröbnig, zum Vorsitzenden ernannt worden. Zu seinem Stellvertreter wurde Bäckermeister Stadtrat Olschowsky, Leobschütz, bestimmt.

Neustadt

* **Eine Scheuer niedergebrannt.** In der Scheuer des Ackerbürgers Kasperek in Ober-Glogau brach Feuer aus, und zwar vermutlich durch Brandstiftung. Die Scheuer ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

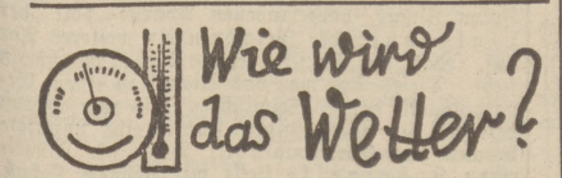
Oppeln

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums des Zollsekretärs Scholz, Oppeln, versammelte der derzeitige Leiter des Hauptzollamtes, Oberzollinspektor Hemmann, die Beamten des Hauptzollamtes und des Bezirksaufsichtsdienstes, um dem Jubilar die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichsministers der Finanzen, des Landesfinanzamtspräsidenten zu übermitteln. Unter persönlichen Glückwünschen überreichte er dem Jubilar die Anerkennungsurkunde des Reichspräsidenten mit dem Wunsche, daß ihm noch viele Lebensjahre nach diesem Leben treuer Pflichterfüllung beschieden sein möchten.

* **80jähriges Geschäftsjubiläum.** Die seit dem Jahre 1853 bestehende Firma Jambors Nachf. Inh. Wilhelm Pschichholz, Uhren und Goldwaren, hierselbst, kann ihr 80jähriges Geschäftsjubiläum begehen. 1904 übernahm der gegenwärtige Inhaber das Geschäft. Er hat es verstanden, das Unternehmen immer weiter auszubauen, so daß die Firma in unserer Stadt einen ausgezeichneten Ruf genießt.

* **Arbeitsausschuß für das Winterhilfswerk.** In dem Haus der Jugend traten der Vorstand des NS.-Hilfswerks, Ortsgruppe Oppeln, die Vertreter der caritativen Frauenverbände, der Innungen usw. zu einer Sitzung zusammen, um über die Durchführung des Winterhilfswerks zu beraten. Es wurde ein besonderer Arbeitsausschuß gebildet und beschlossen, ab sofort eine Straßensammlung und eine Listensammlung in den Häusern einzuleiten. An alle Volksgenossen wird die Bitte gerichtet, das Winterhilfswerk nach besten Kräften zu unterstützen.

* **Eröffnungsfeier der Volkshochschule.** Das 5. Semester der Oppelner Volkshochschule wird am Mittwoch, 20 Uhr, mit einer Abendfeier eröffnet werden. Oberbürgermeister Leuschner wird die Begrüßungsansprache halten. Studienassessor Dr. Perk wird über die Arbeit im kommenden Semester sprechen. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kühnemann, Breslau, ist für einen Vortrag über das Thema „Der Nationalsozialismus und der deutsche Bildungsgedanke“ gewonnen worden. Der Eintritt ist frei.



Die Störungen der Zyklonenreihe beginnen nunmehr von Westen her auf das Festland überzugreifen. Bei uns hat sich daher wieder föhnige Aufheiterung eingestellt, doch wird sich bald erneut Bewölkung einstellen, und beim Durchgang der Störungen ist mit einzelnen Schauern zu rechnen. Die Temperaturen werden bald wieder zurückgehen.

Aussichten für Dienstag-Abend

Frischer auf West drehender Wind, wechselnd bewölkt, nur vereinzelte Schauer, kühler.

Oberglogau frei von Wohlfahrtserwerbslosen

Oberglogau, 16. Oktober

Durch ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Oberglogau, des Flußbauamtes sowie durch Privatunternehmungen und den Beginn der Kampagne der Zuckerfabrik ist die Stadt seit Jahren zum ersten Male frei von männlichen Wohlfahrtserwerbslosen, nachdem im Juli noch 386 vorhanden waren. An weiblichen Wohlfahrtsempfängern sind nur noch 30 unterzubringen. Auch die letzten männlichen Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger haben jetzt Arbeit und Brot gefunden, und nur noch 20 weibliche Erwerbslose hat das Arbeitsamt unterzubringen, um einen vollen Sieg verkünden zu können.

Der Gauführer des Arbeitsdienstes bestätigt

Oppeln, 16. Oktober.

Der bisherige kommissarische Arbeitsdienst-Gauführer, Major a. D. Heintze, ist nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 15. Oktober zum Führer des Gaues 12 Oberschlesien bestätigt worden. Zu seinem Stellvertreter und Stabsleiter wurde Georg Thom aus Schmiedeberg ernannt. Der bisherige Stabsleiter, Oberstfeldmeister von Pannwitz, wurde bei gleichzeitiger Ernennung zum Gruppenführer der Gruppe 121 in Gleiwitz, rückwirkend ab 15. Oktober, ernannt.

Zusammenschluß der corpsstudentischen Verbände

Aus dem Willen heraus, die den Deutschen Corps und den Verbindungen corpsstudentischer Art innewohnende Kraft und das wertvolle Kulturgut ihrer Geschichte in gemeinsamer Arbeit dem nationalsozialistischen Staat ganz dienstbar zu machen, haben sich der Kösener Senioren-Convent, der Miltenberger Ring, der Naumburger Senioren-Convent, der Rudolstädter Senioren-Convent und der Weinheimer Senioren-Convent zur Nationalsozialistischen Gemeinschaft corpsstudentischer Verbände zusammengeschlossen.

Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft

Kattowitz, 16. Oktober.

In Groß-Pewel bei Saybusch überfielen drei jugendliche Banditen die Gastwirtschaft des Jakob Wulkan. Nachdem sie erst in die Wohnung eingedrungen waren und das Dienstmädchen und die 50 Jahre alte Frau W. geknebelt und eingesperrt hatten, begaben sich die Räuber in die Schankstube und bestellten seelenruhig Bier und Schnaps. Als der Gastwirt W. den jungen Leuten den Rücken zudrehte, um die Gläser zu füllen, krachte plötzlich ein Schuß, der den Gastwirt in den Hinterkopf traf und ihn auf der Stelle tötete. Hierauf wurden von den Burschen sämtliche Schubladen und Fächer durchsucht und alle Wertgegenstände mitgenommen. Ferner erbeuteten die Räuber Bargeld in Höhe von 1000 Zloty. Auch die Wohnung wurde vollständig ausgeplündert. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Ein Kind durch Schachteinsturz verschüttet

Kattowitz, 16. Oktober.

In Mittellazisk stürzte ein seit vielen Jahren außer Betrieb gesetzter Schacht in sich zusammen. Eine größere Anzahl Neugieriger hatte neben dem Schachte auf die Geräusche gelauscht, die seit einigen Tagen zu vernehmen waren. Während der Schacht ins Rutschen kam, wurde der zehnjährige Knabe Szymara in den 35 Meter tiefen Schacht mit hineingerissen. Jegliche Hoffnung, den Jungen lebend zu bergen, ist geschwunden, da sehr große Erdmassen über ihn stürzten.

An die Unfallstelle hat sich sofort eine Kommission des Bergamtes begeben, die sofort Maßnahmen ergriffen hat, um weitere Menschenleben durch einstürzendes Gelände nicht in Gefahr zu bringen. Man versuchte sogar, von einem Schacht der Valeska-Grube aus, der in unmittelbarer Nähe des eingestürzten Schachtes liegt, an die Unglücksstelle zu gelangen, was aber aufgegeben werden mußte. Nach Angabe des Bergamtes dürften bei diesem Einsturz etwa 700 Kubikmeter Erde ins Rutschen gekommen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man erst nach einer Woche die Leiche des Kindes bergen können.

Einem Arbeitslosen beide Beine abgefahren

Tarnowitz, 16. Oktober.

Der Arbeitslose Rabstein aus Groß-Piekar sprang auf einen fahrenden Güterzug, um einige Kohlenstücke zu entwenden. Hierbei glitt er vom Trittbrett aus und kam unter die Räder. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren. Bereits nach der Einlieferung ins Lazarett starb er.



Sportkommissar Flöter beim Skibund Beuthen

Die diesjährige Generalversammlung des Skibundes Beuthen hatte eine besondere Bedeutung, galt es doch, den Schlußstrich zu ziehen unter eine Zeit, die gekennzeichnet war von aufopfernder aber leider oft vergeblicher Arbeit einzelner. Jetzt ist das nun glücklicherweise anders geworden. Ein anderer Geist, der des selbstlosen SA.-Mannes, herrscht auch in den Sportvereinen, alles steht nun im Dienste des Aufbaus des Vaterlandes. Hier mitzuhelfen, erfordert auch vom Skibund, in dessen Reihen sich schon immer eine große Anzahl tüchtiger junger Leute befanden, Umstellung und Aufbau nach den Richtlinien des Reichssportführers.

Die Generalversammlung war denn auch zahlreich besucht, Markscheider Schmidt, der bisherige 1. Vorsitzende, hatte sogar die Genugtuung, Oberschlesiens Sportkommissar, Flöter, Gleiwitz, in der Mitte der Skibündler begrüßen zu können. Die Tagesordnung sah zunächst die Berichte der verschiedenen Fachwarte vor. Einen ausführlichen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr, das so reich an umwälzenden Ereignissen war, gab Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida als Geschäftsführer ab. Dr. Hahn-Seida erinnerte an die Uebernahme der Regierung durch Volkskanzler Adolf Hitler, betonte dabei, daß

auch der Skibund Beuthen sich sofort zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt

hat, berichtete weiter von der großen Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten auf der Führertagung in Breslau und erläuterte schließlich die Neuorganisation im deutschen Sportleben und insbesondere im Deutschen Wintersportverband. **Auf seine sportlichen Erfolge im vergangenen Jahre kann der Skibund Beuthen stolz sein.** Ueberall, wo seine Mitglieder auftraten, holten sie sich Erfolge. Erfreulich ist der Bau der Skisprungschanze in Rokittnitz, an deren Schaffung DSV.-Skilehrer Worzyna ein besonders großes Verdienst hat. Mit dem Wunsche, daß der Skibund auch in Zukunft groß und leistungsfähig bleibe, schloß Dr. Hahn-Seida seine Ausführungen. Den Kassenbericht gab der langjährige Kassenwart Rzesnitzek ab. Und dann trat nach der Entlastung des Vorstandes, der Aufhebung der alten Satzungen die gesamte bisherige Führerschaft zurück.

Die Neuwahl des Führers wurde unter Leitung von Prokurist Hesse vollzogen. Aus ihr ging, wie erwartet, mit größter Mehrheit, Markscheider Schmidt, der verdienstvolle große Förderer des oberschlesischen Skisports, hervor. Markscheider Schmidt ernannte zu seinen Mitarbeitern Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida zum Schriftführer, **Rzesnitzek** zum Kassenwart, Polizeioberwachtmeister Biemann zum Sportwart, Potrawa zum Obmann für die Rennmannschaft, und DSV. Skilehrer Pinta zum Jugendführer. Markscheider Schmidt ermahnte zum Schluß die Mitglieder des Skibundes überall dort, wo sie noch wilde Skiläufer antreffen, diese, **da sie, ohne Opfer zu bringen, Nutzen ziehen,** aufzufordern, der Organisation beizutreten. Mit einem Sieg Heil und dem Horst-Wessel-Lied war der offizielle Teil der Generalversammlung beendet.

Dann aber ergriff noch Sportkommissar Flöter das Wort, machte einige grundsätzliche Ausführungen über Vereinsdisziplin und und über den neuen Sportgeist, ironisierte das Verhalten verschiedener Sportler und Sportlerinnen, geißelte die Einstellung mancher Vereinsführer, die noch immer nicht begriffen haben, daß es keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr gibt und betonte zum Schluß, daß alle Sportarten zum Volkssport ausgebaut und daß Sportgeist gleich SA.-Geist werden müsse, d. h., daß jeder Opfer für die Allgemeinheit bringen müsse. Die interessanten Ausführungen des Sportkommissars wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Fußball im Reiche

Die Spitzenreiter behaupten sich

Mit Ausnahme des Gaues Bayern herrschte am Sonntag in allen Teilen des Reiches Hochbetrieb in den Punktespielen. Fast überall behaupteten sich die Spitzenreiter. Im **Gau I** (Ostpreußen) stand das Spiel zwischen VfB. Königsberg und Preußen Danzig im Mittelpunkt des Interesses, das über die endgültige Führung in der Abteilung I entscheiden sollte. Der VfB. siegte knapp mit 4:3 (2:1). In der anderen Abteilung liegen Hindenburg Allenstein und York Insterburg mit je einem Verlustpunkt gemeinsam in Führung. Hindenburg siegte diesmal über den Tilsiter Sportklub 4:1 (2:1) und York Insterburg setzte sich gegen Masuria Lyck mit 5:3 (2:0) durch.

In den mitteldeutschen Gauen haben sich Außenseiter die Führung erobern können. Im **Gau Sachsen** siegte der VfB. Leipzig mit Hilfe eines verwandelten Elfmeters über den VfB. Glauchau und ist an die Tabellenspitze gerückt, da zu gleicher Zeit die Chemnitzer Polizei gegen den Dresdener Sport-Klub mit 2:3 (0:2) unterlag. Allerdings müssen die Leipziger die Führung mit Guts Muts Dresden teilen. Guts Muts blieben gegen den Sportklub Planitz mit 7:3 (3:1) im Vorteil. Der VfL. Bitterfeld übernahm im **Gau Mitte** das alleinige Kommando. Er siegte über Viktoria 96 Magdeburg mit 3:1 (1:0). Steinach 08 und Wacker Halle, die bisher mit Bitterfeld punktgleich waren, trennten sich unentschieden 1:1.

Aus der Spitzengruppe im **Gau Nordmark** sind der Hamburger Sportverein und Viktoria Wilhelmsburg zurückgefallen. Der HSV. spielte gegen die Hamburger Polizei nur 1:1. Die Polizisten eroberten damit ihren ersten Punkt! Die Führung hat jetzt Eimsbüttel, deren Elf auch das vierte Spiel siegreich beendete. Diesmal wurde Borussia Kiel mit 5:1 (2:1) geschlagen. Schwerin 03 unterlag Holstein Kiel mit 0:6 (0:6). Arminia Hannover siegte über Werder Bremen überzeugend 6:2 (3:0).

In **Westdeutschland** gab es diesmal keine Ueberraschungen. Im Gau Westfalen führt Schalke 04 ohne Punktverlust, mit fünf Spielen und bei einem Torverhältnis von 24:1! Diesmal war Arminia Bitterfeld das Opfer der torhungrigen Knappen, die mit 7:0 Toren siegreich blieben. Durch die letzte überraschende Niederlage von Fortuna Düsseldorf hatte sich der VfL. Preußen Krefeld im Gau Niederrhein an die Spitze setzen können, doch die Freude war nur kurz. Am Sonntag verloren die Krefelder gegen Duisburg 08 mit 1:5, sodaß Fortuna wieder allein in Front liegt. Der Deutsche Meister konnte sich diesmal allerdings auch nur mit Mühe behaupten. Sein Erfolg über Schwarz-Weiß Barmen war mit 2:1 knapp genug. Im Gau Mittelrhein führt Westmark Trier, deren Elf sich diesmal dem VfR. Köln überraschend glatt mit 2:0 überlegen zeigte, jetzt mit klarem Vorsprung.

Bei den Spielen im **Süden** des Reiches gab es einige „Sensationen". Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen von FK. Kaiserslautern und Eintracht Frankfurt entschied die junge Pfälzer Mannschaft mit 4:2 (0:0) zu ihren Gunsten. Kaiserslautern bleibt damit an der Tabellenspitze. **Den zweiten Platz** nimmt der FSV. Frankfurt ein, der gegen Mainz 05 mit 4:1 (1:1) gewann. In Baden überraschte Germania Brötzingen durch einen 6:1 (2:1)-Sieg über den Spitzenreiter FK. Freiburg. Ohne Spiel kam dadurch der Karlsruher FV. in Front. Union Brötzingen eroberte in Württemberg durch einen 4:1 (1:1)-Sieg über den FC. Birkenfeld die Führung.

Bei den Fußballmeisterschaftsspielen im **Gau Brandenburg** ging es am Sonntag bunt zu. Sehr unerwartet kam die Niederlage von Tennis-Borussia gegen Minerva. Auf dem Preußenplatz blieb Minerva mit 1:0 (1:0) so knapp wie möglich siegreich. Der Berliner Sportverein 92 siegte über Viktoria mit 3:1 (2:0). Wacker 04 unterlag Hertha BSC. unverdient hoch mit 1:5 (0:1). Hertha hat sich damit die Tabellenspitze erobert. Der VfB. Pankow blieb wieder ohne Sieg. Blau-Weiß siegte auf Grund einer feinen kämpferischen Leistung mit 2:1 (0:1). Auf dem heißen Boden in Cottbus mußte Union Oberschöneweide froh sein, noch unentschieden gespielt zu haben. Der Spandauer Sportverein gewann gegen Luckenwalde sicher mit 3:2 (3:1).

Die Organisation der ONS.

Ein Fonds des deutschen Kraftfahrsports

Obergruppenführer Hühnlein erläßt, nachdem er den Zusammenschluß der deutschen Kraftfahrer zu einer machtvollen Einheitsfront vollzogen und durch die Schaffung der „Obersten Nationalen Sportbehörde" für die deutsche Kraftfahrt (ONS.) entsprechend seiner Verfügung vom 27. 9. 33 auch dem deutschen Kraftfahrsport die ihm gebührende einheitliche Spitze unter seiner Führung gegeben hat, nunmehr folgende Ausführungsbestimmungen für die ONS.

„Die gemäß meiner Verfügung vom 27. 9. 33 durch Zusammenfassung der bisherigen Obersten Nationalen Sportkommission (ONS.) mit der bisherigen Obersten Motorradsport - Behörde (OMB.) gebildete Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS.) nimmt ihre Tätigkeit mit sofortiger Wirkung auf. Ihr Sitz ist Berlin. Ich ernenne zum Stabsführer der ONS. Sturmführer v. Bayer-Ehrenberg, zu Sachbearbeitern der ONS. den Leiter der Abteilung Technik des NSKK., Brigadeführer Kraus, den Sportpräsidenten des DDAC., Ewald Kroth, den Vizepräsidenten des AVD. C. O. Fritsch, einen Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, der noch namhaft gemacht werden wird, zu Beiräten der ONS. zwecks Aufrechterhaltung einer ständigen engen Verbindung mit der Front der Fahrer E. G. Burggaller, Berlin, für Automobilrennen, Karl Kappler, Gernsbach, für Langstreckenfahrten, Ernst Henne, München, für Motorradrennen, zum Pressereferenten der ONS. Sturmhauptführer Krenzlin, zum Bürovorstand der ONS. Martin Wagnitz.

Die Aufgaben der ONS. sind zunächst einmal die gleichen wie die der früheren ONS. und OMB.

Darüber hinaus jedoch erfährt der Aufgabenbereich der ONS. eine ganz wesentliche Erweiterung. Die im Kraftfahrsport gebundenen Kräfte von Mensch und Maschine bedürfen zur Erreichung von Höchstleistungen der einheitlichen Führung und eines planmäßigen Einsatzes. Diese Konzentration der Kräfte und Mittel herbeizuführen, dem Kraftfahrsport Ziel und Richtung zu weisen, wird künftig eine der Hauptaufgaben der ONS. sein. Zahl und Art der vom NSKK. und DDAC. jährlich durchzuführenden Sportveranstaltungen schreibt für die Zukunft allein die ONS. vor.

Um die ungesunde Finanzgebarung früherer Jahre im deutschen Kraftfahrsport ein für alle Mal zu beseitigen, errichtet die ONS. den

Fonds des deutschen Kraftfahrsports.

Sämtliche für die Förderung des deutschen Kraftfahrsports von behördlicher, industrieller oder privater Seite zur Verfügung gestellten Geldmittel fließen künftighin in diesen einen großen Fonds, den die ONS. verwalten und seinem Bestimmungszweck gerecht zuführen wird. Hierbei wird die Frage der Schaffung bezw. Entwicklung deutscher Rennwagen und Motorräder sowie die Obsorge für die Fahrer und deren Unterstützung ganz besondere Berücksichtigung finden.

Steingroß und Stoschek unter den zehn besten Speerwerfern

Das Speerwerfen gehört zu den Stärken der deutschen Leichtathletik, haben doch in dieser Saison **nicht weniger als zehn Werfer die 60-Meter-Grenze überschritten.** An der Spitze steht der Leipziger Weimann mit einem Rekordwurf von 73,50 Meter, womit er in der Weltrangliste hinter dem Finnen Matti Järvinen den zweiten Platz behauptet. Weimann war aber auch unser zuverlässigster Speerwerfer. Nicht weniger als viermal hat er im Laufe des Jahres den Wurfspieß über 70 Meter geschleudert. Das will allerlei besagen. Was hinter Weimann kommt, ist schon ein beträchtlicher Klassenunterschied. Immerhin muß anerkannt werden, daß sich der für den SC. Charlottenburg startende Stoeck, der in Schönlanke beheimatet ist, stark nach vorn gearbeitet hat. Er steht mit einem Wurf von 68,70 Meter an zweiter Stelle. Dann folgt der Reihe nach: 3. Steingroß, Oppeln, 66,75 Meter, 4. Großspitz, Emmerich, 63,84 Meter, 5. Stoschek, Ratibor, 62,41 Meter, 6. Kuhlmann, Karlsruhe, 62,01 Meter, 7. Boeder, Berlin, 60,76 Meter, 8. Sievert, Hamburg, 60,75 Meter, 9. Gerdes, Hamburg, 60,49 Meter, 10. Keipke, Elbingen, 60,33 Meter.

Beccali läuft 3:49,6!

Bei dem im Stadion Mussolini zu Turin stattgefundenen internationalen Sportfest legte der italienische Weltrekordmann Luigi Beccali die 1500 Meter in der großartigen Zeit von 3:49,6 zurück, **kam also seinem Weltrekord von 3:49 bedenklich nahe. Zweiter wurde der Finne** Michelson in 3:55,8 vor dem Italiener Cerati (4:01). Den Stabhochsprung gewann der Argentinier Pojamevich mit 4,00 Meter vor dem Italiener Innocenti, der 3,70 Meter bewältigte. Ueber 400 Meter siegte Carlini, Italien, in 49,4 Sekunden, den 100-Meter-Lauf gewann Toetti, Italien in 10,8 Sek., und über 400-Meter-Hürden erwies sich der Italiener Facelli in 54,2 Sek. einmal mehr als der überlegene Mann. Der im Rahmen dieser Veranstaltung abgewickelte Marathonlauf wurde von dem Italiener G. Genghini (Rom) überlegen vor dem Schweden Enochson gewonnen.

Deutschlands endgültige Mannschaft

Die deutsche Fußballmeisterschaft, die am kommenden Sonntag in Duisburg zum vierten Länderspiel gegen Belgien antritt, steht nunmehr endgültig fest. Die bereits gemeldete Aufstellung der Elf hat nur zwei Aenderungen erfahren. Für Haringer, München, wird Hundt-Schwarz-Weiß, Essen, als rechter Verteidiger spielen, und im Angriff wurde dem Düsseldorfer Wigold der Vorzug vor Czepan gegeben. Damit ist Gewähr gegeben, daß die Vereinskameraden Albrecht-Wigold einen geschlossenen rechten Flügel bilden. Die deutsche National-Mannschaft wird wie folgt antreten:

Buchloh-Speldorf; Busch-Duisburg; Hundt-Schwarz-Weiß-Essen; Janez, Bender, Breuer, sämtlich Fortuna-Düsseldorf; Albrecht, Wigold (Fort. Düss.); Hohmann (Benrath); Kuzora (Schalke); Kobierski (Fort. Düss).

Als Ersatzleute stehen zur Verfügung: Pesch-Fortuna Düsseldorf (Tor); Graßmann-Meidericher Sportv., Zwolanowski-Fortuna Düsseldorf und Gutzmann-Duisburg 08.

Fußballergebnisse aus den Kreisen

Beuthen:

1. Kreisklasse: SV. Karf — Adler Rokittnitz 1:1, Fiedlersglück Beuthen — Giesche Beuthen 6:5, SV. Dombrowa — SV. Schomberg 1:5. **2. Kreisklasse:** Germania Bobrek — Spvg. VfB. 18 Beuthen 5:4.

Gleiwitz:

1. Kreisklasse: Reichsbahn — DJK. Siegfried 7:6, Eintracht — VfB. 4:1, Oberhütten — SV. Laband 1:1, Germania II — VfR. I 2:1 (!). **2. Kreisklasse:** DJK. Viktoria — DJK. Wacker 2:1, VfR. II — DJK. Schlesien 5:1, DJK. Roland — Postsportverein 0:1.

Oppeln

VfR./Diana Oppeln — MSV. Schlesien Oppeln 7:0. Sp. V. Preußen Oppeln I — NSSC. Falkenberg 6:1.

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung VfB. Beuthen 6:3

Nach einem guten Start geht es mit der Spielvereinigung VfB. Beuthen wieder abwärts. Auch an diesem Sonntag genügte der eigene Platz nicht, um der Reichsbahn Gleiwitz Herr zu werden. Die Gäste griffen immer wieder forsch an, schossen auch erfolgreicher und hatten beim Abpfiff mit 6:3 klar gewonnen. Ein Versager war wieder einmal der Beuthener Sturm. Merkwürdigerweise unterliefen diesmal auch dem sonst so zuverlässigen Techniker Kieromin einige schwerwiegende Fehler.

VfB. Gleiwitz — Sportfreunde Ratibor 1:0

Kampf bis zum Aeußersten war hier die Losung. Es wurde unnötig hart gespielt, ja, manchmal war man dicht daran, sich vorbei zu benehmen! Beide Mannschaften zeigten technisch sehr wenig. Bei beiden Mannschaften ragten nur die Hintermannschaften etwas aus dem Spielniveau heraus. Der Spielverlauf zeigte ein verteiltes Spiel. 10 Minuten vor Halbzeit kamen die Bewegungsspieler zu ihrem Siegestor durch Selbsttor des linken Ratiborer Verteidigers. Nach der Pause boten sich den Sportfreunden Ausgleichsgelegenheiten, aber die Stürmerreihe war einfach unfähig.

SV. Miechowitz — Germania Sosnitza 4:2

Miechowitz kam zu Beginn des Spieles gut in Fahrt und bucht durch Enders den ersten Treffer für sich. Der Linksaußen erzielt wenige Minuten später ein zweites Tor. Obwohl die Gäste sich mit aller Macht anstrengen, die Niederlage nicht zu hoch werden zu lassen, gelingt es ihnen nicht an der gegnerischen Deckung vorbeizukommen. Während sich der größte Teil der Miechowitzer Elf vor dem Germania-Tor aufhält, brechen der Rechtsaußen und der Mittelstürmer durch, und letzterem gelingt es, mit schönem Schuß ein Tor aufzuholen. In einem prächtigen Alleingang stellt Kaschny den alten Torunterschied wieder her. Bei einem, von dem linken Flügel vorgetragenen Angriff holt der Linksaußen der Germanen ein weiteres Tor auf, sodaß die Partie jetzt 3:2 für Miechowitz steht. Dieses Tor war das Signal zu einem Generalangriff der Einheimischen. Bis zum Schluß belagert die Miechowitzer Fünferreihe ununterbrochen das Germania-Tor. Der linke Flügelmann Lubojanski stellt mit schönem Schuß das Schlußergebnis her.

Riethdorf wurde Meister

Der Boxkampf um die Deutsche Meisterschaft im Bantamgewicht zwischen dem Titelhalter Willi Metzner, Köln, und dem Berliner Werner Riethdorf im Spichernring gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Revanche für Riethdorf, der vor Monaten gegen Metzner wegen eines Tiefschlages disqualifiziert worden war. Diesmal beherrschte der Berliner die Lage von Beginn an. Am Ende der achten Runde gab Metzner nach tapferer Gegenwehr den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

den sei. Der Zeuge schildert dann genau seinen Rundgang. Um 20,25 Uhr hat er in den Plenarsaal hineingeschaut. Irgendetwas Auffälliges sei dort nicht bemerkbar gewesen. **Der Reichstag sei um diese Zeit so still, daß auch das kleinste Geräusch deutlich vernehmbar sei. Um 20,30 Uhr sei er an den Fraktionszimmern der Kommunisten vorbeigekommen und er könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß um diese Zeit die Oberlichtscheibe zum Dachgeschoß noch ganz gewesen sei. Die zerbrochene Scheibe habe er erst am Tage nach dem Brande gesehen. Die Scherben seien da aber schon weggeschafft worden.**

Der Zeuge ist, nachdem er seinen Rundgang am 27., abends, beendet hatte, in den Keller zurückgekehrt, um seine Sachen zu holen und das Haus zu verlassen. Etwa 20,38 Uhr will er dem Pförtner am Portal IV die Schlüssel abgegeben haben. Als er noch einen Augenblick mit dem Pförtner Wendt sprach, kamen Torgler, Koehnen und die Sekretärin. Der Zeuge nahm Torgler die Schlüssel ab. Torgler und Koehnen sagten beide „Guten Abend“ und verließen das Haus. Der Zeuge erinnert sich genau an die Zeit.

Vors.: „Sind die beiden schnell hinausgegangen?“

Zeuge: „Nein, im gewöhnlichen Schritt“.

Oberreichsanwalt: „Sie hatten, als Sie das erstemal bei dem Nachtpförtner Wendt waren, gefragt, ob noch Abgeordnete im Hause seien. Wendt hat das verneint und also nicht gewußt, daß der Abgeordnete Torgler noch im Hause war?“

Zeuge: „Das konnte er nicht wissen, da Portal II die Schlüssel noch nicht abgegeben hatte“.

Dr. Sack: „Torgler sagt, er **habe einen von beiden gesprochen**, weil da eine **Zeitung auf dem Tisch** lag.“

Zeuge: „**Das kann nicht sein, denn Torgler ist überhaupt nicht in die Portierloge gekommen.**“

Dr. Sack: „Als Sie um 20,10 Uhr Ihren letzten Rundgang antraten, haben Sie da irgendwelchen Benzin- oder anderen Geruch wahrgenommen?“

Zeuge: „Nein.“

Dr. Sack: „Sie haben Ihre Diensträume im Keller. Dann müssen Sie wissen, **ob in der Zeit vor dem Brande in diesem Keller Veränderungen vorgenommen worden sind. Das könnte Ihnen doch nicht entgangen sein, wenn man dort Kisten mit Brandmaterial hingestellt hätte?**“

Zeuge: „Das müßte in der Zeit geschehen sein, wo ich auf meinem Rundgang war.“

Dr. Sack: „Ist es möglich, daß bis zum 27. Februar dort Kisten oder andere geheimnisvolle Pakete untergestellt worden sind?“

Zeuge: „Das ist unmöglich.“

Oberreichsanwalt: „Haben Sie jeden Tag sämtliche Kellerräume durchlaufen?“

Zeuge: „Nein.“

Oberreichsanwalt: „Also konnten Sie doch nicht wissen, ob nicht irgendwo in einer Ecke des Kellers Kisten standen?“

Zeuge: „Nein.“

Oberreichsanwalt: „Sind sämtliche Zugänge zu den Kellern stets verschlossen?“

Zeuge: „Jawohl“.

Oberreichsanwalt: „In den Keller mündet doch auch der sogenannte unterirdische Gang. Wie ist der verschlossen?“

Zeuge: „Er ist regelmäßig verschlossen mit einem richtigen Schloß. Man kann ihn öffnen mit dem allgemeinen Kellerschlüssel, den die im Keller tätigen Angestellten haben.“

Auf die Frage des Angeklagten Dimitroff, welcher Partei er angehöre, antwortet der Zeuge, er habe noch nie einer Partei angehört und auch mit keiner bestimmten Partei sympathisiert.

Vor dem Berliner Schwurgericht begann der Prozeß wegen der Erschießung des SA.-Sturmführers Hans Eberhard Maikowski und des Polizeiwachtmeisters Zauritz am Abend des 30. Januar. Angeklagt sind 53 Personen. Sie sind zur besseren Kenntlichmachung mit einem Namensschild versehen, das sie an einem Knopf des Jacketts tragen.

Wahl-Vorbereitungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Oktober. Ministerialdirektor Dr. Reichardt, Präsident des Statistischen Reichsamtes, ist zum Reichswahlleiter und Oberregierungsrat Dr. Steen Meyer, Mitglied des Statistischen Reichsamtes, zum Stellvertreter des Wahlleiters ernannt worden.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt eine Anordnung, in der u. a. gesagt wird: Die Vorbereitung und Durchführung der Reichstagswahl (Aufstellung der Wahlvorschläge für die NSDAP.) obliegt Pg. Reichsleiter Dr. Frick mit Unterstützung durch Pg. Dr. Fabricius.

*

Berlin, 16. Oktober. Durch die Presse sind über das Verfahren zum Volksentscheid und zur Reichstagswahl Meldungen gegangen, die nicht ganz richtig sind. Es war erklärt worden, daß bei beiden Abstimmungen mit „Ja“ oder „Nein“ abgestimmt werden sollte. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Methode bei der Reichstagswahl die gleiche bleibt wie bisher. Bekanntlich ist durch Erlaß des Reichsministeriums des Innern die Neubildung von Parteien verboten und unter Strafe gestellt. Daraus läßt sich ohne weiteres erkennen, daß auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl nur eine Partei stehen wird: die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Stimmzettel ist wie der Stimmzettel der früheren Wahlen hergestellt; hinter der Parteibezeichnung befindet sich ein Kreis, der durch Ankreuzen — wie bisher — Kenntnis davon gibt, daß die Partei gewählt ist. Wird der Stimmzettel mit nichtangekreuztem Kreis abgeliefert, so ist er ungültig.

Abrüstungsverhandlungen bis 26. Oktober vertagt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat an den Reichsminister des Aeußern, Freiherrn v. Neurath, das folgende Antworttelegramm gerichtet:

„Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Euerer Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der Deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Grundlage für diese Entscheidung angibt.

Die Deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro soeben beschlossen hatte, dem Hauptausschuß mit einem genau umrissenen Programm zu befassen. Dieses Programm, das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschließungen stufenweise die Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionsentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptausschuß befaßt ist.

Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Rechtsgleichheit sicher, die die Deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.

Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die ich nicht als stichhaltig ansehen kann.“

Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Entschließung in der Sitzung des Hauptausschusses erklärten die Vertreter Polens, der Türkei und Rußlands, sie hätten den Entschließungstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Entschließung zuzustimmen und behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter Ungarns erklärte, daß sein Land sich wegen seines entwaffneten Zustandes ebenfalls in besonderer Lage sähe.

Die Erklärungen der vorgenannten Vertreter wurden vom Hauptausschuß zur Kenntnis genommen.

Henderson antwortete auf die Erklärungen ziemlich erregt. Es wurde beschlossen, die Antwort abzusenden, und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei. Es wurde ferner beschlossen, das

Büro bis zum 25. Oktober und den Hauptausschuß bis zum 26. Oktober zu vertagen.

Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Richtlinien versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichten.

Der Gesamteindruck ist der einer allgemeinen Unsicherheit und des Gefühls, daß die Aktion durch die abgegebenen Erklärungen an Schlagkraft eingebüßt hat.

*

Berlin, 16. Oktober. Das Wochenende hat, wie auch gar nicht anders zu erwarten war, noch keineswegs eine Entspannung, aber auch keine sichtbare Verschärfung der Lage gebracht. Die erste Aufregung scheint sich überall etwas gelegt zu haben. Aber es wäre verfrüht, dies als ein Symptom, als ein gutes oder schlechtes, zu deuten. Ganz unverkennbar hat die Rundfunkrede Hitlers ringsum einen starken Eindruck gemacht. An maßgebender Stelle versteht man nicht, daß der Entschluß der Regierung die öffentliche Meinung im Auslande überrascht hat und noch viel weniger, daß auch die fremden Unterhändler in Genf und ihre Regierungen so starkes Erstaunen bekundet haben. Der deutsche Vertreter hatte schon vor der letzten Zuspitzung sehr **eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die sich entwickeln könnten**, wenn die Rüstungsstaaten sich nicht noch zu einer Revision der für Deutschland unannehmbaren Vorschläge entschlössen. Die Delegationen mußten also, zumal die Rede des englischen Vertreters Simon in Form und Inhalt nicht die geringste Neigung zu Entgegenkommen zeigte, sondern im Gegenteil von geradezu herausfordernder Schärfe war, wohl vorbereitet sein.

Da der Austritt aus dem Völkerbund formell erst nach zwei Jahren erfolgen kann — obgleich Deutschland sich praktisch natürlich sofort zurückzieht — sind die nächsten Entscheidungen in der Abrüstungskonferenz zu erwarten. Bisher weiß man dort freilich offenbar auch noch nicht, was zu tun ist, denn der Hauptausschuß hat zunächst einmal eine kurze Vertagung beschlossen, obgleich Sir John Simon, der die **Verantwortung für den Bruch zum großen Teile persönlich zu tragen** hat, am Sonnabend unmittelbar nach Deutschlands Austritt sehr bestimmt erklärt hatte, die Sitzung gehe weiter. Es ist sogar sehr fraglich, ob es bei einer kurzen Vertagung bleibt oder ob nicht inzwischen durch ein unmittelbares Eingreifen Amerikas oder durch Einschaltung des Viererpaktes eine Lösung außerhalb Genf versucht wird. Deutschland wird das in Ruhe abwarten können. Der Reichskanzler hat die deutsche Verständigungsbereitschaft in seiner Rede stark betont. Aber positive Anregungen und Vorschläge zu machen ist jetzt Sache der anderen.

Was ein amerikanisches Eingreifen anbetrifft, so scheint die amerikanische Regierung dazu einstweilen wenig Neigung zu haben.

Amerika, das dem Völkerbunde ja nicht angehört, scheint sich jetzt überhaupt wieder aus den europäischen Händeln zurückziehen zu wollen.

Das hat es freilich schon wiederholt gesagt und dann doch der europäischen Politik starke Anregungen gegeben. Fraglich erscheint einstweilen auch noch, ob es gelingen werde, den Streit durch den Viererpakt zu schlichten. In Italien wird er als der einzige und letzte Rettungsanker bezeichnet. **Aber Frankreich will nichts davon wissen.** Auf sein Betreiben wurde seinerzeit der Viererpakt ganz eng in die Völkerbundssatzungen verflochten. Der Zweck war natürlich, auf diesem Wege Frankreich auch in diesem Staatenbund mit Hilfe des Völkerbundes die führende Rolle zu sichern.

Mutter erdrosselt ihre Kinder

(Telegraphische Meldung)

Görlitz, 16. Oktober. Am Montag nachmittag **entdeckten Reichswehrsoldaten** an den Kugelfängen der Schießstände im Jägerwäldchen eine Frau und zwei Kinder. Sie bemerkten, daß die Frau im Begriffe war, sich eine Schlinge um den Hals zu legen, was sie im letzten Augenblick verhindern konnten. Ihre beiden Kinder waren bereits tot. Beide, ein vierjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, hatten eine Schlinge um den Hals. Sie waren von der Mutter etwa 32 Meter den Abhang hinabgeschleift worden, wobei sie den Erstickungstod erlitten. Bei der Frau, die die Tat offenbar aus wirtschaftlichen Sorgen getan hat, handelt es sich um die 33 Jahre alte Ehefrau Margarete Scholz. Sie gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie in unglücklicher Ehe lebte, und daß es oft zu Streitigkeiten zwischen ihr und ihrem Mann gekommen sei. Die Frau wurde verhaftet.

6 deutsche Hultschiner verhaftet und verschleppt

Gleiwitz, 16. Oktober. In der vorigen Woche rückten tschechische Gendarmerie mit mehreren Lastwagen in aller Frühe in Schreibersdorf bei Troppau ein, **besetzte alle Zufahrtstraßen, nahm in den Häusern der Deutschen, die verleumdet worden sind, Haussuchungen vor. Es wurden sechs junge Deutsche, die dann und wann als Spielleute bei den Veranstaltungen der SA. diesseits der Grenze mitgewirkt hatten und zu diesem Zweck auch zum Aufmarsch nach Breslau gefahren sein sollen, verhaftet und verschleppt. Ueber ihren Aufenthalt ist nichts Genaues bekannt. Der Vorfall hat unter den Hultschiner Deutschen große Erregung hervorgerufen.**

Keine Ehrenkompagnie der Reichswehr für Hitler

Ein Wunsch des Führers

(Telegraphische Meldung.)

München, 16. Oktober. Die Stellung der Ehrenkompagnie der Reichswehr zum Empfang des Führers anläßlich der Feier der Grundsteinlegung zum Hause der deutschen Kunst unterblieb auf ausdrücklichen Wunsch des Führers, da er diese hohe militärische Ehrung nur dem Reichspräsidenten und den hohen militärischen Vorgesetzten vorbehalten wissen will.

Berliner Börse 16. Oktbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	37¾	42⅜
Allg. Lok. u. Strb.	73½	76¾
Dt. Reichsb. V. A.	99½	99⅝
Hapag	10	11⅛
Hamb. Hochbahn	60	64½
Hamb. Südamer.	21½	23¾
Nordd. Lloyd	10⅝	12
Bank-Aktien		
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	82¼	84½
Bank f. elekt. W.	58½	62½
Berl. Handelsges	83	83
Com. u. Priv. B.	41	41
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt. Centralboden	63	64¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	59½	62½
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	146½	148⅜
Sächsische Bank		113½
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.	145	145½
do. Union	180	181
do. Ritter		71
Engelhardt	81	85
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	125½	125½
Schulth. Patzenh.	73¾	91
Tucher	69	71
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	162	163½
A. E. G.	18½	18½
Alg. Kunstzijde	29¾	30½
Ammend. Pap.		50
Anhalter Kohlen	66	67½
Aschaff. Zellst.		20⅞
Basalt AG	16⅝	17⅛
Bayr. Elektr. W		94½
do. Motoren W	120¾	124½
Bemberg	41½	43½
Berger J. Tiefb	136	140

	heute	vor.
Bergmann		11
Berl. Guben. Hutf		89
do. Karlsruh. Ind.	68½	70
do. Kraft u. Licht	116¼	119¾
do. Neuroder K.		30
Berthold Messg.	21⅜	22¾
Beton u. Mon.	75	76½
Braunk. u. Brik.	148½	151
Brem. Allg. G.	91¼	92¾
Brown Boveri		12⅞
Buderus Eisen	61	66
Charl. Wasser	68	71⅝
Chem. v. Heyden	54	57⅛
I. G. Chemie 50%	121½	121
Compania Hisp.	150½	152½
Conti Gummi	128	127⅝
Daimler Benz	26	29⅞
Dt. Atlant. Teleg.	92	95
do. Baumwolle		72
do. Conti Gas Dess.	96½	101½
do. Erdöl	91½	95½
do. Kabel	47	47½
do. Linoleum	35¼	39
do. Steinzeug		70
do. Telephon	46½	49½
do. Ton u. Stein	35½	34¾
do. Eisenhandel	34¼	37½
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56¾	56¾
Eintracht Braun.	137	140½
Eisenb. Verkehr.	71	74½
Elektra		85
Elektr. Lieferung	74	76¾
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien		79¼
do. Licht u. Kraft	88	92
Eschweiler Berg.	205	206
I. G. Farben	118	119
Feldmühle Pap.	54⅞	56¼
Felten & Guill.	40⅜	44
Ford Motor	42½	39
Fraust. Zucker	89½	88¼
Froebeln. Zucker	81½	98
Gelsenkirchen	45¾	49½
Germania Cem.	40⅛	41¼

	heute	vor.
Gesfürel	71⅞	74¾
Goldschmidt Th.	38	41
Görlitz. Waggon		14½
Gruschwitz T.	77⅛	77
Hackethal Draht	30½	31½
Hageda	55¾	58
Halle Maschinen	48½	46½
Hamb. Elekt. W.	97¾	101
Harb. Eisen		62¼
do. Gummi	18	18¼
Harpener Bergb.	78½	83
Hemmor Cem.	106½	111
Hoesch Eisen	51⅝	55½
Hoffmann Stärke	80¼	80
Hohenlohe		13½
Holzmann Ph.	56¼	59
Hotelbetr.-G.	35½	35½
Huta, Breslau	45¾	46
Hutschenr. Lor.		28
Ilse Bergbau	127½	124
do. Genußschein.	93½	95
Jungh. Gebr.	25	26
Kahla Porz.	6¾	6½
Kali Aschersl.	110	114
Klöckner	51	54½
Koksw. & Chem. F.	65⅜	70⅛
Köln Gas u. El.	55½	56
Kronprinz Metall	57	57
Lahmeyer & Co	114½	116½
Laurahütte	14⅛	14¾
Leopoldgrube	30	33¼
Lindes Eism.	62½	64⅜
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75½	78½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	117	118¾
Mannesmann	50¾	53⅞
Mansfeld. Bergb.	21	23
Maximilianhütte		118
Maschinenb.-Unt.	36¾	37½
do. Buckau	55	57¾
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	53½	54½
Meyer Kaufm.	45	46

	heute	vor
Miag	46½	47
Mimosa	186	186
Mitteldt. Stahlw	62	62
Mix & Genest		17¾
Montecatini	30	30¼
Mühlh. Bergw.		67½
Neckarwerke	70	70½
Niederlausitz. K.	135½	140
Oberschl. Eisb. B.	5⅞	5⅝
Orenst. & Kopp.	27¾	29½
Phönix Bergb.	30¾	33⅜
do. Braunkohle	71	71½
Polyphon	17½	17½
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	177	180
do. Elektrizität	78½	81½
do. Stahlwerk	71½	75
do. Westf. Elek.	79⅛	82⅛
Rheinfelden		78
Riebeck Montan	76½	78
J. D. Riedel	24	25
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	29½	30
Rositzer Zucker	59⅛	60
Rückforth Ferd.	39½	40¾
Rütgerswerke	45⅛	48½
Salzdetfurth Kali	156	156
Sarotti	65	65⅝
Saxonia Portl. C.		55½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		18¼
do. Bergw. Beuth.	68¾	70
do. u. elekt. GasB.	89¼	92½
do. Portland-Z.	48	48
Schubert & Salz.	168	170
Schuckert & Co	85½	89
Siemens Halske	133	136
Siemens Glas	34	36
Siegersd. Wke.		45
Stock R. & Co.		13
Stöhr & Co. Kg.	94	98
Stolberger Zink.		29
Stollwerck Gebr	72½	73⅞
Südd. Zucker	165	164½

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	73	73¼
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	97	102
Tietz Leonh.	13½	15½
Trachenb. Zuck.		115
Transradio		82½
Tuchf. Aachen	90¼	92½
Union F. chem.	68½	71
Varz. Papierf.		7
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		84
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	65	65
do. Glanzstoff	45	44
do. Schimisch. Z	52	55
do. Stahlwerke	30¼	33
Victoriawerke		32¼
Vogel Tel. Draht		47
Wanderer		78
Westeregeln	109¾	111
Westfäl. Draht		69
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon		47½
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	34½	35¼
Zuckrf. Kl. Wanzl		43¾
do. Rastenburg	58¼	59½
Otavi	10¼	10¾
Schantung	31½	31½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		46¼
Kabelw. Rheydt		124
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10¼	10¾
Wintershall	82	83½
Diamond ord.		4⅞
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds		89¾

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	11,6	12
do. m. Auslossch.	76⅝	77⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	68¾	69½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86¼	87
6% Dt. Reichsanl.	89	89½
7% do. 1929	99⅜	99½
Dt. Kom Abl. Anl.		79¼
do. ohn. Ausl. Sch.	10¾	10¾
do. m. Ausl. Sch. II		98½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		82¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	68½	70¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		74½
8% do. Sch. A. 29	65¼	67¼
8% Ldsch. C. G. Pf.	80½	81⅞
8% Schl. L. G. Pf.	84	84¼
4½% do. Liq. Pfd.	86	85½
5% Schl. Ldsch. Rogg. Pfd.	5,95	5.98
8% Pr. Ldrf. G. Pf.	89	89½
4½% do. Liqu. Pf.	91	91½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	84	85
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	87½	87½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	85½	86¼
5½% do. Liqu. Pf.	86	86½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86	86
8% Schles. B. K. Kom. n. 20	78¾	79¾

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		8
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913	7,65	
do. 1914	7,65	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	109	111
8% Hoesch Stahl	86¾	88¼
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl	86	86½
7% Mitteld. St. W.	72½	80
7% Ver. Stahlw	59¾	62½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¾	6,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		11
4% Ung. Goldr.	4,5	4,1
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4½% do. St. R. 13	3,8	3,95
4½% do. 14	4,3	4⅜
5% Rum. vr. Rte.	2½	2,7
4½% do. 1913	4,1	4⅛
4% do. ver. Rte.	2,3	2,35
1% Türk. Admin.	3	2,95
do. Bagdad	5	5¼
do. von 1905	5,05	
1% do. Zoll. 1911	5,15	5,2
Türkenlose	5,10	5,30
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	8	8
Lissab. Stadt Anl.	33¾	34½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	99⅝ – 100⅜
do. 1935	97⅛ – 97⅞
do. 1936	—
do. 1937	94⅞ B
do. 1938	93⅛ B
do. 1939	89⅞ – 91⅛
do. 1940	89⅝ – 90⅞
do. 1941	87⅛ 88⅜
do. 1942	86⅜ – 87⅞
do. 1943	86⅜ – 87⅞
do. 1944	86⅜ – 87⅞
do. 1945	86⅜ – 87⅞
do. 1946	86⅜ – 87⅞
do. 1947/48	86⅜ 87⅞

Banknotenkurse Berlin, 16. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	3,00	3,02
do. 2 u. 1 Doll	3,00	3,02
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	–
Canadische	2,86	2,88
Englische, große	13,395	13,455
do. 1 Pfd. u. dar.	13,395	13,455
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,28	58,52
Bulgarische	—	—
Dänische	59,78	60,02
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,88	5,92
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26

	G	B
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	–
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	67,36	67,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	69,16	69,44
Schweizer gr.	81,06	81,38
do. 100 Francs u. darunter	81,06	81,38
Spanische	34,95	35,09
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,90	11,94
Ungarische	–	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Zinssenkung und ihr Einfluß auf die Wirtschaftsbelebung

Die Berliner Handels-Ges. befaßt sich in ihrem neuesten Wochenbericht mit der Frage der Zinssenkung und der Konversion von Anleihen. Das Institut meint, daß die Einmütigkeit, die in der Beurteilung der besonderen Maßnahmen zur Erleichterung der Zinslage zum Ausdruck kommt, für das Vorhandensein günstiger psychologischer Voraussetzungen für eine Besserung der Rentenmärkte spricht. Die Bedeutung der Zinsveränderungen im Konjunkturwechsel ist infolge der mannigfachen Sondereinwirkungen leider vielfach in Vergessenheit geraten.

Der Zinssatz stellt eines der wichtigsten Regulative der Kaufkraftveränderungen dar,

die als Begleiterscheinung der konjunkturellen Preisschwankungen auftreten. Dadurch, daß in einem gegebenen Schuldverhältnis der Gläubiger den noch weit bis in die Krise hinein hochgebliebenen Zinsertrag zum Erwerb einer wachsenden Gütermenge benutzen kann, während der Schuldner entsprechend benachteiligt wird, entsteht in der Kaufkraft der verschiedenen Gruppen ein allmähliches Mißverhältnis, das ihn zwingt, bei der am Auslauf der Krise eintretenden Geld- und Kapitalmarktverflüssigung eine Zinskorrektur hinzunehmen. In den Jahren 1873 bis 1890 fielen die Großhandelspreise um fast 50 Prozent, gleichzeitig senkte sich der Landeszinsfuß auf die Hälfte.

Es wäre falsch, hierbei von einem Opfer zu sprechen, denn die **Zinsermäßigung bietet dem Gläubiger den Vorteil einer wachsenden Sicherheit seines Kapitalanspruchs** und, wo es sich um marktmäßig bewertete Schuldforderungen handelt, den weiteren Vorteil einer Kaufaufwertung. — Die Auffassung, daß nach der besonders schweren Verschuldung in einer Periode hoher Wertmaßstäbe die Korrektur der Zinsen für langfristige Anlagen entsprechend weitgehend sein muß, um zu einer erträglichen Gleichgewichtslage zu führen, findet schon längst keinen Widerspruch mehr. Wo es irgend wie angängig war, wurden Konversionen größten Ausmaßes vorgenommen, und verschiedene Konversionswellen kennzeichnen die einzelnen Abschnitte der Zinsanpassung zunächst in den neutralen Ländern, dann in Frankreich und England. Selbst der stark verschuldete Erdteil Australien hat sich des Konversionsmittels verschiedene Male bedient. Die Technik der Konversionen hat starke Wandlungen erfahren. In der Regel waren diese Maßnahmen auch dann erfolgreich, wenn sie nicht, wie früher, eine völlig ausgeglichene Investitionslage und eine neue Zinsebene nachträglich feststellten, sondern als Schrittmacher der Kapitalmarktgesundung dienten.

Ein letzter und entscheidender Abschnitt der Konversionstätigkeit scheint nunmehr auch in den Ländern in Angriff genommen zu werden, denen bisher die Marktverhältnisse nicht günstig waren. So plant jetzt die amerikanische Regierung eine Umwandlung von 1875 Millionen Dollar von Liberty-Bonds in neue mit nach unten gestaffelten Zinssätzen. Auch in Italien deutet die starke Steigung der Staatsrenten auf den Beginn einer Konversionsära hin. Unter diesem Gesichtspunkt würde in Deutschland nach einer entsprechenden Marktvorbereitung schließlich nur das nachgeholt worden, was anderwärts bereits durchgeführt oder in Angriff genommen ist. Die konjunkturpolitische Bedeutung von Konversionen würde in Deutschland deshalb besonders groß sein, weil wertvolle Kapitalreserven in einem entscheidenden Abschnitt der Wirtschaftsgesundung aufgelockert werden können. Es liegt im Wesen der Konversion, daß das endgültige Ziel der Zinssenkung nicht in einer ununterbrochenen Bewegung, sondern in Etappen erreicht zu werden pflegt. **Allzu rasche Fortschritte sind dem Markt nicht nützlich.** Welches unter den heutigen Verhältnissen die anzustrebende Zinslage sein kann, ist schwer übersehbar. Die Hauptsache ist, daß **die Zinsverbilligung die tatsächliche Kapitalbildung anregt.**

Die Zukunft der Ladenmieten

Die ungünstige Entwicklung der Konjunktur in den letzten Jahren ist an der Gestaltung der Ladenmieten nicht spurlos vorübergegangen. Während in den Jahren 1926 bis etwa Ende 1929 leerer Ladenraum außerordentlich knapp war und für Läden in guter Verkehrslage der Großstädte und der Mittelstädte ganz erhebliche Aufschläge gegenüber der Friedensmiete bewilligt wurden, hat sich seitdem die damals erreichte Durchschnittshöhe der Ladenmieten ganz beträchtlich gesenkt. Allerdings liegen zuverlässige Statistiken über die Gestaltung der Ladenmieten in den letzten Jahren nicht vor. Auch die kürzlich von dem Verband der Berliner Industrie- und Geschäftshausbesitzer veranstaltete Untersuchung ist nicht geeignet, über die Mietenbewegung volle Klarheit zu geben. Der Verband hat in Groß-Berlin 750 Ladenmieten festgestellt und kommt zu dem Ergebnis, daß die Läden statt der gesetzlichen Miete von 7,3 Mill. RM heut nur rund 4,3 Mill. RM erbringen. Das deutet darauf hin, daß diese Läden zum großen Teil sogar noch unter der Friedensmiete vermietet sind. Aber dieses Material wird nicht als voll beweiskräftig angesehen werden können, da es von den etwa 25 000 in Groß-Berlin vorhandenen Verkaufsstellen nur einen geringen Bruchteil erfaßt. Immerhin dürfte feststehen, daß die verbreitete Annahme, die Ladenmieten seien allgemein gegenüber den Friedensmieten und auch gegenüber den gesetzlichen Mieten erhöht, nicht vorbehaltlos zutrifft. Nur für bestimmte, besonders günstige Verkehrsgegenden dürfte diese Annahme noch in der Mehrzahl der Fälle begründet sein. Im übrigen sind die Ladenmieten unter dem allgemeinen Druck auf die Mietpreise wohl durchweg stark gesunken. Der Druck dauert auch noch gegenwärtig an, wie die zahlreichen leerstehenden Läden in fast allen Stadtgegenden der Groß- und Mittelstädte erweisen. Allerdings hat sich zum Winter wieder eine etwas größere Nachfrage nach Ladenräumen bemerkbar gemacht.

Berlin, 16. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50,5.

Berlin, 16. Oktober. Kupfer 43,25 B., 43 G., Blei 16,5 B., 15,75 G., Zink 25 B., 21 G.

Ausfuhr um 5% gestiegen

Der deutsche Außenhandel im September

Berlin, 16. Oktober. Die Einfuhr betrug im September 337 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um rund 10 Millionen RM., d. h. nicht ganz 3 vom Hundert, zurückgegangen. Mengenmäßig beträgt die Verminderung sogar fünf v. H. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Preissteigerungen bei einigen Lebensmittelgruppen um 2 vom Hundert erhöht. Nach der Saisontendenz war mit einem Rückgang der Einfuhr in diesem Umfang von August zu September nicht zu rechnen. Die Ausfuhr ist von 413 Millionen im August auf 432 Millionen RM. im September, d. h. um fast 5 vom Hundert, gestiegen. **Mengenmäßig ist die Zunahme eher noch etwas größer,** da der Ausfuhrdurchschnittswert weiter gesunken ist. Die Zunahme der Ausfuhr im September d. J. ist damit etwas stärker als im Durchschnitt der früheren Jahre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diesmal der Export nach Rußland, der im Vormonat stark erhöht war, erheblich abgenommen hat. Ohne das Rußlandgeschäft ergibt sich für die Ausfuhr eine Steigerung um fast 8 vom Hundert. Im ganzen hat sich hiernach also auch im September die Saisontendenz voll durchsetzen können.

Die Handelsbilanz schließt im September mit einem **Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen RM. gegen 66 Millionen RM. im Vormonat ab.** Auch der Ausfuhrüberschuß im September 1932 wird durch das Septemberergebnis dieses Jahres um rund 12 Millionen RM. übertroffen. Dagegen bleibt das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Jahres mit 477 Millionen RM. noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuß in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Millionen RM. betrug, zurück.

Warnung vor Verlegung deutscher Unternehmen ins Ausland

In den Mitteilungen des Hansabundes für Handel, Gewerbe und Industrie wird geschrieben:

Laut „Evening News" hat die Englische Regierung in einigen Fällen deutschen Unternehmen die Erlaubnis erteilt, in England Betriebe zu eröffnen, um dort in England nicht hergestellte Waren zu produzieren, die bisher lediglich in Deutschland hergestellt werden konnten. Es fallen hierunter beispielsweise Nürnberger Spielsachen, medizinische Instrumente, Textilien usw.

Eine derartige Abwanderung deutscher Unternehmer in ein Land, in dem bisher deutsche Waren dieser Art unersetzlich waren, stellt einen glatten Verrat am deutschen Volkstum und an der deutschen Gesamtheit dar. Der Abwanderung ist zwar durch das Verbot der Ausfuhr gebrauchter Maschinen und durch ein weiteres Verbot der Errichtung von Zweigniederlassungen im Auslande ein Riegel vorgeschoben worden. Im vorliegenden Fall scheint es sich aber, der Zeitungsmeldung zufolge nicht um unmittelbare Betriebsverlegungen, sondern um die Niederlassung deutscher Unternehmer (also Personen) zu handeln.

Deutsche Unternehmer, die, obwohl sie im Auslande konkurrenzlos sind, derartige Angebote annehmen, **schädigen den deutschen Arbeitsmarkt und den deutschen Außenhandel in sehr erheblicher Weise.** Sie unterlassen aus krassestem Profitdenken heraus jede Rücksichtnahme auf die deutsche Allgemeinheit, indem sie deutschen Arbeitern durch die Verlegung der Betriebe die Arbeit nehmen und die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der deutschen Ausfuhr nicht abwarten. Sie werden freilich vermutlich mit der Betriebsverlegung ins Ausland, auch vom Gesichtswinkel des Eigennutzes aus gesehen, nicht sehr viel Glück haben, Denn es ist nicht anzunehmen, daß nach der zu einem gewissen Zeitpunkt doch eintretenden Stabilisierung des Pfundes sich die Aufwendungen für die Einrichtung von Zweigniederlassungen in England überhaupt lohnen werden. Englische Firmen, die ähnliches in Australien getan haben, machten mit derartigen Betriebsverlegungen außerordentlich schlechte Erfahrungen.

Da aber in den erwähnten Fällen ein Hinweis auf die Schädlichkeit einer solchen Abwanderung sowohl aus allgemeinen als auch aus privaten Gründen vergebens sein dürfte, wird es notwendig sein, die die Arbeitsbeschaffung und den Export schädigenden Handlungen dadurch zu unterbinden, daß den betreffenden Personen Ausreisevisa nicht erteilt werden und bei trotzdem erfolgter Ausreise Vermögensbeschlagnahmen oder ähnliche Maßnahmen vorzunehmen sind.

Berliner Börse

Abwartend

Berlin, 16. Oktober. Offensichtlich stand die heutige Börse vollkommen im Zeichen der Politik. Alle wirtschaftlichen Meldungen, die zum Teil als sehr günstig anzusprechen sind, wie der Außenhandel für September mit seinem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen, der günstige Maschinenbaubericht, der Klöcknerabschluß, die 10prozentige Umsatzsteigerung bei der Rütgers-AG. traten in den Hintergrund. Selbst die starke Dollar- und Pfundbefestigung, die für die weitere Entwicklung des deutschen Exports von großer Bedeutung ist, wirkte sich nicht aus. Andererseits hatten aber auch die Abschwächungen der deutschen Bonds an der New-Yorker Sonnabendbörse keinen stärkeren Eindruck gemacht, da man darauf hinwies, daß die beruhigende Rede des Kanzlers zur Zeit der Festsetzung dieser Kurse drüben noch nicht bekannt war. Es kam zwar besonders an den Aktienmärkten einiges Material heraus, das aber zu relativ widerstandsfähigen Kursen Aufnahme fand. Größtenteils genügten schon die vorliegenden niedriger limitierten Kaufaufträge, um das Kursniveau zu halten. Rückgänge von mehr als 1 bis 2½ Prozent waren relativ selten. Lediglich einige Spezialwerte, wie Dessauer Gas, BMW., Brauerei-Aktien, Charlottenburger Wasser, Niederlausitzer Kohle, AG. f. Verkehrswesen und Allgemeine Lokal und Kraft, Chem. Heyden und Chem. Kokswerke büßten bis zu 4 Prozent ein. Bei größeren Umsätzen lagen IG. Farben mit minus ⅛ Prozent bemerkenswert gut gehalten.

Auch im Verlaufe nahm das Geschäft an den Aktienmärkten keinen größeren Umfang an, die Kurse bröckelten verschiedentlich weiter etwa bis zu 1 Prozent ab. Auch der Markt der festverzinslichen Werte hatte keine größeren Abschläge zu verzeichnen. Die variabel gehandelten deutschen Anleihen büßten bis zu 1 Prozent ein. Die Altbesitzanleihe verlor 82½ Pfg., die Neubesitzanleihe 50 Pfg. Industrieobligationen gingen bis zu 1¼ Prozent zurück. Pfandbriefe werden bis zu 1 Prozent niedriger taxiert. Am Geldmarkt trat nach dem Medio eine Erleichterung ein. Die Sätze erfahren aber keine Veränderungen. Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Tendenz wie der der variablen Effekten. Nur vereinzelte Werte konnten leichte Kursbesserungen aufweisen. Ueberwiegend sind jedoch Kurseinbußen von 1 bis 3 Prozent, zum Teil darüber hinaus, zu beobachten. An den variablen Märkten gab es in der zweiten Börsenstunde infolge des stagnierenden Geschäftes meist weiter leichte Abschwächungen. Gegen Schluß trat dann eine gewisse Beruhigung ein, so daß die Tagestiefstkurse zu einem großen Teil nach oben hin überschritten wurden. Farben wurden mit 118, d. h. 1 Prozent unter Eröffnungsbasis, festgesetzt. Kokswerke erholten sich auf 66¾.

Frankfurter Spätbörse

Unsicher

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Aku 29.25, AEG. 18, IG. Farben 117,25, Lahmeyer 123, Rütgerswerke 46, Schuckert 85,5, Siemens u. Halske 133, Reichsbahn-Vorzug 99⅝, Hapag 10,25, Nordd. Lloyd 11, Ablösungsanleihe Neubesitz 11,6, Altbesitz 76,5, Reichsbank 146.25, Buderus 61,25, Klöckner 51,5, Stahlverein 30,5.

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 16. Oktober. Die Preise sind stetig. Die Umsätze klein, infolge der schwierigen Waserverhältnisse. Hafer ist ebenfalls stetig. Wintergerste liegt unverändert bei knappem Angebot. Sommergersten sind nur in feinsten Qualitäten verkäuflich. Der Futtermittelmarkt liegt etwas freundlicher. Für später besteht gute Nachfrage.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. Oktober 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)	177	**Weizenkleie**	11,10—11,35
(Märk.)	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,00—10,20
Roggen 72/73 kg	142	Tendenz: ruhig	
(Märk.)	—	Viktoriaerbsen	38,00—43,00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiseerbsen	31,00—35,00
Gerste Braugerste	181—188	Futtererbsen	19,00—20,00
Wintergerste 2-zeil.	156—165	Wicken	—
„ 4-zeil.	153—156	Leinkuchen	16,40—16,50
Futter-u. Industrie	—	Trockenschnitzel	9,80—10,10
Tendenz: ruhig		Kartoffelflocken	13,60—13,80
Hafer Märk.	137—145	Kartoffeln, weiße	1,00—1,10
Tendenz: schwach		„ rote	1,00—1,15
Weizenmehl 100 kg	25,00—26,00	„ blaue	1,00—1,20
Tendenz: ruhig		„ gelbe	1,15—1,30
Roggenmehl	20,75—21,25	Fabrikk. % Stärke	8½
Tendenz: ruhig			

Breslauer Produktenbörse

16. Oktober 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 63 kg	151
Weizen, hl-Gew. 75½ kg (schles.)	183	„ 68/69 kg	158
77 kg	—	Tendenz: stetig	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles. 72 kg	148	Gerstenkleie	—
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer	138	Weizenmehl (70%)	24½—25½
Braugerste, feinste	180	Roggenmehl	19¾—20¾
gute	172	Auszugmehl	29½—30½
Sommergerste	—	Tendenz ruhig	
Industriegerste 65 kg	156	**Kartoffeln**	50 kg
Oelsaaten	100 kg	Speisekartoffeln, gelbe	1,60
Winterraps	—	rote	1,50
Leinsamen	25	weiße	1,30
Senfsamen	—	Fabrikkart., f. % Stärke	8½ Pf.
Hanfsamen	—	Tendenz: ruhig	
Blaumohn	42		
Tendenz: stetig			

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 105 To. 14,75, Weizen 19,25—19,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,50—13,75, Gerste 675—695 13—13,25, Braugerste 15,75—16,75, Roggenmehl 65% 21,25—21,50, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 60—65, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Fabrikkartoffeln 0,12, Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00
Lilpop	10,65
Starachowice	9,00
Haberbusch	37,50

Dollar privat 6,35, New York 6,50, New York Kabel 6,52, Belgien 124,35, Danzig 173,45, Holland 359,50, London 28,60, Schweiz 172,76, Paris 34,90, Italien 46,97, Stockholm 147,75, deutsche Mark 212,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 50,75—51, Bauanleihe 3% 39,25, Dollaranleihe 6% 56,50, 4% 49.25, Bodenkredite 4½% 43,25—43,00—43,25. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 10.		14. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,917	2,923	2,792	2,798
Japan 1 Yen	0,792	0,794	0,779	0,781
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,435	13,475	13,16	13,20
New York 1 Doll.	3,047	3,053	2,882	2,888
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,44	58.56	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,10	22.14
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	60,04	60.16	58,79	58,91
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	67,53	67.67	66,13	66,27
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,44	12.46	12,44	12,46
Riga 100 Latts	75,27	75,43	75,27	75,43
Schweiz 100 Frc.	81,24	81,40	81,19	81,35
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,08	35,16
Stockholm 100 Kr.	69,33	69,47	67,88	68,02
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48.05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,075	47.275	47,00	47.20

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47.075—47,275 Gr. Zloty 46,875—47,275

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 16. Oktober

1934	$100\frac{1}{4}$	1937	$80\frac{3}{8}$
1935	$93\frac{1}{4}$	1938	$77\frac{1}{4}$
1936	$85\frac{1}{2}$		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 10.		16. 10.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$33\frac{13}{16}$—$33\frac{7}{8}$	offizieller Preis	$12\frac{1}{8}$
3 Monate	$33\frac{15}{16}$—34	inoffiziell. Preis	$12\frac{1}{8}$—$12\frac{3}{16}$
Settl. Preis	$33\frac{7}{8}$	ausl. Settl. Preis	$11\frac{7}{8}$
Elektrolyt	37—38	**Zink:** stetig	
Best selected	36—$37\frac{1}{4}$	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	38	offizieller Preis	$16\frac{9}{16}$
Zinn: willig		inoffiziell. Preis	$16\frac{1}{2}$—$16\frac{9}{16}$
Stand. p. Kasse	$222\frac{3}{4}$—$222\frac{7}{8}$	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$222\frac{3}{4}$—$222\frac{7}{8}$	offizieller Preis	$16\frac{13}{16}$
Settl. Preis	$222\frac{3}{4}$	inoffiziell. Preis	$16\frac{3}{4}$—$16\frac{7}{8}$
Banka	$228\frac{1}{4}$	gew., Settl. Preis	$16\frac{5}{8}$
Straits	$229\frac{1}{4}$	Gold	128/6
Blei: stetig		Silber (Barren)	$18\frac{1}{8}$ fein $19\frac{9}{16}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{3}{16}$ „ $19\frac{5}{8}$
offizieller Preis	$11\frac{7}{8}$	Zinn-Ostenpreis	—
inoffiziell. Preis	$11\frac{7}{8}$ G		